

# Schlesische Provinzialblätter.

1798.

---

Zwölftes Stück. December.

---

Antwort, an Herrn R.

Kannst Du, mein Bester, in dem Leiden Deiner Freunde Trost für Deine eigenen finden; nun, so lies diesen Brief, und tröste Dich. Auch mich drückt das liebe Hauskreuz gewaltig; zwar in anderer Form, aber die Wirkung ist dieselbe. Auch ich bin genöthiget, wie Du bald sehen wirst, mich als den eigenen Urheber meiner unglücklichen Ehe anzuklagen. Indesß verspare ich die niederschlageude genauere Untersuchung unserer Schuld, bis zu dem Zeitpunkte, wenn mein Sohn, wosern mir nehmlich der Himmel noch einen bescheren sollte, ein Mädchen zum Weib suchen wird. Dann will ich ihm ein Noth- und Hülfsbüchlein für Ehelustige schreiben und ihn väterlich warnen. Zur Sache. Auf einem Balle in M. raubte mir meine jetzige Frau das Herz. Ach, wie leicht hob sich ihr Fußchen! Welche Grazie war in jeder ihrer Bewegungen! Sie war die Krone der versammelten Mädchen, an Behendigkeit, Ausdauern im Tanze, and leicht-

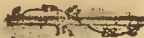
M m

tem



tem Frohsinn. Ich ward bezaubert; seufzte, drückte die Hände; kurz, ich that, was Verliebte thun, und — wurde erhört. Noch ehe die Gesellschaft auseinander ging, hatten wir uns ewige Liebe und Treue geschworen. Wonnetrunken verließ ich den Saal. Auf dem Wagen glaubte ich noch immer meine Geliebte in Armen zu halten, und unter den süßesten Träumen wurden mir drey Stunden der Rückreise zu Einer Minute. Noch in völligem Liebestaumel schrieb ich ihr den folgenden Tag; und als ich acht Tage später, weil keine Antwort erfolgte, zu ihr flog, und die Mutter knieend um ihre Einwilligung anflehte, hatte mich das Wonnefieber noch immer nicht verlassen. Sechs Wochen vergingen bis zur Hochzeit; aber, war's meine Jugend, wars mein wildriges Schicksal, welches mich von allen vertrauteren Freunden verbannt hatte, — ich blieb bezaubert. Nicht die leiseste Frage, ob wohl das Mädchen die zu einer beglückenden Gattin erforderlichen Anlagen und Eigenschaften besitze, stieg bey mir auf, und von entzückenden Ahndungen und Bildern der nahen seligen Zukunft begleitet, führte ich meine Braut zum Altare. Erst in stehender Ehe gingen mir die Augen auf, und ich fand mich fürchterlich getäuscht. So weit, lieber R., wären unsere Liebes- und Ehestandsgeschichten einander ziemlich gleich. Wir müssen beyde für unsern Mangel

gel an Ueberlegung und Erfahrung büßen, und was wir als die herrlichste Mitgabe unserer Bräute ansahen, ist uns zur empfindlichsten Zuchtruthe geworden. Wir seufzen unter ihren Streichen, gleichviel, ob sie eine Roman- oder Tanzheldin führt. Aber laß mich auch die Verschiedenheit bemerken, wie unsere Weiber sich und uns die Zeit vertreiben; oder nicht vertreiben. Deine Gattin liest zu viel. Das ist nun meiner Frauen Fehler nicht, denn sie kann eigentlich nicht lesen. Zwar hat sie in der Kindheit einigen Unterricht im Lesen genossen, aber er erstreckte sich nicht über den Katechismus hinaus; die übrige Zeit wurde den schönen Künsten, besonders der edeln Tanz- Bekleidungs- und Redekunst gewidmet, denn nur diese gelten in der Gesellschaft. Die Worte nun, welche im Katechismus vorkommen, erkennt sie noch jetzt in jedem Buche, dessen Druck von jenem nicht zu verschieden ist, ohne viele Mühe wieder. Was darüber ist, muß erst durch Buchstabieren mühsam zusammengesetzt werden. Wenn es nun, nach vieler Arbeit, mit einem Paar Zeilen geht, so vergißt sie wieder die Unterscheidungszeichen, und hält bey'm ersten oder zwaynten Worte hinter dem Komma oder Punkte inne. Wie das klingen mag, kannst du dir vorstellen, wenn du meinen Brief nach dieser Manier liest. Aus Schaam entschloß ich mich, das Versäumte noch



in der Ehe nachzuhohlen, und ihren Lesepräceptor zu machen, aber, was Hänschen nicht lernt — — Indeß hat mir die Unkunde meiner Frau in dieser nichtsbedeutenden Wissenschaft schon tausend peinliche Verlegenheiten, und manchen Schaden zugezogen. Zum Beyspiel. Am Neujahrstage waren wir in großer Gesellschaft. Eine fremde Dame sprach am Fenster mit meiner Gattin, unter andern vom Wünschen. „Warzen Sie, da will ich Ihnen einen trefflichen Neujahrswunsch zu lesen geben,“ sagte jene, und zog ihn, auf Atlas gedruckt, aus dem Souvenir. Meine Frau nahm das Blättchen, und lächelte es an. „Darf man wissen, meine schönen Damen, von wem dieser niedliche Wunsch ist und wie er lautet?“ rief jemand aus der Gesellschaft, indem er sich, mit mehreren zugleich, dem Fenster näherte. „Warum nicht?“ sagte die Dame, er ist von meinem Manne.“ So? erwiderte der Fragende, mit schalkhafter Miene. „D lesen Sie doch laut, lesen sie ihn den Herren vor,“ rief die Dame meiner Frau zu. Diese ward roth, weigerte sich; desto mehr drang man von allen Seiten in sie, und hielt ihre Weigerung für einen Beweis der Leichtfertigkeit des Inhalts. Endlich, als das Blättchen im Fluge aus Hand in Hand geeilt war, sahen sich einige staunend an, andere konnten kaum das Lachen verbeissen, und — Du würdest mich  
auf



auf die Folter spannen, wenn Du eine weitere Schilderung dieser Scene und meiner Verlegenheit verlangtest. Um Wielands Oberon bin ich auch durch ihre Unwissenheit gekommen. Ich las ihn ungebunden. Sie fand die Bogen zum Theil einzeln auf meinem Schreibtische liegen, befah die ihr ganz unbekannten, lateinischen Lettern, glaubte, es wäre spanisch oder arabisch, das hier zu Lande kein Mensch verstünde, und verbrauchte mir meinen lieben Oberon, in der Meinung, ich hätte ihn dazu hingelegt, zum Kuchenbacken. Aber, mein Bester! wie konnte mir's einfallen, meine Geliebte vor der Hochzeit auf die Leseprobe zu stellen? Wer denkt wohl daran, daß zur glücklichen Führung der Ehe für unser einen, eine lesende Frau nöthig sey? und welcher Jüngling, wenn er auf den Tanzsaal eilt, wird ein A B C Buch in die Tasche stecken, um dort mit dieser Wünschelruthe eine seiner würdige Gattin herauszufinden? Weiter. Deine Frau liebt erdichtete Begebenheiten; meine die wahren. Stadtneuigkeiten sind immer an der Tagesordnung, und aus reiner Liebe zur Wahrheit forscht sie nach jedem kleinen Umstande eines unter Eheleuten entstandenen Zwistes, eines verlohrnen Kränzchens, einer angesprochenen Liebschaft, ohne Ansehen der Person, so genau, als wäre sie zur Lebensbeschreiberin sämtlicher Stadtbewohner feierlich vereidet

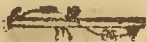


worden. Deine Frau interessirt das Mittelalter; meine die allerneueste Specialgeschichte. Deine lebt gern unter Helden und Prinzessinnen; meine befließigt sich der Demuth, und auch Knechte und Mägde geben ihr angenehmen Stoff zur Unterhaltung. Deine vertreibt dich durch die Kürze ihrer Ausrufungen; meiner fließt die Rede ununterbrochen, wie Honigseim, vom Munde; mein Gedächtniß vermag nicht alles zu fassen und zu ordnen; mir schwindelt, und ich muß, wie du, das Zimmer verlassen. Deine Gattin versäumt das Hauswesen; meine vergißt's wohl auch bey Puz und Sang und Tanz; aber zu Zeiten nimmt sie sich dennoch der Wirthschaft gewaltig an, und unter ihren Händen leiden dann Töpfe, Tiegel und Schüsseln eine so schreckliche Niederlage, daß man Haus und Hof mit den Scherben pflastern könnte, und alle Töpferwaaren, auf zwey Meilen in die Runde, schnelligst in Requisition gesetzt werden müssen. Ich komme zu den Finanzen. Ach! lieber K., deine Bücher- und Apothekerrechnungen — letzte sind auch bey mir nichts Unerhörtes — sind eine wahre Kleinigkeit gegen das, was Soupes und Dejeunes, Kränzchen und Pikenirs, Bälle und Lustfahrten bey mir verzehren, und was Schneider und Jude jährlich aus dem Hause tragen. Denn meine Frau ist nicht einsältig genug, ihr junges Leben einsam, oder  
unter





unter todten Büchern, hinschwinden zu lassen; sie liebt lebendige Gesellschaft, und täglich umschwärmt uns ein Chor fröhlicher Weiber und Mädchen, scherzender und lachender Herren mit seidenen und metallenen Knöpfen; versteht sich: alle jung; selten schleicht sich ein alter Ehe — er unter den Schwarm. Wie ich da, unter den weisen und erbaulichen Gesprächen und Scherzen dieser Gesellschaft, mich glücklich fühle, wenn ich daheim bin, und wie noch glücklicher, wenn ich, entfernt vom Hause, diese Philosophen bey meiner Frau allein weiß, kannst Du Dir vorstellen. Du siehst, lieber K., daß ich mich über Mangel an Aufheiterung zu beschweren, nicht Ursache habe. Zudem ist meine Gattin selbst stets munter und fröhlich; und wenn sie mit Liebkosungen bey ihren Freunden und Freundinnen herum ist, dann kommt wohl auch die Reihe an mich. Außerdem erfreue ich mich noch vor jeder Lustparthie der liebevollsten und gefälligsten Gattin; und wenn die Summen, die der neue Anzug kosten wird, veranschlagt werden, thut sie bey nahe so schön mit mir, wie mit ihrem Schoosshündchen. Dieß artige Geschöpf besitzt ihre vorzügliche Gunst, und wäre es erlaubt, zwey Männer zu haben, ich glaube sie ließe sich antrauen. Beyder Seelen scheinen für einander geschaffen zu seyn. Deine Frau lieset, meine singt sich ins Bett, und man kann

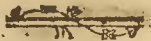


vor ihr sagen: „Singend steht sie auf und singend schläft sie ein;“ nur daß sie nicht, wie Gellers Wetschwester, Gott des Himmels und der Erden u. d. gl. anstimmt, sondern lauter Anguloisen trällert, so daß ich das angenehme Summen im Kopfe, das uns nach einer durchschwärmten Nacht zu Bette begleitet, nicht erst auf dem Tanzsaale holen darf, sondern es täglich umsonst zu Hause habe. Ueberhaupt sind bey meinem Weibchen die Sprachwerkzeuge, so wie der ganze Charakter, sehr biegsam, und der edle Nachahmungstrieb der Jugend, dauert bey ihr länger, als bey vielen andern, in seiner völligen Stärke. Heute schnarrt sie mit solcher Anstrengung, daß ich, der dazu erforderlichen vielen Luft wegen, um ihre geschwächte Lunge in Tobesangst bin; morgen lispelt sie, und der Thee kommt nicht vom Feuer, um die trocknenden Lippen und Zungenspitze anzufeuchten. Einmal ist sie so zärtlich, so empfindsam, ach! so sanft, wie ein Lämmchen. Ein ander Mal tritt sie auf, daß die Dielen unter ihren Füßen beben, und wenn sie spricht, glaubt man ein Regiment Soldaten kommandiren zu hören. Dieß alles ist zugleich eine Wirkung ihres feinen Geschmacks, der das Schöne schnell empfindet und es sich eigen zu machen weiß. Denn ich habe bemerkt, daß sich diese Abwechselungen im Tone der Sprache, so wie im Anzuge und in der ganzen Haltung



tung des Körpers, jedesmal nach einem Valle, oder einer großen Gesellschaft ereignen, und dem Muster der dort erschienenen, vornehmsten oder gerühmtesten, fremden Dame folgen. Je nachdem diese piept oder röchelt, schnarrt oder singt, weiterliche oder kecke Mienen macht, modificiren sich auch die Sprachorgane und Gesichtsmuskeln meiner lieben Frau.

Noch möchte ich, da wir einmahl im Vergleichen sind, die Kinderzucht unserer Hausfrauen vergleichen; aber, leider! ich habe keine Kinder. Einige sind vor der Geburt umgekommen, und, wie sonderbar! allemal den Tag darauf, wenn die Mutter recht göttlich gewalzt hatte; doch, wohl herstanden, den Tag darauf; also nach dem Walzen, nicht vom Walzen, wie grämliche Sittenrichter, die der Jugend keine Freude gönnen, plauderten. Ueberhaupt weiß ich nicht, was so viele Klüglinge gegen das Tanzen haben. Holt sich da auch manches Mädchen die Schwindsucht: ey nun, wir müssen ja alle sterben, und es war dies einmal ihre Bestimmung. Viele kommen ja doch mit dem Leben davon, wie aus dem Kriege. Doch wieder zu meinen Kindern. Die andern sind bis jetzt immer vor dem vierten oder fünften Vierteljahre gestorben. Ich glaube, die Mutter hat sie vor Liebe erdrückt. Eins, es war ein Mädchen, starb eines andern Todes. Ach das war ein



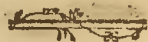
Kind! Schon im zehnten Monathe tanzte es an der Mutter Hand, Angesichts einer ansehnlichen Versammlung kunstverständiger Herren und Damen, so niedlich kosakisch, und das ohne alle Anweisung, daß die gerührte Frau sich mit Entzücken als die glücklichste der Mütter pries, und, konnte sie schreiben, gewiß den feurigsten Dankpsalm, für die Gnade, die ihr Gott in diesem Kinde erwiesen, aufgesetzt hätte. Aber fluge Kinder leben nicht lange; und mein göttliches Philippinchen, wie es Mama nannte, lag einst; — ich war eben verreiset, — ganz ruhig in seiner Wiege, als die Mutter unvermuthet zu einer Abendfete abgeholt wurde. Sie ging; und die Freude und die Amme, beyde sehr sanguinischen Temperaments, folgten leise ihren Fußtritten. Die gute Frau tanzte nur bis sieben Uhr Morgens; die Amme, mit den Bedienten in der Nebenstube, auch nicht länger. Beyde vergaßen des Säuglings, — denn wer könnte auch bey solchen Festen immer an die Kinder denken! — und als sie heim kamen, hing Philippinchen an der Wiege, ins Wiegenband verwickelt, und — tanzte nie wieder. Nun, Freund, nach dem Done, der bis hieher in der Beschreibung meines Hauskreuzes herrschte, dürftest du mich vielleicht für keinen unglücklichen Ehemann halten. Aber du würdest dich sehr irren. Diese Laune, die Thorheiten und den Leichtsinm meiner lieben

Gattin



Gattin von der belustigenden Seite anzusehen, kommt mir nur selten. Gönn' mir sie, nach so vielen traurigen und melancholischen Ansichten dieses Gegenstandes. Ich bin unglücklich! und könnte ich doch alle Väter und Mütter unseres Standes warnen, durch verkehrte Erziehung ihrer Töchter nicht noch mehrere Männer ins Unglück zu stürzen. Freylich darf man sich's nicht überall merken lassen, daß man Häuslichkeit, Bescheidenheit, und die zur Führung des Hauswesens erforderlichen Kenntnisse, mehr an einem Mädchen schätze, als Herumflattern, sich putzen können, und liebäugeln; daß Lesen und Schreiben mehr werth sey, als artig tanzen; daß Tugend und praktische Religion auch dem weiblichen Geschlechte eine reinere und dauerhaftere Quelle von Freuden gewähren, als Bälle, Kränzchen und große Gesellschaften; weil ihr jene, auch in spätern Jahren, Heiterkeit, im Bewußtseyn erfüllter Pflichten, geben, und es durch die trüben Tage häuslicher Leiden freundlich und tröstend geleiten, wenn sich die bunte Schaar flatternder Anbeter zurückgezogen hat, und das Klauschen lärmender Freude dem bekümmerten Herzen widerlich tönt. Trage nur diese Theorie dem Schwarme lüsterner, junger und alter, Herren nach der Mode, vor: sie werden dich einen Pedanten, einen einfältigen Pfaffen schelten, und dir mit hellem Gelächter den Aufs

ten



ten lehren. Verzeihung diesen armen Sündern; sie wissen nicht was sie wollen, und büßen oft arg genug, in ihrer künftigen Ehe, für solche Grundsätze; wenn sie nicht etwa, aus sehr begreiflichen Ursachen, die Flitterkünste und Thorheiten der Mädchen vertheidigen, und doch, wenns zum Freyen kommt, wohlbedächtig ein häusliches und sittsames zur Gattin wählen. Aber was soll man von Eltern denken, welche die ganze Erziehung der Töchter nur bloß aufs Glänzen, auf das: „Sich produziren können,“ anlegen. Ich habe ein löbliches Beispiel an meinem Nachbar, dem R. J. in der Nähe. Wie mühten sich Pappa und Mama, um ihr einziges Töchterchen so abzurichten, daß es in die große Gesellschaft Erwachsener, auf Bälle u. d. gl. recht bald eingeführt werden könnte. Alle Erlebe des Mädchens wurden nach diesem würdigen Ziele hingelenkt; alle Bewegungsgründe zum Gehorsam wurden daher genommen. Je artiger du bist, hieß es, desto eher nehmen wir dich auf den Ball. Ein geschickter Knix, ein neu erlernter Tanz, eine hübsch dreiste, oder eigentlich unverschämte, Antwort gegen eine Mannsperson, wurden mit solchen Lobeserhebungen, mit so feurigen Küssen der Eltern belohnt, als hätte das Kind die That eines Heiligen verrichtet. Kein Dermisch kann den gläubigen Muselmännern die Freuden des Paradieses so reizend vormahlen, als diesem Mädchen

Mädchen die Seligkeiten der Bälle geschildert wurden. Endlich schlug die lang ersehnte und vorbereitete Stunde. Zuckerplätzchen und neue Thalerstücke, glänzender Hals schmuck und seidene Kleider nach der Mode und tausend andere schöne Sachen, wurden dem zehnjährigen Kinde versprochen, wenn es den Eltern auf dem Ball Ehre machen würde. Lehren und Verheißungen wirkten; Luise tanzte brav, ward dreist, tanzte mit den sie neckenden jungen Herren, und ließ sich die Kindes hand mit vielem Anstande küssen. Der Vater war entzückt; lange hatte ihn niemand so heiter gesehen; und der beseligten Mutter strahlte die innere Freude aus allen Gesichtszügen hervor. Von nun an wurden alle Stunden des Mädchens mit nichts als Vorbereitungen zu neuen Festen, und mit Unterhaltungen von den Begebenheiten der vergangenen, ausgefüllt. Was kommen mußte, kam. Im eilften Jahr unterhielt sich schon Luise von nichts lieber, als von heimlichen Liebesgeschichten; im dreizehnten, — man denke! in unserm Klima! — versuchte sie selbst eine, und konnte auf der Flucht mit dem jungen W. kaum eingeholt werden; und im vierzehnten meynte ihre Großmutter, Luise sey von den Geheimnissen der Ehe genauer unterrichtet, als sie. Doch möchte sie darein schwerlich ganz eingeweiht werden, denn sie wankt nun, bleich und abgezehrt, der nahen Grube



Grube entgegen. Die Eltern wollen verzweifeln. Das ahnete dem bethörten Vater nicht, als er auf dem Balle, wo sie sich um 40 oder 50 Jahre ihres Lebens tanzte, voll stummer Freude, ihren wunderschnellen Bewegungen mit dem Zeigefinger folgte, um die Virtuosa nicht aus dem Gesichte zu verlihren. Doch, mancher verständigere Vater predigt's wohl noch seiner Tochter, daß ihr nur Bescheidenheit, Tugend und Brauchbarkeit für ihre Bestimmung, einen Rang unter vernünftigen Menschen und Anwartschaft auf eine glückliche Ehe geben; aber die Lehre durch Exempel ist kürzer und kräftiger; und in diese wird sie eingeweiht, sobald sie aus dem Hause tritt. Hat die Natur ihr Aeußeres nur nicht ganz vernachlässigt, so umflattern sie die Thoren unseers Geschlechts, sagen ihr tausend süße Dinge vor, huldigen ihr, als einer Halbgöttin, und bespötteln vor ihren Ohren die würdigsten Mädchen und Frauen, weil sie nicht schön sind, oder aufgehört haben, es zu seyn. Wo soll das arme, unerfahrene Geschöpf die Vernunft hernehmen, solche Schmeicheleyen zu würdigen? Wie soll es glauben, ihm fehle noch viel, wenn es, bey allen Mängeln, schon so verehrt und vorgezogen wird? Es müßte ein Wunder geschehen, wenn das Kind nicht mit unaufhaltsamer Begierde nach den Orten eilte, wo es Eltern, und alle, von deren Weisheit und Ansehen



Ansehen es sich sonst beugen mußte, verdunkelt; wenn es, nach so vielen Erfahrungen von seinem Werthe in den Augen artiger Herren, und nach ihrem weisen Unterrichte, den väterlichen und mütterlichen Lehren noch glaubte, oder sie nicht mit Raseweisheit beantwortete. So lange jedes, der Ruthe kaum entwachsene Bübchen, das sich mit einer ganzen Tagesarbeit das Frühstück noch nicht verdienen kann, in jeder sogenannten guten Gesellschaft, weil es ein Herrensohn ist, mehr gilt, als der rechtliche, brauchbare Mann, der sich und die Seinigen, und noch manchen Müßiggänger obenein, ernährt: so lange werden wir über die Gefahr drohende Verachtung der niedern Stände, über die Arbeitscheu der vornehmen Jugend, und ihre leichtsinnige Vorbereitung zu den wichtigsten Geschäften, vergeblich klagen; und so lange wir unsere Mädchen recht vorsätzlich an den Glauben gewöhnen, daß Jugend und Schönheit höher sey, denn alle Vernunft, und daß sie nur zum Hüpfen und Spielen, Ländeln und Händeküssen da seyn; so lange müssen wir Thörrinnen ziehen. Aber ich komme zu tief ins Moralisieren über die Welt. Die Frage ist: Was haben Du und ich zu thun, um uns unser Kreuz zu erleichtern? Freund, ich glaube, daß Tanz- und Vergnügungssucht so schwer zu heilen ist, als Lesewuth, und verzweifle beynas-



he an der Kur unserer Weiber; wenn Zeit und Noth sie nicht etwa heilen. Nicht also, um uns hierüber zu berathschlagen, sondern, um uns für die vielen, im Hause traurig verlebten Stunden, einmahl durch freundschaftliches Beyzusammenseyn zu ergötzen, schlage ich Dir eine Zusammenkunft am dritten Orte vor. Aber unsere Frauen müssen nicht dabey seyn; sie würden uns und sich die Freude verderben. Jede würde die andere für eine Ehdin erklären, und sie hätten — zum Unglück — beyde Recht. Ueberlege meinen Vorschlag, und lebe wohl.

### Beiträge zur Geschichte des Theaters in Breslau.

Die in den schlesischen Provinzialblättern verschiedentlich geäußerten Aufforderungen, dasjenige bekannt zu machen, was einiges Licht über die Geschichte des Schauspiels in Breslau und in Schlesien geben könnte, so wie auch die seit noch nicht Jahresfrist, bey dem hiesigen Theater vorgegangenen Veränderungen, haben zum Nachstehenden Veranlassung gegeben. Es ist keine zusammenhängende Geschichte dieser Anstalt, keine vollständige Uebersicht des fortschreitenden Geschmacks, aber es sind einige Materialien, mit welchen, wenn mehrere Beiträge, auch



auch über die Geschichte des Schauspiels in andern schlesischen Städten erfolgen, die Anlage zu einer Geschichte des Schauspiels in Schlesiens, und besonders in Breslau gemacht werden kann.

Von den Schauspielen der Griechen und Römer hier zu reden, würde unpassend seyn, doch sey es erlaubt, die Bemerkung herzusetzen, daß nach Einführung des Christenthums diese Kunst füglich unter die verlohrnen Künste zu rechnen war, und daß sie erst spät aus den Klöstern, dem Sitz aller Künste und Wissenschaften jener Zeiten, wieder hervorging. Schauspiele in Kirchen, Klöstern und Schulen aufgeführt, nebst andern Schulfesten, wozu im dreyzehnten Jahrhundert die Fastnachtsspiele traten, legten den Grund zu den neuen Theateranstalten. Hierüber und über die Geschichte des deutschen Schauspiels umständlich zu seyn, ist hier der Ort nicht, aber doch ist gelegentlich anzuführen, daß 1322 (c. c.) die Dominicaner zu Eisenach eine Comedie von den zehn Jungfrauen aufführten, woben Schüler waren. 1412 (c. c.) führten die Schüler zu Baugen ein Schauspiel von der heil. Dorothea auf, und 1599 (c. c.) führte die Cantorey Gesellschaft zu Grimma auf öffentlichem Markt, mit ihren Adjuvanten und Schülern die Ausführung Loths, und den endlichen Untergang von Sodom und Gomorrha, welcher durch ein Feuerwerk angedeutet wurde, auf.

In Breslau findet man die Benennung — Comedie — erst bey'm Jahre 1522 (b. b.) Von jungen Leuten und Schülern wurden sie bey Fastnachtszeiten aufgeführt, von welchen — Will Commedien offentlichenn gehalten wurden, Wehr solche sehenn wolte, musste Sex heller gebenn — Merkwürdig ist es, daß die Preise der Plätze in 50 Jahren nur um ein Drittel erhöht wurden, denn als man auf dem Bischofshofe 1576 (b. b.) eine — schöne Comedia von Adam vnd Efa gehaldten — so mußte man 6 Denar (oder 9 Heller) bezahlen. Der Chronist sagt dabey — war sehr gedrange.

Wie lange diese Schausptele auf dem Dohm gedauert haben, ist unbekannt, bald aber nach Gründung der hiesigen Universität, nach 1702 führte die studirende Jugend, bekannter unter dem Namen Jesuiter Schüler, Schauspiele auf dem Universitätstheater auf, jedoch dauerte dieses nur bis 1757, da der Schauplatz wegen zu besorgendem Nachtheil für das Gebäude geschlossen wurde.

Früher noch, und etwan 1744 hörten die feyerlichen Aufzüge dieser Schüler auf, wobey auf einem großen Wagen, mit einem Theater versehen, das Leiden Christi am Charfreitage, während dem Fahren vorgestellet wurde. Um Handel mit den protestantischen Gymnasiasten zu vermeiden, ward am Charfreitage, in beyden

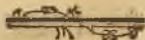
den Gymnasien ein — Actus — gehalten, wobei die sämtlichen Schulen zugegen seyn mußten, und also keine Zuschauer bey diesem öffentlichen geistlichen Schauspiel seyn konnten.

Beide Gymnasia hatten ihre theatralischen Uebungen, welche vermuthlich schon vor der Reformation zwar gewöhnlich waren, doch findet man ihrer zuerst beym Jahre 1562 (a) mit mehrerm erwähnt, denn als in diesem Jahre die neue Schule, oder eigentlich das neue Schulgebäude zu St. Elisabeth eingeweiht wurde, so führten die Schüler Donnerstag vor Fastnacht eine teutsche Comedie von Abel und Cain, sodann aber eine lateinische aus dem Terenz auf.

Vor den Vorstellungen waren gemeiniglich Aufzüge, wie denn z. E. am 15. und 16. Febr. 1616 (b.) — die Comedianten an beyden Schulen, um den Ring zu Roß, Fuß, Wagen und Schlitten, ihre stattliche ansehnliche Aufzüge hielten.

Diese Feyerlichkeit hat sich lange erhalten, denn der letzte actus dramaticus im Maria Magdal. Gymnasio ward 1764 vom damaligen Prorektor Nürnberger bearbeitet, und unter dem Namen — die Krönung Salomo's — von den Gymnasiasten aufgeführt.

Das Elisabeth Gymnasium hielt den letzten actum scholasticum am 7. April 1783. Der Titel war Wolphadus et Ruffinus, Wolphe-



ri regis Merciorum filii martyres, Drama etc. Seit dieser Zeit sind die Schulschauspiele in Breslau gänzlich abgekommen, doch werden jährlich öffentliche Examina und Reden gehalten.

Von den Uebungen der Art außerhalb Breslau ist anzuführen, daß zu Bunzlau am 28. August 1606 (c) eine geistliche Comedie, von Heiligung und Entheiligung des Sabbath, von den dortigen Schülern angestellt worden, welche den Schullehrer Buchwälder zum Verfasser hatte. Noch 1766 Aabete der Prorektor Joh. Georg Schumann zu Hirschberg zu einigen, drey Tage währenden, theatralischen Handlungen, der dort studirenden Jugend, durch eine besondere Schrift ein, und man hat gedruckte Einladungen von 1788 (e) zu den theatralischen Uebungen der zu Jauer studirenden Jugend. Vielleicht findet sich Gelegenheit, aus mehreren schlesischen Städten Nachrichten ähnlicher Art zu sammeln, um die Geschichte der Schulscomédien vollständig zu machen.

Nächst diesen Festen gab es, wenigstens außerhalb Breslau, noch andere öffentliche Belustigungen der Schulkjugend, (i) welche man immer hierher rechnen kann, z. E. die gemeine Wache, der Schülertanz, und das Hahnenbeißen etc. Zu Freystadt schaffte man diese Vergnügungen schon 1596 (h. S. 187) ab, doch  
behieft



Behelet man das Gregorius Fest bey. Auf der Fürstlichen Schule zu Bernstadt, wo Christian Ezechiel 1705 Prorector und von 1710 bis 1717 Rector war, wurde durch ihn das Hahnenkämpfen gänzlich eingestellt. (k.)

Schon 1718 untersagte König Friedrich Wilhelm I. alle Schulbranken in Preußen, (f.) und der völlige Beschluß der Schulecomedien zu Bern war am 4. und 5. May 1762. (g. S. 219.)

Nur spät, und vielleicht erst um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, wurde es in Schlessen Gebrauch, daß sich Personen ganz der Schauspielfunst widmeten, denn vorher und gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts (y.) wurden von Studenten und Handwerkseuten in Privathäusern Comedieen gespielt, und der Rath zu Breslau glaubte dadurch die jungen Leute vom — übrigen Zechen und Trinken — abzuhalten, aber nach den Berichten des — Predigeramts — (dem jetzigen Stadt Consistorio) von 1582 heißt es — daß die Actores der Comedieen sich haben als die Bestien betrunken. —

Nächstbeim entwendeten sie auch hie und da etwas in den Häusern, wo sie spielten, und obwohl den Schülern strenge verboten war, sich bey der Aufführung mit gebrauchen zu lassen, so waren sie doch immer dabey. Sie verließen die Schulen aus Muthwillen, so daß viele junge Leute, welche dadurch vom Studiren abgehal-



ten wurden, nach den Berichten des Predigt-Amtes von 1582 — heute darüber Leid tragen und klagen. —

Hiernach war die Sittlichkeit dieser gelegentlichen Schauspieler nicht tadelsfrey, und eben so lehrten sie sich nicht an die Censur, denn wenn selbige etwas abgeändert hatte, so setzten sie oft größere Unanständigkeiten bey Aufführung der Stücke hinzu. Daher drang die Geistlichkeit sehr auf Abschaffung der Schauspiele in den Häusern, aber es blieb ohne Wirkung, denn diese Art Vergnügung gefiel, und ein Chronikenschreiber sagt bey dem Jahre 1590 (hb.) — auf Fasnacht worden alhie in Breslau viel schöne Spiell vnd Commedien gehalten, Offendtlichenn in heusern, wo Mahnn es begerdt hat, vnd ein Erbar Rahtt, hat es frey zuegelassen, vnd war sein wegen der kleden jugendt — Die wiederholten Vorstellungen gegen diesen Gebrauch wirkten doch so viel, daß in der Folge nur mit besonderer obrigkeitlichen Erlaubniß, Schauspiele in den Häusern aufgeführt werden durften.

Von der Geschicklichkeit der damaligen und spätern Schauspieler, ist uns nichts aufbehalten worden. Nur erst Leßings Dramaturgie brachte die Theater Kritiken im Gange, und in sofern sie das Breslauer Theater betreffen, so scheint die erste gedruckte Kritik unter dem Titel — Nachricht von der Schuchischen Schaubühne zu Breslau

Breslau 1768 — zwey Bogen in Octav, herausgekommen zu seyn. Späterhin erschienen Kritiken und Antikritiken in den schlesischen Provinzialblättern, Theaterkalendern und, in einzelnen Brochüren. \*)

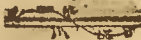
Ein großer Theil der ersten Schauspiele hatte biblische Geschichten zum Gegenstande, von Adam und Eva, von Kains Brudermord, vom verlohrnen Sohne, vom armen Lazarus, von der keuschen Susanna, von den zehn Jungfrauen &c. Seltener kamen andere, mehr zur Unterhaltung dienende vor, als z. E. 1612 der Grosssprecher von Senftleben, doch findet sich schon 1610 ein historisches Schauspiel — von zwei jungen Fürsten, so von Altenburg in Meissen sind entführt worden, ebenfalls von Senftleben und in Bunzlau vorgestellet. Andreas Gryph, ein Schlesier, schrieb um 1650 (dd. S. 28) historische Schauspiele, nemlich Piastus, Karl Stuart &c. Ueber angebrachte Persönlichkeiten, besonders die Geistlichkeit betreffend, beschwerte sich das Predigamt schon 1582.

Den Gang des Geschmacks bey den theatralischen Vorstellungen in Breslau, zu beschreiben, ist schwer, da es an Nachrichten mangelt, aber

N n 5

er

\*) Es sollte doch jemand aus den Theater Chroniken, Theater Calendern, alle Schlesier herausziehen, welche sich der Schauspielkunst gewidmet haben. Mehrere Namen von Bedeutung würden sich darunter befinden, als Stephanie, die Starlin, Fleck u. a.



er ist gewiß von dem im übrigen Deutschland nicht verschieden gewesen. Und deswillen sey es erlaubt, hier kürzlich folgendes beizubringen:

Pantomimen sollen um 1535 (d. d. 23.) bekannt geworden seyn, und das erste deutsche Trauerspiel wurde etwa um 1650 (dd. S. 28) vom Andreas Grypho verfertigt. Er starb 1664.

Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts erschienen zuerst Singstücke. (dd. S. 23.) Die komischen Opern entstanden um 1752 (dd. S. 159.) doch muß der eigentliche Operetten Geschmack erst von 1766 an (dd. S. 248.) berechnet werden, denn die deutschen komischen Opern wurden erst um 1787 mehr eingeführt.

Die extemporirten Comedien, die Haupt und Staats Actiönen herrschten vom Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, bis über die Hälfte desselben, denn Ackermann gab noch extemporirte Stücke mit Harlekin und Columbine 1754 (dd. S. 175.) in Königsberg.

Dieses führt auf die Burlesken, welche 1694 (dd. S. 34.) im Zuge kamen, und auf den deutschen Hanswurst. Der erste dieser Art war Joseph Anton Stranitzki, ein Schlesier, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu Schweidnitz geboren, und 1728 zu Wien gestorben. Mehr von ihm findet man in der literar. Beylage zu den schles. Provinzialbl. 2tes St. Febr. 1795. S. 40 — 43, und in der Chronologie des deutschen Theaters von 1755. S. 43. 67.

Der große Handwurst Prehauser starb 1769 zu Wien im 70. Jahre (dd. S. 282.) seines Alters, und mit ihm erlosch die Race der Wiener Handwürste. Im übrigen Deutschland war er schon länger verwiesen, denn Gottsched ließ 1737 (dd. S. 77.) Harlekin und die Ausschweifungen des Handwurst zu Leipzig feyerlich verbannen. Die Schauspieler schämten sich Harlekin zu heißen, wenn sie es gleich in ihren Spiele damals noch immer blieben.

Ballette bey Aufführung der Comedieen zu tanzen, wurde um 1693 (g. S. 67.) zu Berlin eingeführet, doch war dieses wohl nur bey den italienischen und französischen Comedieen gebräuchlich. Schuch war der erste, der etwan um 1741 (dd. S. 100.) die Ballette mit der deutschen Comedie verband.

Die Ritter-Schauspiele nahmen um 1774 ihren Anfang, wurden aber durch die wunderbaren Feen- und Zauber-Opern um 1790 bey nahe verdrängt.

Zu den seltsamen Titeln der Stücke und deren Inhalts-Anzeige, wovon sich Proben in den literarischen Beylagen der Provinzialbl. (aa.) befinden, ist noch hinzuzufügen — Inhalt derer in hochteutscher Poesie gesetzten Sechs Sinnreihen Opern, welche vermittlest Obrigkeitlicher Bewilligung In der Kaiser- und Königlichen Stadt Breslau auf einem mit Maschinen ausge-  
ziertem



ziertem Theater, werden vorgestellet werden, Im Sept. und Oct. 1704. Sechs Bogen in Folio mit der Inhalts Anzeige. Seit mehrern Jahren werden die Ankündigungen der aufzuführenden Stücke, auf einem halben Bogen gedruckt, und an die Ecken der Straßen u. besestiget, auch in die Häuser gebracht, wohin sie verlangt werden. Am 22. August 1787 wurde zum erstenmale das an dem Tage aufzuführende Stück, auch durch die Zeitungen angekündigt.

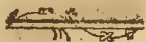
Die Namen der Verfasser zu melden, deren dramatische Arbeiten in neuern Zeiten auf der hiesigen Bühne vorgestellet worden, würde umständlich und überflüssig seyn, aber doch ist aus den ältern Zeiten anzumerken, daß die geistlichen Schauspiele von Klostergeistlichen und Predigern herrührten. Schrieb doch D. Luther selbst, ein Trauerspiel. — Tragedia Johannis Huß. Gedruckt zu Wittenberg 1537. (cc.) Die Schulcomedieen waren entweder lateinisch und da wählte man mehrentheils die terenzischen Lustspiele, hingegen die teutschen Schauspiele für die Schultheater, lieferten die Lehrer. Fruchtbar in solchen Arbeiten war der bunzlauische Rector Senftleben (z.). Es sind mehrere Schauspiele von 1609 bis 1612 angezeigt, mit der Bemerkung — vom Rectore Scholae et Factore Vol. Senftleben. Sonst sind noch aus dem vorigen Jahrhundert, als Schauspieldichter



ter bekannt, Andreas Gryph um 1650, Dan. Casp. von Lohenstein um 1661, und Johann Christian Hollmann um 1667, alles Schlesier.

Mehrere Schauspiele wurden in älteren Zeiten von Handwerksleuten verfaßt, und man erinnere sich an die Meistersänger und deren Arbeiten, namentlich des Hans Rosenblut und Hans Sachs. Was Adam Puschmann, welcher 1582 der Breslauischen Rathsverordnung gemäß seine Schauspiele zur Durchsicht übergab, gewesen, ist nicht bekannt. In eben dem Jahre (m) that Hans Kurz das nemliche. Er war ein Leinwandtreißer. Der neueste hieher zu rechnende Schauspielschreiber war Benjamin Gottlob Schlenker, Bürger und Kiemer Meister in Breslau. Er gab 1771 bey W. G. Korn daselbst — Komödieen für deutsche Schauspieler heraus. Sie heißen: der baronisirte Bürger, die Hofmeisterin aus dem Franz. und Irene, ein Trauerspiel.

Bei der ehemaligen strengen Aufsicht über Sittlichkeit und bey dem ungeläuterten Geschmack der Verfasser und der Zuschauer, sahe sich der Rath zu Breslau genötiget, die aufzuführenden Stücke einer Censur zu unterwerfen, und dieses Geschäft, dem Breslauischen — Pfarr Amte — Predigt Amte zu übertragen. Wenn diese Einrichtung Anfang und Ende genommen



nommen hat, ist noch unbekannt, aber doch sind einige Censurberichte anzuführen.

Am 13. Dec. 1580 (1) sagte das Pfarr Amt — Wir sollen nicht unterlassen, Bericht zu thun, von des Adam Puschmanns Comödieen, so er vor weniger Zeit Einem Gestrengen Rath hat präsent ret; wir befinden aber vornemlich, daß der arme Mann hiermit sucht, sich in dieser schweren Zeit desto baß zu erhalten, sonst ist das Gedichte an ihm selber gar schlecht und einfältig, und sind in den öffentlichen Buchladen alhie durch den Druck von dergleichen Historien gar viel schicklichere und beßer gestalte Exemplaria vorhanden. Auch können wir nicht verhalten, daß etliche obscoena verba und gesticationes darinnen seyn, die vor züchtigen Ohren und Augen sich durchaus nicht schicken mögen. Ueberdieß ist es sehr lang in der Actison, dadurch die Spectatores über die billige Zeit würden aufgehalten werden.

Esaias Heidenreich, Doct. der Theologie und Caplan zu St. Elisabeth, gab unterm 27. Juli 1582 (m) folgendes Gutachten des Psatramts ab: — Wir haben die Comedieen vom Hamano unter uns überlesen, befinden aber nichts darinnen Tadelhaftiges oder schädliches.

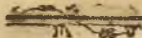
In einem ähnlichen Bericht vom nehmlichen Jahre (1) heißt es im Gegensatz der andern Schauspiele — mit den Comedieen so man in den

den Schulen gebraucht, hat es eine andere und  
bessere Gelegenheit.

Es wurde jedoch durch diese Censur dem  
Nebel der schlechten Schauspiele nicht abge-  
holfen, denn das Pfarr Amt, welches das je-  
nige — corrigirte, so wider Zucht und gu-  
te Sitten lautete — sagte ebenfalls im Jahr  
1582 (1) in einen Bericht an den Rath, daß  
bey der Aufführung — die Actores änderten,  
und oft allerhand arge, schändliche Reime und  
Sprüchwörter hinzusetzten.

Späterhin scheint die polizeyliche Gewalt,  
sich der Sache mehr angenommen zu haben,  
weil man z. E. am 25. Dec. 1592 wegen man-  
cherley Unfug — Nimmerereyen und Comedien-  
enspiel — verbot. Eben so wurde unterm 24.  
Dec. 1602 und öfter bis 1607 (n) angedeu-  
tet, daß wer Comödianten, oder auch Leute, die  
mit dem Stern herumgehen, in sein Haus kom-  
men und spielen-ließe, der sollte bestraft werden.

Am 31. Decbr. 1608 (n) wurden alle —  
schandbare — Comedieen verboten, so viel  
aber sonst christliche Comedieen anlanget, will  
Ein Erbarer Rath auf vorhergehendes Ersuchen,  
nach Gelegenheit der Personen sich zu erzeigen  
wissen. Nachher am 31. Dec. 1610 und fere-  
ner in 1613 wurde noch strenger untersaget,  
ohne Erlaubniß des Rathes keine Comedieen auf-  
führen zu lassen.



In der Folge wurde nun zwar das — Haus Spielen — eingestellt und dieser Zeitvertreib öffentlich gemacht, doch erlitten die Aufführungen manche Unterbrechung, wozu Kriege, hohe Todesfälle und kirchliche Festtage kamen. Dahin ist auch jene Verordnung des Königl. Oberamts vom 7. Februar 1732 (o) durch ein kaiserliches Rescript vom 1. Febr. des gedachten Jahres veranlaßt, zu rechnen, wonach — die Aufführung von Opern, Comedieen, und andern Spectaculorum publicorum am Freytag — verboten wurde.

Jetzt wird die obrigkeitliche Censur der aufzuführenden Stücke vom Königl. Generalfiscal Berger besorget, und außer einigen Tagen in der Charwoche, finden keine besondern Einschränkungen, wegen den Spieltagen statt. Sonst blieb zwar das Schauspielhaus bey dem Absterben des Landesherrn u. mehrere Wochen geschlossen, jedoch ist durch das neue Trauerreglement vom 7. Octbr. 1797 der Zeitraum auf acht Tage eingeschränkt worden.

Daß Breslau in frühern Zeiten mit keinem eigentlichen Schauspielhause versehen war, (Nürnberg hatte um 1450 schon ein eigenes Theater (c. c.) erhellet schon daraus, daß man nach dem Vorstehenden die Schauspieler kommen und Stücke in seinem Hause aufführen ließ. Davon ist bis jetzt noch, der so oft untersagte Gebrauch

Gebrauch übrig geblieben, daß zur Weihnachtszeit Jüngens, verkleidet, mit dem Stern und dem Christkinde, unter dem Namen der heiligen drey Könige, als wofür sie sich laut ankündigen, auf die Straßen herumlaufen und hie und da in Häuser gerufen werden, wo sie zum Schreck oder zur Freude der Kinder, alberne Reden und Handlungen, gegen eine kleine Belohnung, beginnen.

Zu den Schulcomedieen wurden in den Schulgebäuden von St. Elisabeth und St. Maria Magdalena Zimmer zu diesem Behuf eingerichtet.

Da nach dem Jahre 1613 keine Verordnung mehr vorkommt, daß in den Häusern, ohne besondere Erlaubniß, nicht gespielt werden sollte, so ist zu vermuthen, daß vielleicht schon um diese genannte Zeit irgend ein Ort vorhanden war, wo man Schauspiele öffentlich aufführte. Wo derselbe sich mag befunden haben, ist völlig unbekannt, es sey denn, daß man sich das zu des Ballhauses bediente, welches ein Graf von Herberstein, (wenn? ist nicht angegeben) auf dem Elbing bauen ließ, hinter welchem die Stadt ein Pesthaus (p.) errichtete. Vielleicht bediente man sich dazu des Ballhauses auf der Albrechtsgaße, dessen Gesperre am 13. Juli 1703 (q.) abbrannte, und es ist wahrscheinlich, daß man diese zum Ballschlagen sehr



geräumig eingerichtete Gebäude, auch zu theatralischen Vorstellungen brauchte.

Endlich entschloß sich doch Isaac Bion, vermuthlich ein Fremder, dem öffentlichen Vergnügen einen bestimmten Ort zu verschaffen, denn am 26. May 1677 (z) wurde demselben die Melchior Herblersche Brandstelle, auf der breitesten Gasse in der Neustadt, für 60 Thaler schlesisch gerichtlich verreicht, und er erbaute darauf das Ballhaus, worin das damals übliche Ballschlagen getrieben wurde, worin man Schauspiele aufführte, und dessen man sich auch zur Reitbahn bediente.

Wie lange es Isaac Bion in der Art besaß, ist unbekannt, es wurde jedoch dieses Haus ein Eigenthum der Stadt, und es kommt dessen Reparatur auf öffentliche Kosten in 1727 (f) zuerst vor. Bis 1741 dauern die Nachrichten von Ausbesserungen dieses Gebäudes, in der Qualität, oder wenigstens unter dem Namen, Ballhaus, aber auch in eben diesem Jahre (t) wird dessen als eines Magazins gedacht, weil der Krieg dieses erforderte.

Nach wiederhergestellter Ruhe wurde im September 1742 (f) statt des leeren Raumes, welcher abwechselnd zum Ballschlagen, zur Reitbahn und zu gelegentlichen theatralischen Vorstellungen gedient hatte, ein ordentliches Theater aufgesetzt und man errichtete Logen und Bänke,





ke, jedoch waren auch Wohnungen in diesem Gebäude, welche 1747 (u) 80 Rthlr. 24 Sgl. Miethzins der Cammerencasse einbrachten. Das eigentliche Ballhaus oder den Schauspiel Saal verzinsete der Schauspieler Prinzipal Schönermann, aber er stand jetzt leer. Ackermann spielte im siebenjährigen Kriege darin. Gegen Ende desselben, ward das Theater zum Magazin und zu Montirungskammern gebraucht, nach dem Frieden aber, und da das neue Theater auf der Taschengasse schon mehrere Jahre fertig und brauchbar war, wurde das Ballhaus abgebrochen, und an dessen Stelle eine Caserne erbauet, welche jetzt von einem Theil des Fürstl. Hohenzolhischen Regiments bewohnt wird. Dies war das Ende des ersten bekannten Breslauischen Schauspielhauses.

Franz Schuch kaufte 1754 (g S. 200) ein altes Gebäude auf der Taschengasse, die kalte Asche genannt, und richtete es zu einem Schauspielhause ein. Bis dahin, daß es fertig seyn würde, erhielt er Erlaubniß in Berlin zu spielen. Nach seinem und des jüngern Schuch Abgang, übernahm der Schauspiel Director Wäfer von der Wittwe Schuch dieses Schauspielhaus, welches ihm am 26. Juny 1772 für 2360 Rthlr. gerichtlich verreicht wurde. 1782 und nachdem dieses Gebäude 28 Jahre lang zum Schauspielhause gedient hatte, fand man Men-



derungen und Erweiterungen nöthig, wozu der jetzige Königl. Geheime Ober Bau Rath Langhans die Zeichnungen machte. Man fing am 30. May 1782 an, das Gebäude abzutragen, so, daß also jetzt eine zweite Veränderung des Breslauschen Schauspielhauses eintrat.

Der Bau dieses neuen Theaters wurde dergestalt beeilet, daß er bereits am 24. Dec. 1782 beendigt war, und am 26. Dec. zum erstenmale gespielt werden konnte. Breslau war nun mit einem bessern Schauspielhause versehen. Gegen das alte Gebäude war es (v) um 12 Fuß 8 Zoll erweitert, und außerhalb nach dorischer Ordnung mit Bogenstellungen und Nischen verziert.

Die Oeffnung der Schaubühne war 28 Fuß breit, 20 Fuß hoch und die größte Tiefe der Bühne 45 Fuß. Zwey Wellen mit Rädern setzten das bewegliche Theater in eine gemächliche und gleichförmige Bewegung, und es konnte eine Fontaine von 13 bis 14 Fuß producirt werden. Hinter der Schaubühne war ein Zimmer mit sechs Cabinets für Acteurs und Actricen angebracht und das Parterre ist nach hinten zu erhöht.

Am Flächen Inhalt für die Zuschauer im Parterre oder Logen hatte das alte Gebäude 1763 Quadrat Fuß, das neue aber 2688, und so wie das alte Gebäude an Zuschauer 458 Personen

nen faßen konnte, so enthält das neue 6 bis 700 \*)

Kode zu Berlin hatte den Haupt Vorhang entworfen und Rosenberg daselbst ihn gemalet. Die übrigen Decorationen sind von Kimpfel und von Jevigny in Breslau gemalet, und von Ehtler zwey Statuen, die im Proscenio aufgestellt wurden, gefertigt worden. Nachher sind Decorationen von Hülse gemalet.

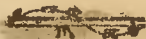
So blieb dieses Haus wiederum gegen 16 Jahre im Gebrauch, bis nach dem Tode der Directrice Wäfern, die neue Administration andere Einrichtungen im Innern dieses Gebäudes für nöthig fand. Am 8. July 1798 wurde der Schauplatz geschlossen, und der Bau nahm gleich darauf seinen Anfang. Es ist nicht zu zweifeln, daß nach Beendigung desselben von den getroffenen Veränderungen und dem neuen Zustande des Theaters, so wie in 1782, eine Nachricht gegeben werden wird.

Daß im siebenjährigen Kriege der große Reibouten Saal zum Schauplatz gedient hat, ist bereits angeführet, aber noch ist hier des Theaters im Fürstl. Hatzfeldischen Palais zu geden-

Do 3

ten;

\*) Maassen von den Theatern zu Wien, Hamburg und Leipzig finden sich in der Chronologie des deutschen Theaters von 1775 S. 223. 238. 243. Maasse der Berliner Theater finden sich in Nicolai Besch. der Städte Berlin und Potsdam.



ten, wo bisweilen von Vornehmen französische Schauspiele aufgeführt worden sind.

Das Theater im hiesigen Universitätsgebäude ist gänzlich eingegangen. Im dritten Stockwerk desselben war ehemals das große auditorium comicum, in welchem das Theater eines der schönsten gewesen ist. Es lag über die aula leopoldina, deren Decke durch die Last des Theaters und der Zuschauer Risse bekam. Durch Gefangene, welche man im siebenjährigen Kriege hier aufbewahrte, wurde es sehr verwüstet, und jetzt ist es gänzlich verschlossen. (w)

Beiläufig ist hier anzumerken, daß schon 1679 (x) zu Dels die Prinzen Sylvius Friedrich und Christian Ulrich ein Comedienhaus errichteten, daß zu Bernstadt das Fürstl. Comedienhaus 1700 (i. S. 274) renovirt wurde. Von den neuen Schauspielsälen zu Dels und zu Carlsruhe ist gelegentlich in den schles. Provinzialblättern Erwähnung geschehen.

Von den ältern Schauspiel Directoren ist nichts gewisses bekannt, denn ob der beim Jahre 1580 (1) vorkommende Adam Puschmann bloß ein dramatischer Schriftsteller oder der Directeur einer Schauspieler Gesellschaft gewesen, ist eben so wenig auszumitteln, als die Frage zu beantworten ist, ob diejenigen Personen, welche auf Verlangen in die Häuser kamen und spielten, einen Vorsteher hatten.

Die

Die Namen der Schauspieler Gesellschaften, welche sich nur kurze Zeit hier aufhielten, sind größtentheils unbekannt, doch kann man Isaac Bion um 1677 (z) wohl als den ersten ansehen, welcher ein bleibendes Theater errichten wollte.

Um 1692 (dd S. 33.) war ein gewisser Beltheim, Prinzipal einer Gesellschaft, und soll um, oder eigentlich vor dieser Zeit in Breslau gespielt haben.

Hilferding und Tilly, gingen mit ihrer Gesellschaft, worunter der bekannte Prehauser war 1721 (dd S. 54) von Salzburg nach Breslau, der Bischof berief aber noch in demselben Jahre die Gesellschaft zu sich nach Meisse.

Schönemann kam mit einer Gesellschaft nach Breslau, ging aber mit derselben im Sept. 1742 von da nach Berlin, wo 1743 dessen Erlaubniß zu spielen auf alle preußl. Lande und Provinzen, besonders aber auf die Breslauer Meßen, ausgedehnet wurde. Abwechselnd war er in Berlin und in Breslau, und an diesem Ort spielte er zum letztenmale 1749. (dd. 139)

Franz Schuch, welcher in seinem ersten Privilegio — Comedienmeister — genannt wird, hatte zuletzt in Schlessien gespielt und sich unter Mitwirkung des Grafen Schafgotsch um das General Privilegium beworben, und erhielt es in Potsdam gratis. Ehe er 1754 (g S. 200)



ein Haus auf der Taschengasse zu Breslau kaufte, und es zum Schauspielhause einrichtete, spielte Uekermann im Ballhause und Schuch auf dem großen Redouten Saale. Während dem Bau erhielt letzterer die Erlaubniß seine Schauspiele in Berlin vorstellen zu dürfen. Er starb zu Frankfurt an der Oder 1763. (g S. 243.) Sein Sohn erhielt am 16. May 1764 (g S. 251.) die Concession in sämmtlichen preußl. Landen zu spielen, daher beßen Gesellschaft auch abwechselnd Vorstellungen in Breslau, Königsberg und Danzig, auch zu Zeiten in Curland und Litthauen gab. Er starb 1771 (dd S. 309.) Die Wittwe setzte die Sache fort, doch nur bis 1772, als Wäser mit seiner Gesellschaft von Dresden nach Breslau kam, und dieser von der Wittwe das Theater übernahm. Sie spielte 1774 mit ihrer Truppe (dd S. 348.) in Königsberg und Danzig.

Als Wäser im Jahr 1781 starb, übernahm beßen Wittwe die Direction, welche sie bis an ihr Ende, am 16. Nov. 1797 behielt.

Ehedem und bis zum Tode der Directrice Wäser, stand auf den Anschlagzetteln — die generalprivilegirte Wäfersche Schauspieler Gesellschaft. Nach ihrem Absterben aber, und bis die neue Einrichtung der Theateranstalt in Würzburg kam, spielten die Mitglieder der Gesellschaft für ihre eigene Rechnung, und der Anschlag-





schlagzettel besagte bis zum 25. Dec. 1797 — auf dem hiesigen Theater.

Gleich nach dem Absterben der Mad. Wäfer fanden es mehrere Personen von Kenntnißen und Geschmack der guten Sache nachtheilig, die Wiedereinführung eines Privilegii zu Gunsten eines anderweiten Schauspiel Directors abzuwarten, und es wurden die desfallsigen Vorstellungen bey des in Schlesien dirigirenden Minister von Horn, Excellenz, angebracht. Durch dessen Verwendung, erhielt eine Gesellschaft von Theaterfreunden (Prov. Bl. Jan. 1798 S. 67) die Königl. Erlaubniß zu Errichtung eines eigenen zweckmäßigen Theaters, nun ist die Organisation dieser Anstalt durch den Königl. Geheimen Rath und Polizen Director Senft von Pilsach, und den Königl. General Fiscal Berger zu Stande gebracht.

Von dem Ausschuß der Societät, wurden zu Directoren ernannt, der Lehrer am Magdalenäum Heinrich, der Kaufmann Moriz und der Königl. Kammer Secretair Streit. Ersterer hat den dramaturgischen Theil, der zweyte das Cassen Wesen, und der dritte das Deconomie und Polizen Fach übernommen.

Der durch Actien zusammen gebrachte Fond bestand aus 16000 Rtl., und am 25. Dec. 1797 (Prov. Bl. Febr. 1798. S. 158.) wurde das Theater von den Wäferschen Erben gegen 12350



Ktlr. abgegeben, daher auf den Anschlag Zet-  
teln vom 26. Dec. 1797 der Ausdruck — Bres-  
lauisches privilegirtes Theater — zum ersten-  
male erschien.

Die Grundsätze dieser Breslauischen Theater-  
Anstalt und deren Verwaltung sind besonders in  
4to auf 22 Seiten gedruckt, vom 17. Jan. 1798  
datiret, und von 85 Actionairs unterschrie-  
ben. Sie bestehen in 26 Paragraphen, und be-  
treffen alle dahin gehörige Gegenstände. Die  
Königl. Bestätigung derselben ist zu Berlin un-  
term 22. Febr. 1798 erfolgt, und den Grund-  
sätzen vorgedruckt.

Während der Direction der Mad. Wäfer ist  
der Schauplatz mehrmals zu wohlthätigen Zwe-  
cken angewendet worden. So wurde am 15.  
Sept. 1787, die Brandschagung vom Gr. von  
Brühl zum Besten der abgebrannten Stadt Rup-  
pin aufgeführt, wobey 153 Rt. 10 Gr. 6 Pf.  
einkamen. Seit jener Zeit hatte sie es sich zum  
Gesetz gemacht, allemal den 31. Dec. eines je-  
den Jahres eine Vorstellung zum Besten der hies-  
igen Armen-Anstalten zu geben. Die gering-  
ste Einnahme war 1794 mit 45 Rt. 17 Sgl. 3  
Den., und die ansehnlichste 1793, wo sie 137  
Rt. 23 Sgl. 10 Den. betrug.

Das hiesige Theater ist auch gelegentlich zu  
frem-

fremden Schauspielen gebraucht worden, so erlaubte z. E. Mad. Wäfer, daß am 3. Juny 1797 polnische Schauspieler eine Vorstellung auf ihrem Theater hielten, und Hr. Bianchi, gewesener Königl. Opersänger, gab mit seiner Frau einige italienische Vorstellungen und Intermezzi's, im Juli und August desselben Jahres.

Eben so ist dieses Theater auch zu andern Behufen überlassen. 1785-bey Abwesenheit der Wäferschen Gesellschaft gaben Springer Vorstellungen darauf, und der Chevalier Pinetti de Mercy zeigte daselbst vor einigen Jahren mit Erlaubniß der Mad. Wäfer in einigen Vorstellungen seine Künste.

Zu Concerten ist das Theater mehrmals angewendet worden, und das Publicum, wird sich aus den letzten Jahren der mancherley Virtuosen, auf Instrumenten, so wie auch der Sänger und Sängerinnen, welche sich daselbst hören ließen, mit Vergnügen erinnern.

- 
- (a) Eine geschriebene Chronik in 4to.
  - (b) Pohlii annales Silesiae ab anno 965 ad annum 1623. Mscpt.
  - (c) Geschichte der Stadt Bunzlan, 2ter Th. S. 83.
  - (d) Gedanken über die Schaubühne in der Schule. 4. Hirschberg. 1766.
  - (e) Roppan Collect. Iavor. Vol. II. Mscpt.
  - (f) L. v. Bacsko fl. Schriften aus dem Gebiete der Geschichte. 8. Leipz. 1797. Art. 8.
  - (g) Plätz

- (g) Plümicke Theatergeschichte von Berlin. 8. Berlin. 1781.
- (h) Försters analecta Freystadiens.
- (i) Sinapii Olsnograph. P. II. p. 246.
- (k) D. G. H. Burghards Jubelrede von berühmten Männern. 4. Brieg. 1769. S. 54.
- (l) Roppa Vratislavia pia. Mscpt.
- (m) — Heidenreichiana. Mscpt.
- (n) Liber proclamationum. Mscpt.
- (o) Roppa Samuel. zur schles. Kunstgeschichte. Mscpt.
- (p) Lichtsterns Fürstencrone. Frst. am M. 1685.
- (q) Beglücktes vollkommenes Diarium der Stadt Breslau von 965 bis 1732. Mscpt.
- (r) Ex libro Ingrossatoris Mscpt.
- (s) Bau Amts Buch. Mscpt.
- (t) Roppa Collectanea. Mscpt.
- (u) Rath's Acta.
- (v) Nachricht an das Publicum vom wäferschen Schauspielhause zu Breslau. Den 26. Dec. 1782. 4to 1 Bogen.
- (w) Zimmermanns Beschr. der Stadt Breslau. 8. Brieg. 1792. S. 232.
- (x) Deßen Beytr. zur Beschreib. von Schlesien. 4ter B. S. 237.
- (y) Pachaly Schriften I. S. 360.
- (z) Gesch. der Stadt Bunzlau. 2ter Theil. S. 89 — 96.
- (aa) Litter. Beylagen zu den schles. Provinzialbl. May 1798. S. 145. Juny 1798. S. 185.
- (bb) Adam Scholz Chronik von 965 — 1600. Mscpt.
- (cc) Reichsanzeiger 1798. N. 54. 58.
- (dd) Chronologie des deutschen Theaters (von Dnt.) 1775.



Christian Garve.

Einige Materialien zu dessen Lebensbe-  
schreibung und Charakteristik

von  
Prof. Fülleborn. \*)

„Unter allem Denkwürdigen auf Erden ist nichts  
denkwürdiger, als das Leben des Weisen, die Bil-  
dung eines Geistes, der mit der Fackel der Phi-  
losophie sein Jahrhundert erleuchten half.

Die Bildung eines solchen Geistes in einer  
sterblichen Hülle ist einer der letzten und erhaben-  
sten Endzwecke der Natur; und in der ganzen  
Natur kann die Denkkraft des Menschen auf  
keinem wichtigern Gegenstande verweilen.“

\*

\*

\*

Christian

\*) Ich schicke hier bald ein möglichst vollständi-  
ges Verzeichniß von Garve's Schriften  
voraus, um sie nicht in der Folge einzeln  
anführen zu dürfen.

1766. De nonnullis, quæ pertinent ad logicam  
Probabilium. Præside de Segner, pro impetr.  
honor. philos. (defendit d. VIII. Sept.) Halæ.  
70 S. 4.

1767. Der Freund junger Leute. Aus dem Fr.  
— Ueber die Prüfung der Fähigkeiten. Neue  
Bibl. der sch. W. VIII. 1. (steht auch in der  
Sammlung einiger Abh.)

1768. Porters Observations on the religion &c. of  
the Turks, übers. Leipz. 8.

1768



Christian Garve war am siebenten Januar 1742 in Breslau geboren. Sein Vater, Nathanael Garve, war daselbst Wapd- und Schönfärber, etwas Näheres habe ich nie über ihn gehört. Desto bekannter und gepriesener ist seine würdige Mutter, Anna Catharina geb. Förster, die am 17. März 1792 ihrem Sohne vorangleng. \*) Sie war seine Bildnerin, Lehrerin, Freundin: wer sie gekannt hat, denkt mit Rührung und Wohlgefallen an die Tugenden ihres Geistes und Herzens, an die Sanftmuth und theilnehmende Freundlichkeit, womit sie alle Herzen gewann, an die erquickende Heiterkeit, womit sie ganze Gesellschaften beleben konnte, an die Wahrheit und Feinheit ihrer Urtheile.

1768. De ratione scribendi historiam philosophiae. Ad impetr. jura et privil. Magistri Lips. def. d. XVIII. Jun. Lips. 28 S. 4.

— Ueber die Neigungen. (S. die Preißschriften von Cochiuß, Garve und Meiners. Berlin. 1769. 4.)

— Recension der kritischen Wälder. Neue Bibl. der sch. Wif. IX. 1. 2.

1769. Philosophische Betrachtungen über die thierische Schöpfung. Aus dem Engl.

— Recension von Lessings Laokoon. Allgem. deutsche Bibl. IX. 1.

— Ueber den Unterschied der Menschen und Thiere. A. d. Engl.

1770.

\*) S. einen Aufsatz über sie in Schlichtegrolls Nekrolog. 1792. II. 211.



theile. Es war einer der Lieblingspläne des Verewigten, etwas Ausführliches über sie zu schreiben, und vielleicht finden sich auch unter seinen Papieren Materialien dazu. Wenigstens erinnere ich mich, daß er die Worte Horazens als das passendste Motto dazu rühmte, Sat. 1. 6. 64.

Wenn ich bey nicht vielen und verzeihlichen Gebrechen — im übrigen gutartig bin — wosern ich (um einmal mein eigen Lob zu singen) bieder bin und meiner Freunden werth: so war daran ste meine Mutter ganz allein die Ursach. — So lang ich meine Sinnen habe, soll solch eine Mutter niemals mich gereun.

\*

\*

\*

Seinen ersten Unterricht erhielt Garbe von Hauslehrern und in einzelnen Privatstunden bey hiesigen

1770. Recension von Lessings Dramaturgie. Neue Bibl. der sch. Wiß. X. 1. 2.

— Betrachtung einiger Verschiedenheiten in den Werken der ältesten und neuern Schriftst. Neue Bibl. X. 1. 2. (S. auch Sammlung)

— Legendorum philos. veterum præcepta nonnulla et exemplum. Lips.

— Anmerkungen über Gellerts Moral, Schriften und Charakter. (S. Sammlung.)

1771. Vermehrung der dritten Auflage der Meinhard. Uebers. von Homes Grunds. Aus der 4. Engl. Ausg.

1717.

hiesigen Gelehrten. Er äußerte sich über denselben oft mit Unzufriedenheit. „Mein erster Sprach-Unterricht, sagt er, \*) war sehr mangelhaft: in der Geographie und selbst der vaterländischen Literatur, war ich bis zum zwanzigsten Jahre sehr unwissend; und an der Geschichte fand ich nicht eher Geschmack, als bis meine Politik und Moral reif genug waren, um die Begebenheiten unter Gesichtspuncte, aus diesen beyden Wissenschaften hergeleitet, stellen zu können.“ Zum Theologen bestimmt, und einem jungen, in seinem Fache sehr gelehrten Theologen übergeben, mußte er sich darein finden, eine äußerst weitläufige Dogmatik und Polemik, nach Baumgartenschen Dictaten, einzunehmen und täglich eine und mehr Stunden der hebräischen Sprache zu widmen, d. h. zwey oder drey Formen nach Danzons Regeln zu anatomiren.

Unterdeßent

1771. Einige Gedanken über das Interessirende. Neue Bibl. XII. XIII. (S. Samml.)

1772. Burke über das Erhabne und Schöne. U. d. Engl.

— Ad. Fergusons Grundsätze der Moralphilosophie. Uebers. mit Anm. Leipz.

— Aristotelis Rhetorica. (Ein Abdruck mit Reiz besorgt.)

1775. Das Weihnachtsgeschenk. (In Engels Philosoph für die Welt. Erste Ausg.)

1776

\*) In der Aufschrift der Eigenen Betrachtungen. XX.

Unterdeſſen laß er, ſo gut es gieng, die Alten, beſonders die lateiniſchen Schriftſteller, für ſich, und ſieng an, das Studium der Mathematik lieb zu gewinnen.

Ob er durch vieles Sitzen und Anſtrengen damals erſt den Grund zu ſeinen körperlichen Gebrechen und Unpäßlichkeiten gelegt, oder ob er ſie ſchon mit auf die Welt gebracht habe, weiß ich nicht. Er ſagte er ſelbſt, daß ſein Körper ihn genöthigt habe, die theologiſche Laufbahn zu verlaſſen.

P p

In

1776. Gerard über das Genie. A. d. E.

1779. Sammlung einiger Abhandlungen. 8pg.

1783. Cicero von den menſchl. Pflichten, überſ. mit Anm. und Abh. Breslau.

1785. Macfarlan über die Armuth. A. d. E.

— Ueber die Beſorgniſſe der Proteſtanten in Anſehung des Catholicismus. Berl. Monatsſ.

1786. Schreiben an Nikolai über einige Aeußerungen deſſelben ꝛ.

— Ueber den Charakter der Bauern. Bresl.

1787. Neue Auflage von Cicero.

— Paylen's Grundsätze der Moral und Politif. A. d. E. mit Anm. und Zuſ. 2 Th. 8pg.

1788. Ein Einwurf wider die Nützlichkeit periodiſcher Blätter. Braunſchw. Journal. I.

— Ueber Zolliſofer.

— Ueber die Verbindung der Moral und Politif. Bresl.

— Dritte Auflage von Cicero.

1789. Ueber die Lage Schleſiens. (S. Vermiſchte Auffätze.)

1790.



In Frankfurth und Halle legte er sich mit Eifer auf Philosophie und Mathematik, auf die letztre unter Segners Anführung, der ihm auch 1766 die Magisterwürde ertheilte.

\*

\*

\*

Seinen eigentlichen Schwung bekam er indessen wohl erst in Leipzig, wohin er sich 1767 begeben hatte, und wo er 1770 außerordentlicher Professor der Philosophie wurde.

Unter seinen dortigen ältern und jüngern Freunden waren die berühmtesten und wichtigsten, Gellert, \*) der sanfte weiche Gellert, ein warmer Freund der leichten gemeinnützlichen Weisheit, Ernesti, ein gründlicher und feiner Kenner der alten Litteratur, ein erklärter Feind

der

1790. Ueber die Güter der Geistlichkeit. Berlin. Monatschr.

1791. Gillies Vergleichung zwischen Friedrich und Philipp von Macedonien. A. d. E.

1792. Vierte Ausgabe vom Cicero.

— Ueber die Muße. (S. Vermischte Auff.)

— Versuch über verschiedene Gegenstände 2c. 2c. Erster Theil. (Ueber die Geduld — die Mode — das bürgerliche Air — die Unentschlossenheit)

— Das Lob der Wissenschaften. Prov. Bl. (S. Verun. Auff.)

— Schreiben an die Herausgeber der Prov. Bl. XII. Band. (Eine Persiflage des vorigen Aufsatzes.)

1793.

\*) S. Garvens Schrift über ihn.

der speculativen Systems-Philosophie und der sogenannten Schöngreisterei; Reiz, \*) ein scharfsinniger und geschmackvoller Philolog, aber von ängstlich bedachtsamen Character; Weisse, dieser Heros der deutschen Litteratur, ein zarter lieber Dichter, ein edler Kinders und Menschenfreund, voll Wärme und practischen Sinnes; Zollikofer, ein Moralist, wie es wenige giebt, ein Redner voll Licht und

P p 2

Wärz

1793. Einige Züge aus dem Leben und Character des Herrn von Paczensky. Breslau.

— Ueber die Popularität des Vortrags. Pr. Bl. (S. Verm. Auff.)

— Die Tugend macht den Menschen glücklich. Prov. Bl.

1794. Einige allgem. Betrachtungen über Sprachverbesserungen. (Beiträge zur d. Sprachkunde. I.)

— Fragen aus der Witterungslehre. Pr. Bl.

— Ueber den Verfall der kleinen Städte. (S. Verm. Auff.)

— Smith über den National Reichthum. Aus dem Engl. (mit einem Gehülfen übers.) I. und II. Theil. Bresl.

1795. Desselben 3. Theil.

— Parallele Friedrichs mit Marc-Aurel. (S. Fragmente über Friedrich.)

— Ueber das Wort Frankreicher. Pr. Bl. (S. Verm. Auff.)

— Rede Kleons. Prov. Bl. (S. Verm. Auff.)

1796.

\*) S. die Zuschrift der Eigenen Betrachtungen und Reizens Dedication des Herodot an Garven.



Wärme; und noch viele, von denen uns Welke manches sagen könnte. Der einzige Crusius war und wurde Garvens Freund nie. Die Ursache lag in der heimlichen Uneinigkeit zwischen Crusius und Ernesti, der Garven als einen Freund der alten Literatur und acht Römischen Stylisten sehr liebgewonnen hatte und ihn gleichsam als einen Widerpart gegen Crusius sich zuziehen wollte. Aus mehreren Anekdoten, die mir Garve zu Beweisen dieser unangenehmen Verhältnisse erzählte, will ich nur eine hier mittheilen, die gewiß sehr original ist. Garve hatte lange neben Crusius'ens Hause gewohnt, ohne näher mit

1796. Smith 1c. 1c. 4 Theil.

— Versuche 2 Theile. (Ueber zwei Stellen im Herodot — Vaterlandsliebe — Kunst zu denken — Shakespears Wahnwitzige.)

— Ein Vortrag zur Characterschilderung des Herrn von Klöber. Prov. Bl.

— Vermischte Aufsätze, aus Zeitschriften neu herausgegeben und verbessert. (Ueber den Character der Bauern — Lage Schlesiens — Musse — Lob der Wissenschaften — Popularität — Frankreich — Verfall der Städte — Kleson.) Breslau.

1797. Versuche 3. Theil. (Ueber Einsamkeit und Gesellschaft.) Auch besonders.

— Bruchstücke einiger Gedanken über verschiedene Gegenstände. Prov. Bl.

— Ueber fehlgeschlagene Wünsche. (Beckers Erzählungen.)

1798.



mit ihm zusammen zu kommen. Erst, als er dort auszog, versuchte ers, Crusiusen einmal auf seinem Zimmer zu besuchen und ihm sein Ausziehen zu melden. Ey, das ist mir ja sehr unlieb, sagte Crusius mit seiner gewöhnlichen stechenden Sonnenfreundlichkeit, sehr unlieb, daß Sie aus meiner Nachbarschaft wegziehen. Garve, der das für eine ernsthafteste Theilnahme nimmt, fängt an, sich für diese Artigkeit zu bedanken. Aber Sie wissen wohl nicht, fährt Crusius ungestört fort, warum ich Sie so ungern verliere. Darum. Ich habe mit Ihrem bisherigen

P p 3

Haus-

1798. Vergleichung Friedrichs mit Hadrian. (Jahrbücher der Pr. Mon.) S. auch Fragmente

- Ueber die Faune. Neue Bibl. der sch. W.
- Uebersetzung einiger Stellen des Gedichts The botanic Garden. Ebend.
- Ueber einige Schönheiten der Gebirgsgegenden. (Beckers Erholungen.)
- Fragmente zur Schilderung u. Friedrichs des Zweyten. 2 Theile. Breslau.
- Die Ethik des Aristoteles übers. und erläutert. 1. Band. (Voran eine Abh. Ueber die Moralprincipe u. u. auch besonders abgedruckt.) Breslau.
- Eigene Betrachtungen über die allgemeinsten Grundsätze der Sittenlehre. Breslau.

Noch sind zu erwarten, die Fortsetzung von Aristoteles Ethik, die Uebersetzung von Aristoteles Politik, und verschiedene andre Sachen, von denen ich nicht genauere Nachricht geben kann.



Hauswirth die gemeinschaftliche Servitut, das Kloak räumen zu lassen. Sie waren ein einzelner Mann: jetzt zieht aber eine ganze große Familie in Ihre Zimmer, denken Sie nur also, wie viel öfter diese Räumung wird vor sich gehen müssen.

\*

\*

\*

Auch außer den genannten und ungenannten Gelehrten hatte Garbe einen ausgebreiteten Umgang und war in mehreren reichen und geschmackvollen Familien wohl gelitten. Er hat das nie verleugnen können und mögen, was man gewöhnlich Leipziger Ton nennt, und wornach er den guten Ton überhaupt beurtheilte.

\*

\*

\*

In Leipzig las Garbe Collegia, über Mathematik, Logik (nach Ernestis *Initiis doctrinae solidioris*) und einige Schriften des Cicero. Allein er glaubte nie zum akademischen Docenten gehören zu seyn, und seine körperlichen Umstände fiengen an bedenklicher zu werden. Deshalb zog er ganz nach Breslau zurück, und lebte hier, ohne ein öffentliches Amt, bey seiner vortreflichen Mutter und in einem angenehmen Kreise geistreicher Männer und Frauen.

Er machte von hier aus zu Zeiten kleine Reisen, nach Leipzig, nach Berlin, in das Schlesiſche Gebirge, am öftersten nach Charlottenbrunn, wo er manchen Sommer zubrachte. Man zeigte

zeigt dort das herrliche Plätzchen, welches er sich zu seinem Belvedere ansehen hatte, und welches nach ihm Garvens Ruhe genannt ist. Wahrlich, ein Plätzchen der Ruhe und des Friedens! Man steht da, wie auf einer Himmelsleiter — und nimmt den ganzen großen Cirkus der Natur mit allen seinen Ebenen und Bergen auf einmal in die aufgeschlossene Seele.

\*

\*

\*

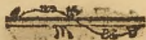
Die meiste Aufmerksamkeit erregte Garve, wüßtestens in einem gewissen Kreise, seit der Zeit, da ihn sein vorzüglichster Freund von P a c z e n s k y Friedrich dem Zweyten vorgestellt hatte. Die Unterredungen mit diesem Könige, sagt Garve selbst, \*) habe ich immer für eine der wichtigsten Begebenheiten meines Lebens gehalten. Sie haben meine Beschäftigungen auf mehrere Jahre bestimmt. Sie haben meinen Arbeiten und selbst meinem Studiren eine veränderte Richtung gegeben. Sie haben mich damals mit einer Anzahl merkwürdiger Männer, welche bei Gelegenheit des Teschner Friedens in Breslau versammelt waren, in Verbindung gebracht; mit Männern, welche für sich nie aufmerksam auf mich geworden wären.

Er hat von seinen Unterredungen mit dem Könige nie etwas öffentlich bekannt werden lassen:

P p 4

fen:

\*) S. die Vorrede seiner Fragmente über Friedrich.



sen: eine entfernte Beziehung darauf haben seine jüngst erschienenen Fragmente.

Eine von den öfters erzählten Anekdoten aus dieser Zusammenkunft ist die, daß der König unsern Philosophen durch das Wort Enthymema, welches er französisch aussprach und durch eine Frage nach Augustinus de civitate Dei in Verlegenheit gesetzt habe.

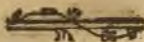
Für das gelehrte Publicum war die wichtigste Frucht dieses Vortritts ohnstreitig die Uebersetzung und Erläuterung von Ciceros Werk über die Pflichten.

\* \* \*

Es ist bekannt, an welchen martervollen Uebeln Garbe litt; er selbst jammerte darüber in der Zuschrift seiner Uebersicht 2c. 2c. an Kant, so wie in den Dedicationen seiner Versuche an Weiße und Spalding.

Aber er litt dennoch mit musterhafter Geduld. Besonders hat sich die Macht der Wissenschaften auf eine seltne Weise an ihm verherrlicht. Bis an seine letzten Augenblicke nahm er an den Werken der Litteratur einigen Antheil, ließ sich stundenlang aus allen Sprachen vorlesen, hörte mit ganzer Aufmerksamkeit, und dictirte mehrere vortrefliche Abhandlungen, die größtentheils schon ins Publikum gekommen sind.

Er äußerte öfters, daß durch seine Abgezogenheit von der Welt, und durch seine halbe Blind-



Blindheit sein Geist an Kraft und Licht merklich gewonnen habe, und daß er nun über die meisten Gegenstände weit schärfer und richtiger zu urtheilen glaubte, als ehedem. Man konnte die Stelle Pauli (2 Cor. 4, 16.) accommodiren: Darum werden wir nicht müde, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert.

Am ersten Deeember früh waren seine Leiden vorüber. Er ist still und sanft gestorben.

Du Mutter unsers Freunds, die vor ihm  
hingegangen,

Wo die gekrönte Tugend wohnt,  
Und sterbend ihn gelehrt, den Lorbeer zu  
erlangen,

Der wahren Heldenmuth belohnt:

Wenn du ihn sterben sahst, — den schön-  
nen Tod des Weisen

Sehn auch Unsterbliche mit Lust —

Wie glücklich mußttest du ihn preisen  
Mit hocheufreuter Brust!

Wie brannte nicht dein Herz, als, nach  
beglücktem Streite,

Dich dieser theure Sohn empfing,

Und selbst unsterblich, nun an einer Mut-  
ter Seite

Durch jauchzende Gerechte gieng! \*)

P p 5

Noch

\*) Aus Uhens Gedicht auf Cronenks Tod.



Noch wage ich einige Bemerkungen über Garvens Character und Geist.

Freylieh, wenn ich daran denke, daß von seinen alten vertrauten Freunden ein Weisse und Spalding leben, und was diese über Garven schreiben können; oder wenn ich mich an den ebenfalls sehr vertrauten Umgangsfreund des Verewigten, den geschmackvollen Manso erinnere: so möchte ich's wohl aufgeben, eine Zeile weiter zu schreiben. Unterdeß mache ich ja mit diesen Materialien keine großen Ansprünge; ich sage, was ich weiß und so gut ich's weiß. Wird Jemand dadurch veranlaßt, etwas Bessers zu sagen, desto besser, oder will sich Jemand die Mühe nehmen, meine Perioden zu corrigiren, so will ich mir auch das gefallen lassen.

Garve war ein redlicher und wohlwollender Mann. Er liebte die Menschen und freute sich herzlich jeder Spur von Einsicht und Moralität, die er unter den Menschen antraf.

Im Ganzen waren seine Ideen vom Menschen eher zu vorthailhaft. Er war meist immer nur mit sehr gebildeten Personen umgegangen, war nie durch Amts- oder andre Verhältnisse mit dem mittlern oder niedrigen Schlage der Menschen zusammen geführt worden, hatte nie oder wenig von Andern Neid, Haß und Verfolgung leiden dürfen, und faßte überall einen psychologischen Gesichtspunkt.

Daher



Daher habe ich ihn wenigstens in seinen Urtheilen über Menschen beständig sehr schonend gefunden. Wenn die Gesellschaft eine ärgerliche Neuigkeit durcharbeitete, nahm er sich in der Regel des Verlästerten an, und nie ließ dann sein Scharffinn sein gutes Herz im Stich. Jemanden verspotten zu hören, war ihm unerträglich.

Aber er war deshalb nicht aller Welt Freund, das sind nur flache Köpfe, — wie Bilder, die einen ansehen, wohin man tritt. Er behauptete vielmehr sehr richtig, daß es Menschen gebe, denen man gern und mit Vergnügen gram seyn könne. \*)

\*

\*

\*

Je besser er von den Menschen dachte, desto leichter kam er in den Fall, in seinen Forderungen an sie zu weit zu gehen. So verlangte er zum Beispiel durchaus, daß körperlicher Zwang überall vermieden werden müsse, und behauptete, daß man durch Vorstellungen eben so viel bewirke, als durch äußere Härte.

Vieles kam hier aber mit auf Rechnung seines schwachen Nerven-Systems, welches durch den bloßen Gedanken an Schmerzen und Martern erschüttert wurde.

(Die Fortsetzung künftig.)

Auf

\*) Man vergleiche mit diesen Bemerkungen Lieber's Fühns Urtheil. S. dessen kleine Schriften. S. 557. f.



## Auf Rektor Klossens und Professor Garvens Tod.

Welcher vaterländische Barde singt dir,  
Klose,

Singt dir, biederer Garve, Todtenlieder?

Unbewußt mir, ihr treue Gespielen

Meiner früheren, besseren Jahre; ohne mich —

Reif wie ihr zum Bewohner Elysiums stillen

Gefilde —

Gienget ihr hin die letzte Bahn der Sterb-

lichen,

Hin zum Grabe, unbekümmert

Ueber den klagenden Nachhall weinender Les-

benden!

O ihr Edlen: Deutschlands Ehre, Schles-

siens Zierde,

Schimmernde Perlen im Schmucke des Jahr-

hunderts Friedrichs:

O, wohin entfloß euer Geist? Wohin? ...

Spielt er in schwindlichen Höhen, in uners-

gründlichen Tiefen,

Ueberströmt mit neuem Stoff, genialische

Spiele?

Oder liegt er still und düstern, und fabelt

Wahrheit und Licht in unverständlichem ewi-

gem Traume?

Oder drückt und umhüllet ihn der Urne

Mitter-



Mitternächtlche Finsternis? Schläft er im  
Orkus?

Oder schwebt er in fremden, menschlichen  
Blicken

Unerforschbaren Sphären, und ersteigt er dort  
Neue, höhere Stufen des Ruhms?

Oder . . . ? Still! O meiner Aussicht  
Gränzen umschleiert

Phantasus dünnes labyrinthisches Gewebe! . . .

Traurig ist's, das Geschick ins Grab ent-  
schlafener Freunde

Nicht apodiktisch zu wissen;

Trauriger noch ist's, Sie zu vermissen!

S. den 8. Decemb. 1798.

S . . .

Auch die Winterpferdehaare sind zu  
gebrauchen.

**D**er Herr Graf v. Burghaus auf Laasen ließ  
vom 1. bis 31. März 1797 120 Loth Winterhaare  
oder Wolle, welche von den Pferden beym Strie-  
geln abgingen, sammeln, und dem Joh. Heintr.  
Rittmann, Gerichtsschreiber, Kirchenvorsteher  
und Weber zu Peterwig zum Verarbeiten zustellen.  
Sie wogen nach dem Reinmachen von Schmutz  
und Schweiß nur 90 Loth. Diese erhielt die Schäf-  
ferin Thimm zu Leichenau, eine geschickte Spin-  
nerin, zum Spinnen. Allein ließ sich dieß nicht  
bewerkstelligen; sie nahm also 30 Loth Schaaf-  
wolle a 8 sgl. dazu, und erhielt für Kämmeln, Verz  
mengen



mengen und Spinnen 20 sgl. An Garn lieferte sie ab 120 Loth. Mittmann kaufte, da sich dieß nicht wohl zur Werste gebrauchen ließ, noch drey Strähne Garn a 15 sgl. dazu und wirkte daraus  $9\frac{1}{2}$  Elle  $\frac{9}{4}$  breites Zeug. Das Arbeitslohn das für betrug 8 sgl., der Walker erhielt 5 sgl., der Färber 19 sgl. u. der Tuchscheerer 4 sgl. Schlägt man nun die 90 Loth Roßhaare für 15 sgl. an, (künftig können sie wohl noch wohlfeiler geschafset werden) so ergiebet sich folgende Berechnung:

90 Loth reine Roßhaare	15 sgl.
30 — Wolle	10 —
3 Strähne Garn	15 —

also Zuthat 1 Rt. 10 —

Würkerlohn 8 sgl.

Walker nebst Bothenlohn 5 —

Färberlohn 19 —

Tuchscheererlohn 4 —

1 Rt. 6 —

Zusammen 2 — 16 —

mithin kommt die Elle 8 sgl.

zu stehen.

Eine Probe davon wird bey dem Cammersecretär Streit zu Breslau vorgezeigt.

## Neues Material zu Hüten.

**D**ie Ziegen haben eine Winterdecke von feiner Wolle, die sich im Herbst ansetzt und im Frühjahr verlieret. Diese Wolle übertrifft die feinste Schaafwolle und ist der schwarzen levantischen Wüchelwolle ähnlich. Man kann sie vom 1. März bis Ausgang April abnehmen, und wird von einer großen Ziege bei gutem Futter und kaltem Stall

Stall, zwischen ein bis drey Loth feine Wolle erhalten, und daraus die schönsten Hüte, Strümpfe und Handschuhe bekommen. Ich habe im J. 1796 dergleichen Wolle ohne Zuthat und ohne Schmiere spinnen, und davon gewirkte und gestrickte Handschuhe machen lassen.

Im Jahr 1797 ließ ich davon zwei Hüte durch den rühmlich bekannten Hutmacher Dominicus Peucker in Schweidnitz verfertigen. Er schrieb mir bei Uebersendung der Hüte folgendes:

„Der 29 Loth wiegende Hut hat nur 8 Loth Ziegenwolle aufgelegt; der 17½ Loth wiegende aber 3 Loth Ziegenwolle und 2 Loth Hasenhaare. Ich erbitte mir nur gnädigst mehrere Ziegenwolle zuzusenden, damit ich mehr Proben machen kann, welche gewiß besser geraten sollen.“

Beide Hüte sowohl als auch die Handschuhe sind durch die ökonomisch-patriotische Societät Schweidnitzschen Fürstenthums der Königl. Krieges- und Domainencammer in Breslau vorgezeigt worden, welche sie Ihrer Aufmerksamkeit gewürdiget hat.

Ich sammelte 1797 24 Loth, aus welchen mir Peucker zu meinem Gebrauch zwei Hüte lieferte, welche alle Wechsel der Witterung ausgehalten haben. „Zu dem runden Hute, schrieb er mir, ist 12 Loth Ziegenwolle und 4 L. Hasenhaar; u. zu dem Stuhhute sind 10 L. Ziegenwolle und 16 L. Hasenhaar; 2 L. Ziegenwolle gehen im Kämmeln und Reinmachen verloren. Die Hüte werden zwar etwas schwach, doch sind sie leicht und scheinen nicht zu brechen. Wenn man größere Quantitäten hätte, so würde man vielleicht auch besser darauf kommen; denn das Zeug ist so gut, als die levantische schwarze Wüchelwolle. Jeder Hutmacher würde gern 15 Sgl. für das



„das Pfund bezahlen, da es in der Walse noch  
„besser ist, als Kameelhaar. Zwen Stein kaufte  
„ich selbst gern jährlich.“

Im J. 1798 sammelte ich 28 Loth, wovon mir  
Peucker zwen Hüte verfertigte, und dabei schrie:   
Um diese Hüte fein genug zu liefern: habe ich  
halb Ziegenwolle und halb Hasenhaar genommen;  
die Hüte sind besser und dauerhafter als die im  
vorigen Jahre. Sollten Sie kommenden Früh-  
jahr eine Quantität Ziegenwolle zusammen brin-  
gen: so wollen wir eine Probe von ganz Ziegen-  
wolle machen. Das Grobe kann auch gebraucht  
werden, nur müßte es reinlich gesammelt und  
von Kletten und Stroh gut gereinigt seyn und  
keine Bockshaare, zum wenigsten, wenn der Bock  
in der Brunst ist, nicht haben; denn diese geben  
im Walken einen unausstehlichen Geruch, so, daß  
man ihn noch verspürte, als der Hut 4 Stunden  
in der Farbe gekocht hatte. Sonst ist das Zeug  
zu brauchen, und zahlte ich ihnen gern für das  
Pfund 15 Sgl. — Ich habe auch schon ander-  
wärts Anstalten gemacht, und wenn die Ruh-  
mägde es auch nur als Trinkgeld nehmen, so ist  
es im Ganzen schon nützlich; ich wünschte, daß  
es bekannter würde; das Geld, welches für das  
Kameelhaar außer Landes geht, könnte in einer  
kurzen Zeit verkleinert werden.

Laasan den 20. Octbr. 1798.

Niclas August Wilh. d. h. R. R. Graf  
v. Burghaus auf Laasan,

u. Z. Direct. der Ökon. patr. Societät  
Schweidnitzsch. Fürstenth.



# Historische Chronik.

Avvertissement für die Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät.

Den sämmtlichen Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät, wird hierdurch das Verzeichniß derjenigen Güter, Kirchen u. c. mitgetheilt, welche den 1ten November, a. c. gedachter Feuer-Societät beygetreten sind, und zwar:

Im Goldberg-Haynauischen Distrikt:

1. Die Waßer-Mühle zu Schierau	Rthlr. 800
--------------------------------	------------

Im Liegnitzschen Distrikt:

1. Seifersdorf und Sorge	8000
2. Ober- und Mittel-Kummernig	5000
3. Ober-Wangten	5000

Im Lübenschen Distrikt:

1. Die Freyscholtisei zu Nieder-Gläsersdorf	850
2. Dieselbe zu Groß-Heinzensdorf	800
3. Kolbnitz erhöht	900

Im Delschen Distrikt:

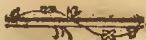
1. Kraschen	4500
2. Gaffron	2100
3. Polschwitz	4200
4. Langendorf, genannt das Ober-Gut	1700
5. Langendorf, genannt das Nieder-Gut	3000
6. Klein-Ulbersdorf und Jälsch	4550
7. Kirchen und Schulgebäude zu Peucke	1400
8. Ein adeliches Wohnhaus zu Gr. Barga	300
9. Rogosawe erhöht	400

Im Neumärcktschen Distrikt:

1. Der Halt Escheschen	16600
2. Die dortigen Kirchengebäude	2050
3. Die Freyscholtisei zu Beylau	1450

Q q

Latus 62,800



Transport 62,800

## Im Hirschberg'schen Distrikt:

- |                                |     |
|--------------------------------|-----|
| 1. Ober-Weistritz erhöht       | 50  |
| 2. Nieder-Blasdorf desgleichen | 500 |

## Im Wohlau'schen Distrikt:

- |                       |     |
|-----------------------|-----|
| 1. Wischersine erhöht | 350 |
|-----------------------|-----|

## Im Schwibbus'schen Distrikt:

- |                |      |
|----------------|------|
| 1. Oggerschütz | 9000 |
| 2. Zehser      | 7800 |

## Im Nimptschen Distrikt:

- |                                 |      |
|---------------------------------|------|
| 1. Pangel nebst Zubehör         | 9000 |
| 2. Mügersdorf                   | 3000 |
| 3. Eschammerhoff                | 2200 |
| 4. Freischoltisei zu Wammelwitz | 2500 |
| 5. Schlause                     | 3200 |
| 6. Obersdorf                    | 1200 |

## Im Bries-Grottkau'schen Dist.

- |                               |        |
|-------------------------------|--------|
| 1. Döfeg                      | 14,300 |
| 2. Leippe                     | 7300   |
| 3. Seifersdorf                | 5400   |
| 4. Alt-Grottkau und Gorgau    | 8000   |
| 5. Ober-Prießen nebst Zubehör | 6650   |
| 6. Lanckau                    | 5950   |
| 7. Böhnwitz                   | 4500   |
| 8. Schwanowitz                | 2600   |
| 9. Fruhnau                    | 1750   |
| 10. Pramsen                   | 1200   |
| 11. Simmelwitz erhöht         | 4150   |

## Im Reiß-Gläzer Distrikt:

- |                                     |      |
|-------------------------------------|------|
| 1. Rudelsstadt                      | 4700 |
| 2. Nieder-Kunzenhof                 | 2000 |
| 3. Rittermäßige Scholtisei Lindenau | 4000 |

## Im Oppeln-Roseler Distrikt:

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Schönwald                              | 13,700 |
| 2. Die katholische Kirche zu Groß-Granden | 2000   |
| 3. Cziorcke erhöht                        | 300    |

---

Summa des neuen Zutritts 190,900



Ult. Octbr. a. c. war die Societät stark 5,518,750

Summa 5,709,650

Zu Folge Rechnungs = Abnahme = Protocollis vom 30ten Juny a. c. werden die dem Freyherrn v. Glaubitz auf Baunau, gehörigen, in der Societät befindlichen Güter Brielg und Bielitz, wegen zweimaliger Execution, in Abführung der Beiträge, ausgeschlossen; und zwar:

Brieg im Glogauschen Distrikt 10300 Rt.

Bielitz im Freystädtischen Dist. 2800 —

13100 Rt.

Ist die Societät, primo Novbr. a. c.

bis incl. den 30ten April 1799 stark 5,696,550 Rt.

Buchwäldchen bei Lüben, den 1. Novb. 1791.

Schlesische Privat Land- Feuer = Societäts = Direktion.

### Fortgesetztes Tagebuch des Breslauischen Theaters.

#### November.

Den 21. Graf von Essex. 22. Dom Quixotte, Oper. 23. Zum erstenmale: Die Zauberin Sidonia, Schauspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Ischoffe. 24. Auf hohes Verlangen: die Spanier in Peru. 25. Die Zauberin Sidonia. 26. Zemire und Azor, Oper, 27. Der Spieler. 28. Der alte Heherall und Nirgendß, 2ter Theil. 29. Die Zauberin Sidonia. 30. Zum erstenmale: Die Verwandtschaften, Lustspiel in 5 Akten von Rosebue.

#### December.

Den 1. Die Indianer in England. Mlle. Gatto spielte zur Probe die Gurli. 2. Die Verwandtschaften. 3. Dom Quixotte, Oper. 4. Gleiches mit Gleichem. 5. Der Spiegel von Arkadien,



bien, Oper. 6. Die Verwandtschaften. 7. Zum  
 erstenmale: Die Rückkehr, Lustspiel in 3 Auf-  
 zügen, (Manuscript von Brömel.) der kleine Mas-  
 trosse, Oper. 8. Der Wildfang. 9. Die Rück-  
 kehr. Die Unglücklichen. 10. Die Zauberflöte,  
 Oper. 11. Die Zauberin Sidonia. 12. Der  
 Baum der Diana, Oper. 13. Erinnerung. 14.  
 Zum erstenmale: Die Corsen, Schauspiel in  
 4 Akten von Kogebue, (Mscpt.) 15. Dom Jus-  
 an, Oper. 16. Die Corsen, und der Schiff-  
 bruch. 17. Der Deserteur, Oper. 16. Die Rück-  
 kehr. Der Edelknabe. 19. Belmonte und Cons-  
 tanze, Oper. 20. Die Corsen und die Comödie  
 aus dem Stegreif.

### Breslau 1798.

Getraut evangelisch lutherische 397 Paar

Katholische 148 —

Reformirte 7 —

Jüdische 22 —

---

574 Paar.

Geböhren Evangelische 1505

Katholische 585

Reformirte 37

Jüdische 80

---

2207 Kinder.

Hierunter männliche 1097

weibliche 1110

Gestorben Evangelische 1506

Katholische 875

Reformirte 13

Jüdische 72

---

2466

Hierunter männliche 1187

weibliche 1279

Mehr gestorben als geböhren 259.



Populations-Liste von der Stadt Haynau und dem Haynauschen Creiße aufs Jahr 1797

Stadt Haynau und Vorstädte getraut 13 Paar, geböhren 49 männl. und 46 weibl. zus. 95; gestorben 35 männl. u. 40 weibl. zus. 75; Kommunikanten 580 männl. u. 743 weibl. zus. 1323. Unter den Gestorbenen sind 5 Todtgebohrne.

In den Creiß-Dörfern. getraut 125 Paar; geböhren 273 männl. u. 256 weibl. zus. 529, unehel. 6 männl. u. 3 weibl. zus. 9; gestorben 193 männl. u. 235 weibl. zus. 428; Kommunikanten 3414 männl. und 3898 weibl. zus. 7312. Unter den Geböhren sind Todtgebohrne 21 männl. u. 10 weibl. zus. 31.

### Wüstewaltersdorf.

Vom 1. Novbr. 1797 bis 31. Octobr. 1798 waren im Kirchspiel Wüstewaltersdorf Schweidnitzischer Inspection:

Getraute 44 Paar.

Geböhrne ehel.	männl. Geschlechts	86
—	weibl.	111
unehel.	männl.	5
—	weibl.	5
todtgeb.	männl.	7
—	weibl.	8

Summa 222

Gestorbene mit den Todtgebohrnen:

männl. Geschlechts	64
weibl.	51

Summa 115

Unter den Gestorbenen ist begriffen ein Fleischauser, Namens Freudenberg, aus Donnerau bei Wüstegiersdorf, der, vom Viehmarkt kommend, am 11. Septbr. gegen Abend in Wüstewaltersdorf



geistlichen und weltlichen Standes paarweise folgten und auf dem köstlichen neu behangenen Altar ein Offertorium der Kirche zum Besten darbrachten. Die Anordnung des Gottesdienstes, die feyerlich schöne Musik des Hrn. Cantor Beer, und der sehr angenehme und lehrreiche Vortrag des Hrn. Pastor Schröders über 1. Chron. 17, 10 bis 12, waren durchaus zweckmäßig und werden der ganzen Gemeinde in stetem Andenken bleiben. Rührend würde der Anblick gewesen seyn, wenn nicht Kränklichkeit es verhindert hätte, daß Herr Joh. Heinr. Stieff, Ältester der Gemeinzunft, Bürger und Kupferschmied, 76 Jahr alt, mit seiner Gattin Anna Rosina geb. Werner, 68 J. alt, sein Ehejubiläum in der Kirche hätte feyerlich begehen können, da sie an dem Einweihungstage der Kirche durch den Oberconsistorialrath D. Burg, als das erste Paar waren getraut worden. Vielleicht hätten sie ihre damaligen Brautsjungfern, die noch beide als Wittwen unter uns leben, begleitet und die Feyer des Tages dadurch erhöht.

### A n f r a g e n.

Hat die Steinpappenfabrication Fortgang? Und wo hat man Gebäude damit zu decken, Versuche gemacht?

Ohne Zweifel wird der bekannte Braunstein auch in Schlesien häufig gegraben. Wo ist er in Breslau zu haben, und wie theuer?

An Hrn. Just in Gnadenfrei.

Wenn doch Hr. Just einige Beschreibung seiner Gehörtwerkzeuge und deren Gebrauch dem Publikum durch die Provinzialblätter bekannt machen wollte!

Getreiden





## Getreide = Preis im Monath Novembr. 1798.

## Der Breslauer Scheffel:

Weizen. Roggen. Gerste. Haber.

In	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.
1. Breslau	2 14 —	2 7 —	1 19 —	1 12 —
2. Brieg	2 5 —	2 — —	1 14 —	1 9 6
3. Kreuzburg	2 12 —	1 28 —	1 10 —	1 — —
4. Frankenstein	2 16 —	1 27 —	1 13 —	1 6 —
5. Krenburg	3 5 —	2 7 6	1 20 —	1 7 6
6. Glas	2 26 —	2 2 —	1 11 —	1 4 6
7. Gr. Glogau	3 — —	2 8 6	1 16 —	1 9 —
8. Grünberg	3 14 —	2 20 —	1 26 —	1 20 —
9. Jauer	3 10 —	3 — —	1 13 —	1 18 —
10. Leobschütz	2 6 —	1 16 —	1 4 —	— — —
11. Liegnitz	2 27 —	2 11 —	1 26 —	1 12 —
12. Löwenberg	3 11 6	2 18 —	1 29 6	1 19 —
13. Meisse	2 15 —	1 28 —	1 9 —	1 4 —
14. Neustadt	2 4 —	1 22 —	1 4 —	— — —
15. Rattibor	2 4 —	1 19 6	1 5 —	— 29 —
16. Reichenbach	2 24 —	2 7 —	1 17 —	1 10 —
17. Reichenstein	2 20 —	2 10 —	1 10 —	— 27 —
18. Schweidnitz	3 — —	2 7 —	1 19 6	1 9 —
19. Striegau	3 — —	2 4 —	1 18 —	1 9 —

## Preis der Butter Das Quart.

Zu Breslau	8 sgl.	— d'.
— Brieg	6 —	6 —
— Kreuzburg	6 —	— —
— Meisse	6 —	3 —
— Neustadt	7 —	6 —

## L i c h t = T a r e.

Zu Breslau	5 sgl.	6 d'.	das Pf.
4 Rt.	— —	7 —	der Stein.
— Brieg	4 —	8 —	das Pf.
die Seiffe	4 —	4 —	—
— Kreuzburg	4 —	8 —	—
— Glas	5 —	1 —	—
— Löwenberg	4 —	9 —	—



Auf dem Markt ist gewesen: Scheffel.

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Haber
Zu Breslau	17886	18941	1937	7264
— Frankenstein	5343	4591	3962	—
— Freyburg	1407	2687	1115	—
— Glas	390	450	290	45
— Jauer	4367	6435	1104	202
— Löwenberg	4312	5118	890	84
— Meisse	1005	6108	1301	143
— Neustadt	243	2888	302	—
— Reichenstein	1452	890	582	19

Fleisch-Taxe. Für den Mon. Decbr. 1798.

Rindfleisch, Kalbf., Hammelfl., Schweinfl.

	sgl. d'.	sgl. d'.	sgl. d'.	sgl. d'.
Breslau	2 —	2 2	1 10	2 2
Brieg	2 —	1 6	1 9	2 —
Kreuzburg	1 8	1 3	1 6	1 9
Frankenstein	2 —	1 4	1 8	2 3
Glas	2 —	1 6	2 —	2 6
Löwenberg	1 9	1 6	1 9	2 —
Meisse	2 —	1 8	2 —	2 2
Neustadt	2 —	1 8	1 8	2 —
Rattibor	1 8	1 6	1 4	2 —

Garn-Preise.

Das Schock.

Zu Frankenstein das schlechte von	30 —	33 Rt.
— — — mittlere	— 34 —	36 —
— — — gute	— 37 —	39 —
— Lewin im Novbr. gutes	— 38 —	40 —
— — — schlechtes	— 34 —	36 —
— Meisse. Den 19. Novbr.	— 31 —	38 —
— — — 2. Decbr.	— 30 —	36 —
— — — 10. —	— 29 —	35 $\frac{1}{2}$ —
— Striegau	— 27 —	38 —

Im



Im Oderfluß war die Wasserhöhe zu Breslau:

Den	3. Nov.	2	Fuß	6	Zoll.
—	13.	—	2	—	11 —
—	22.	—	2	—	2 —
—	24.	—	—	—	9 —
—	1. Decbr.	2	—	—	7 —
—	7.	—	5	—	2 —
—	11.	—	2	—	— —
—	16.	—	unterm	Maasse.	—
—	17.	—	—	—	6 —

Ueber den Vorschlag, aus Eickeln Del zu schlagen.

Es ist kein Zweifel, daß die Eichel eben so wie die Buchecker Del geben werde. Aber bei ihrem starken Gebrauch zur Mastung würden sich wenige entschließen, sie zur Gewinnung des Dels zu benutzen. Aber warum wird denn der englische Kohlsaamen, und der chinesische Dehlsaamen, die beide so viel Saamen geben, und deren Geschmack schon ölicht ist, nicht häufiger bey uns angebaut? Bei dem Herrn Prof. Borowski in Frankfurt an der Oder ist er in bester Güte und in billigen Preisen zu haben.

Herzogliches Hoftheater zu Wels.

Den 1. Decembr. Telemach, Prinz von Ithaka, Oper. Den 5. Falsche Schaam, Schauspiel. Den 8. die schöne Marketanänderin, Singsp. Den 12. die Aussteuer, Schauspiel. Den 15. Eifersucht auf der Probe, Oper. Den 19. zum erstenmale der Hausfrieden, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland.

Vers



Verordnungen der Königl. Breslauischen Krieges- und Domainen-Cammer.

Den 24. Septbr. Die Einfuhr der hölzernen Harcken oder Rechen aus fremden Landen wird gegen eine Zollabgabe von 10 pro Cent und 1 Egr. Accise vom Kttr. verstattet.

Den 25. Septbr. Um die häufigen Beschwerden über untauglich gesponnene leinene Garne zu heben, sollen künftig alle unrichtig geweiste oder ganz untaugliche Garne confiscirt werden, und derjenige Garusammler und Garnhändler, bei welchem dergleichen Garne zum drittenmal betrosfen werden, seiner Concession verlustig gehen.

Den 25. Septbr. Das Buch: Vaters Privatentwurf eines Repertorii der preussisch schlesischen Verfassung, wird als eine Geschäftsmännern brauchbare Sammlung und Auszug aller Gesetze und Verordnungen anempfohlen.

Den 4. Octobr. Keinem von der Cameralbehörde neu angestellten Officianten soll sein Gehalt eher ausgezahlt werden, als bis er sich über die Berichtigung seiner Chargengebühren gehörig ausgewiesen hat.

Den 16. Octobr. Die Accisebonification, welche bey Exportation fremden Franzbrandweins, Arraks und Rums bisher statt gehabt, fällt künftig weg, und es ist nur die Exportation mit dergleichen unversteuerten Getränken von den Packhöfen oder andern unversteuerten Depots gestattet.

Den 16. Octobr. Die Ausfuhr der im Lande erzeugten Tobacksbblätter wird, um deren Vertheuerung vorzubeugen, verboten.

Den 19. Oct. Die Verfügungen vom 6. Juny 1748, daß Niemanden eine Barbier- oder Badstube und Apotheke eher verreichet werden soll, als bis er sich zuvor durch einen Approbationschein des

des Collegii medici zur Treibung seines Metiers legitimirt, und vom 8. Septbr. 1791, nach welcher die Gerichtsobrigkeit, welche einen dergleichen verbotnen Verreicht vollziehet, 20 Rt. Strafe erlegen soll, sollen den Gerichtsobrigkeiten und Gerichtsämtern in Erinnerung gebracht, sie zu deren genauesten Befolgung bey Vermeidung der feststehenden Strafe angehalten, und auch von Seiten der Land- und Steuerräthe auf die Befolgung gehalten werden.

Den 25. Oct. Die Verordnung an sämmtliche Regimentschefs und Commandeurs vom 1. Septbr., das Heiraten der Officiere und die Legitimation der unehelichen Kinder betreffend, wird den Land- und Steuerräthen zur Nachricht und Achtung zugefertigt.

Den 2. Novbr. Das Herumlaufen der Gebirgsweber auf den entfernten Garnmärkten zu Reiffe und Frankenstein wird ganz untersagt.

### H e y r a t e n.

Den 16. Octobr. Hr. Amtmann Block zu Woitsdorf, mit Dem. Carol. Anders aus Darschenborn bey Goldberg.

Im November.

Zu Breslau, Hr. Kaufm. Wischke, mit Dem. Rosina Elisab. Zölffel.

Zu Breslau, Hr. Gener, Justizsenator zu Münzsterberg, mit Dem. Henr. Charl. Klinger.

Den 7. zu Otterwisch in Sachsen, Hr. Rudolph v. Strdensky, mit Fräulein Friedrike v. Plotho.

Den 14. zu Bammelwitz bey Strehlen, Hr. Ernst Friedrich Swarzer, mit Dem. Anna Rosina Dehmel aus Raschel.

Den 20. zu Bolkenhain, Hr. Rathmann und Cammerer Renner, mit Dem. Christiane Friedr. Giebe.



Den 20. Hr. Frommer, Lehrer an der Industrie Schule Regiments v. d. Marwitz, mit Dem. Fiedler.

Den 26. zu Reisse, Hr. Oberaccisecontrolleur Rhenisch, mit Dem. Victoria Francisca Schimzrohn.

Den 27. Hr. Stadtchirurgus Ginzel zu Lublin, mit Dem. Elisabeth Springer.

Den 8. Hr. Ferdinand Freiherr v. Seidlitz u. Ehlau, Justizrath des Neumarkt u. Zauerscher Er. und Erbherr auf Schmeltwitz, mit Louise Gräfin v. Sandreczky und Sandraschütz.

Den 28. zu Oppeln, Hr. Cammerconducteur und Bauassistent Friebe, mit des verstorbenen Hrn. Anton v. Kern, Hauptmann im Inf. Reg. von Anhalt, ältesten Fräulein, Louise Henr.

Den 19. zu Kleutsch, Hr. Christian Friedrich Wolf v. Ziegler und Kliphausen auf Brockutt, Königl. Hauptmann v. d. Armee, mit des Hrn. Landraths Grafen v. Pfeil sechsten Comtesse Tochter, Henr. Louise.

Hr. Stephani, Lieut. im Inf. Reg. v. Schulz zu Bernstadt, mit der ältesten Fräulein v. Blockzinsky.

Im December.

Den 21. zu Breslau, Hr. Streit, Stadtdirektor zu Liegnitz, mit der verw. Frau Kaufm. Adolph jüngsten Dem. Tochter erster Ehe, Jeanette Charl. Westentus.

## G e b u r t e n.

Zwillinge.

Frau Cornett Utrecht zu Groß Strehlitz eine Tochter, welche todt zur Welt kam, und einen Sohn, Carl Heinr. August, der nur 8 Tage alt wurde.

Den



### Die Frauen:

Den 2. Novbr. zu Meisse, Frau Premierlieut. v. Bünan vom Reg. v. Schönsfeld. Die Kinder starben bald.

Den 23. Decbr. zu Breslau, Frau Geheime Cammersecret. Bürde, einen Sohn u. eine Tochter, zu frühzeitig, die Kinder starben an demselben Tage.

### Im September.

Den 16. Frau Acciseeinnehmerin Bierhold zu Köben eine Tochter.

Den 27. Frau v. Trützschler auf Frauenhahn im Schweidnitzschen, einen Sohn, Carl Eduard.

### Im October.

Den 5. zu Bielau, bey Meisse, Frau Inspect. Görliger, einen Sohn, Friedrich August Erbm.

Den 20. zu Liegnitz, Frau Krieges u. Dom. ic. Ráthin Bar. v. Kittlitz geb. v. Paczinsky, eine Tochter, Wilh. Amalie.

Den 30. Frau Past. Scholz zu Gross Garben eine Tochter, Joh. Charl.

### Im November. Söhne.

### Die Frauen:

Creyßdeput. v. Nithhoff auf Burgsdorf und Halbendorf bey Volkenhahn, Hans Heinr. Ludw. den 9.

Gräfin v. Arco geb. Freyin v. Bees zu Stanislawitz im Rattiborschen, Carl, den 11.

Hospitalvorsteh. Wagner zu Meisse, Joh. Ferdinand Carl, den 13.

Galanteriefrämerin Gernlein zu Liegnitz, Carl Friedr. Adolph, den 13., das Kind starb den 10. Decbr an Schwäche.

Rosentranz zu Meisse, Franz Carl, den 14., das Kind starb den 17.

Pastorin Carstädt zu Schmiedeberg, Bogislaw Leop., den 15.



### Die Frauen:

Majorin v. Diericke vom Reg. v. Schönsfeld zu Meisse, Hugo Kasper, den 18.

Pastorin Stühner zu Haydau bei Parchwitz, Carl Eduard Julius, den 18.

Rathm. Arnold zu Meisse, Heinrich Siegfried Theodor, den 19.

Premieurlieut. v. Reibnitz vom Bat. v. Rühle zu Löwenberg, den 19, Heinrich, er starb den 25.

Cammerconduct. Kunicke in Parchwitz, Carl August, den 22.

Salzfact. Wilhelmi zu Gr. Glogau, den 23.

Einnehmerin Hänsler zu Meisse, Joh. Leop. Erdm., den 23.

Lieut. und Adjutant v. Bonge, geb. Reichsgr. zu Anhalt, zu Liegnitz, Carl Leop. Julius Albert, den 24.

Lieut. v. Biberstein zu Trebnitz, Adolph Eugen Dagobert, den 25.

Senator Herring zu Hirschberg, den 25.

Kaufm. Schuchart zu Landsbuth, Joh. Theob. Eugen, den 27.

Steuereinnehmerin Grosser zu Liegnitz, Friedr. den 28.

Obristlieuten. v. Poser auf Peucke zu Dels, den 30.

Lieuten. v. Wallenrodt geb. v. d. Gräve zu Dhlau, Herrn. Ulrich Ernst Adolph, den 30.

### Töchter.

Feldpredigerin Frosch zu Ratibor, den 9.

Rambach zu Schweidnitz, Auguste Carol. Maschilde, den 11.

Salzinspector Eilesius zu Modrzejow, Friedr. den 12.

Lieuten. v. Lautier zu Groß Strehlitz, den 14., Wilh. Carol. Louise.

Kaufm.

### Die Frauen:

Kaufm. Lieberecht zu Gr. Strehlig, den 14.

Rathm. Heinze zu Reichenstein, Carol. Eleon. den 17.

Gutsbesitzerin Unverricht zu Klein Sägewitz, Louise Aug. Emilie, den 17.

Polizeyrathm. Günther zu Namslau, den 18.

Zu Festenberg, Rektorin Bernecker, Louise Ernestine Gottliebe, den 19.

Rathm. Smitt zu Löwenberg, Ida Antoin. Dorothea, den 22.

Pastorin Cannabäus zu Merschwitz, Ulrike Amalie, den 22.

Kaufm. Lippert zu Hirschberg, den 23.

Proconsul Birner zu Festenberg, Charl. Wilh. Erdmuthe, den 24.

Gutsbesitzerin Wurst geb. Pelke zu Rengersdorf bei Glas, Franziske Rosalie Amalie, d. 27.

Rathsecret. Lange zu Schweidnitz, Henriette Florentine Amalie, den 30.

### Im December. Söhne.

Rathm. Henke zu Ober Glogau, Joseph, d. 3.

Doct. Oswald zu Schmiedeberg, Friedr. Wilhelm, den 5.

Premierlieut. v. Strenge geb. v. Scheurich zu Breslau, den 6.

Landrathin v. Birthan auf Mschanna Pleßschen Gr. Carl Gustav, d. 8.

Kaufm. Scholz geb. Adami zu Breslau, Carl Ferdin. Eduard, d. 8.

Accise u. Zolleinnehmer Tiedemann zu Cosel, Wilh. Eman. Christian, den 9.

Lieut. v. Rhythofen geb. v. Warnsdorf zu Löwen, Stanislaus Ernst Julius, den 11.



v. Harthausen geb. v. Koblinsky auf Neutwalde im Trebnitzschen zu Breslau, den 12.

Premierlieuten. v. Johnston geb. v. Eschirsky zu Liegnitz, den 13. Das Kind kam tobt zur Welt.

Mittagspredigern und Rektorin Marbach zu Auras, den 13.

Schauspieldirectrice Schmidt geb. Vogt zu Reiffe, den 13.

Lieut. v. Wittenburg zu Schweidnitz, den 17.

Geheimeräthlin Gräfin v. Carmer zu Breslau, den 19.

Kaufmann Heyn geb. Kupprecht zu Breslau, den 19.

Hofräthin Ludwig zu Breslau, Heint. George Adolph.

Kaufm. Diebrach zu Breslau, Michael Aug.

Kaufm. Heinrich zu Breslau, Carl Ferdinand.

Töchter.

Lieut. v. Klöst zu Brieg, den 2.

Mandel auf Groß Mohnau, den 4.

Doctor Klose zu Landskuth, Agnes Leopold. Emilie, den 5.

Rathm. Scholz zu Löwenberg, den 6.

Pastorin Böhm zu Groß Walditz, Christiane Helene, den 6., das Kind starb den 8.

Cämmerer Mädran zu Brieg, den 7.

Majorin v. Delffen vom Regim. Fürst zu Hohenlohe zu Breslau, den 8.

Kaufm. Korzewitz zu Ober Glogau, Auguste, den 10.

Hofräthin Eitner zu Gr. Glogau, den 13.

v. Kölichen geb. v. Canitz zu Herrnsstadt, den 15.

Commerzienräthin Zentsch zu Schweidnitz, den 19.

Camz

Cammersecr. Schiemann zu Gr. Glogau, den 19.

Oberforstsecretair Kummier zu Breslau, Joh. Juliane Carol.

Kaufm. Trautmann zu Breslau, Ernest. Wilh.

### T o d e s f ä l l e.

Den 25. August des Hrn. Oberamtmann und Pächter Priesch zu Cujau jüngstes Kind, Friedr. Gottlob Reinhold, am Schlagflusse, alt 7 M. 7 T.

Im September zu Dombrowe in Oberschlesien Frau Josephe v. Nase geb. v. Schwellengrebel, an hämorrhoidalischen Zufällen, sehr plötzlich, über 60 Jahr alt.

Im October.

Zu Gläsen bey Ober Glogau, der pensionirte Lieutenant, Hr. v. Walter, im 84. J., gebürtig aus Schweden, blente während des siebenjährigen Krieges unter dem Reg. v. Treuenfels.

Den 9. zu Döbersdorf bey Münsterberg, des Hrn. Past. Mandorn Gattin, Frau Christiane Elisab. geb. Schrödel, an der Wassersucht. Geb. den 3. May 1747 zu Rackau im Delsnischen.

Den 16. zu Cosel, Hr. Capitain und Plagmajor v. Kulick.

Den 19. zu Ramlau, des ehemaligen Salzfactor's zu Kreuzburg, Hrn. v. Ziemięski Gattin geb. v. Eicke, alt 58 J.

Den 22. zu Arnsdorf bey Schmiedeberg, des Hrn. Pastor Schwarz Gattin, Frau Joh. Theod. geb. Järschki, an Entkräftung im 55. J.

Im November.

Den 1. zu Striegau, des Hrn. D. und Creyß-physicus Schmid einzige Tochter, Ernestine Christiane Amalie, alt 2 J. 8 M., an den Masern.

Den 3. Hr. Postcommissarius und Servisrendant Carl Berger zu Ober Glogau, im 57. J.

Den 4. Frau Charl. Elisab. Dietrich geb. Kusche zu Strehlen, alt 59 J.

Den 8. zu Schreckendorf bey Landeck Hr. Joh. Carl Abami, erzbischöfl. Notar und emeritirter Pfarrer des Orts. Gebürtig aus dem Fürstenthum Sagan. Legte 1790 sein Amt nieder.

Den 9. zu Frensburg Frau Rathmann Wittwer geb. Strauwalb, 30 Jahr alt, an den Folgen ihrer Entbindung.

Den 13. zu Bries des Hrn. Hof- und Criminalrath Freither Gattin, Frau Helena Elisab. geb. Meese, 26 J. alt, an heftigen Krämpfen.

Den 16. zu Krappitz des Hrn. Proviantamts contr. Boldt jüngstes Kind, Charl. Cathar. Maximiliane, an den Blattern, 7 M. 18 T. alt.

Den 17. zu Großgraben im Delb'nischen Frau Pastorin Rosina Dorothea Scholz geb. Mönsterberg, an heftigem Blutverlust, einer Folge ihrer Entbindung und völliger Entkräftung, 32 J. 6 M. alt.

Den 18. zu Striegau Hr. Proconsul Joh. David Waschpfi, alt 60 J., an der Abzehrung.

Den 18. Frau Doctorin Friedr. Amalie geb. Prenzel zu Greiffenberg, nach der Entbindung von einem todtten Sohne, alt 43 J.

Den 21. zu Modrzejow in Neuschlesien des Hrn. Salzinspector Dilesius älteste Tochter, Charlotte Amalie Wiltz., an den Blattern.

Den 22. zu Greiffenberg Hr. Bürgermeister Daniel Benj. Schwerdtner, an zurückgetretner Sicht, 47 J. alt. S. Denkmal.

Den 24. zu Schweidnitz die verw. Frau Senior Juliane Emilie Kenisch geb. Ullmann, alt 70 Jahr 1 Mon. 17 T. S. Denkmal.

Den



Den 25. zu Ratibor Hr. Clemens Ignaz Krösmer, Prälatus Custos bey dem dasigen Collegiatstift.

Den 26. zu Kieferstädtel, des am 10. August d. J. verstorbenen Hrn. Franz v. Paczinsky et Tenczin Gemahlin, Frau Johanna geb. v. Holty a. dem Hause Jaschkowitz, 63 Jahr alt, an der Schwindsucht und am Steckfluß. Ihre Mutter war von der uralten, nun erloschnen Familie v. Ezibalka. Aus ihrer Ehe, in welcher sie 34 J. 5 M. lebte, entsprangen 7 Kinder, von denen noch 3 Söhne leben.

Den 27. zu Gühren im Gühraschen, Hr. Gottlieb Erdmann v. Salisch, Rgl. Major von der Armee und Erbherr von Gühren, an Brustentzündung und Steckfluß. Geb. den 29. May 1742. Sein Vater, Paul Wenzel, war Justizrath und Herr der Bankauer Güter, seine Mutter, Gottliebe Erdmunde Gräfin v. Wedel. Von 1756 bis 1763 diente er im jetzigen v. Prittwitzschen Drag. Reg., wohnte acht Schlachten bey, wurde bey Leuthen und Frankfurt verwundet und kam 1769 in österreichische Gefangenschaft. Nach genommenen Abschiede kaufte er Schmaradt, dann dafür die Jacobsdorfer Güter, und für diese 1791 Gühren. Mit seiner noch lebenden Gemahlin, Frau Sophie Carol. v. Kessel, vermählte er sich 1766. Von 12 mit ihr erzeugten Kindern leben 3 Söhne, einer als Premierlieut. im Dragoner Reg. v. Voß, die andern beyde als Fähndrichs im Drag. Reg. v. Prittwitz; eine Tochter ist an den Major v. d. Armee, Hrn. v. Frankenberg verheiratet, eine zweyte ist noch unmündig. 1796 wurde er zum Major von der Armee, wegen seiner im siebenjährigen Kriege erworbenen militairischen Verdienste ernannt.

Den 28. zu Brieg Hr. Salzcontrollleur Andr. Ferdin. Meyer, an Altersschwäche, 80 J. alt.

Den 28. zu Brieg, des Hrn. Prof. Birner Tochter, Gottliebe Wilh., alt 1 J.

Den 28. zu Groß Glogau des Hrn. Kriegescassenbuchhalters Hampel Tochter, Auguste Carol. Henr., am Scharlachfieber, 3 J. 6 M. 11 Tage alt.

Den 28. zu Bernstadt, der emeritirte Conrector Hr. Friedr. Wilh. Martini, alt 67 J.

Den 28. zu Landsbuth, die verw. Frau Kaufmann David Fischer.

Im December.

Zu Breslau, Hr. Ernst Maximil. v. Pusch, an der Luftröhren Schwindsucht, Pflegeempfohlener des Generallandschaftsdirectors von Schlessien, Hrn. Graf v. Sandresky.

Frau v. Bachstein zu Breslau, alt 72 J.

Zu Breslau, Hr. Ernst Gottlieb Weller, Rgl. zweyter Accise und Zolldirectionsregistrator, alt 37 J. 7 M. 24 T.

Zu Breslau, des verstorbenen Kaufmann Joh. Schrödter Wittwe, Frau Euf. Marg. geb. Meyer, alt 69 J. 7 M. 12 T.

Den 1. zu Breslau, Hr. Christian Garbe, Professor der Philosophie und Mitglied der Berlinischen Academie der Wissenschaften. S. den Aufsatz über ihn.

Den 1. zu Breslau, Hr. Conr. Friedr. Hahn, Rgl. Hauptmann im zweiten Artillerieregim. und Ritter des Droens vom Verdienst. Geb. den 3. Febr. 1747 zu Soldin in der Neumark.

Den 2. Fräulein Charl. Elisab. v. Seidel zu Baudmannsdorf bey Haynau, am Schleim- und hitzigen Nervenfieber. Geb. den 31. März 1752 zu Bergisdorf bei Sagan.

Den

Den 2. des Hrn. Pastor Brand zu Heinersdorf bey Parchwitz jüngster Sohn, am Reichenhusten.

Den 3. zu Münsterberg des Hrn. Steuercontroleur Fechner Pflegesohn, Carl Friedr. Wilh., an zurückgetretenem Friesel und Nervenfieber, alt 6 J. 9 M. 17 T. Sein Vater wurde als Grenadier des Regiments Fürst Hohenlohe in dem Kriege gegen die Franzosen erschossen und seine Mutter erkrankte vor vier Jahren in der Oder bey Breslau.

Den 4. zu Löwenberg, der pensionirte Hr. Rittmeister v. Bläsing, am Schlage.

Den 4. zu Grünberg, Frau Stadt- und Rathsdirectorin Sucker, an Krämpfen, 61 J. alt.

Den 4. zu Briesg, Hr. Christian Gottlob Birner, dritter Prof. am dasigen Gymnasium, plötzlich am Schlagfluß, alt 52 J.

Den 5. zu Breslau, Hr. Joh. Christ. Schmid, Kgl. Oberamtsregierungs- und Pupillenrath bey der dasigen Königl. Ober Amtsregierung; auch Mitglied der Königl. Cammerrevisionsdeputation und der Haupturbariencommission, 43 J. 3 M. 11 T. alt.

Den 5. zu Jauer, Hr. Postmeister Michael John, alt 50 J. 11 M. 13 T., am Schlage.

Den 6. in Br. Thine bey Witzig, des Herrn Landesältesten v. Winterfeld einziger Sohn, Carl Heinc. Alex., am Steckhusten u. Schlage, 2 J. 9 M. 15 T. alt.

Den 7. zu Landsbuth, des Kirchen und Schulen Inspector und Pastor primarius, Hrn. Joh. Gottfried Napiercki Gattin, eine geb. Ulber, nahe an 76 J., am Steck und Schlagfluß, und den 16. er selbst, alt 84 J. 10 M. 16 T., an Altersschwäche.



Den 7. zu Plesse, Hr. v. Schönholz, Port d'Epee Fähndrich im Fuß. Bat. Fürst v. Plesse, an Brustkrankheit.

Den 7. zu Parchwitz, des Hrn. Rector Fischer jüngste Tochter, Flora Wilh. Henr., alt 3 M. 12 T., am hitzigen Schleimfieber.

Den 8. Frau Kaufm. Woisch zu Groß Glogau, an der Abzehrung.

Den 10. zu Czieschkowitz, Frau Baronne v. Kaltreuth geb. Gräfin v. Siedlnitzki auf Czieschkowitz, Witoslawitz, Dzielau, Orzendzin u. Länitz, am Schlagflusse, alt 73 J. 3 M. 24 T.

Den 11. zu Festenberg, Hr. Christian Ferdin. v. Pessel, ehemals Königl. Obristwachtmeister von der Cavallerie, 78 J., an Altersschwäche.

Den 11. zu Dels, Hr. Carl Friedr. Heinrich, Herzogl. Braunschweig-Delznischer Regierungs- und Consistorialrath, alt 80 J. 11 W. 2 T., an einem unglücklichen Falle und Entkräftung.

Den 14. zu Oppeln, die verw. Frau Salzfact. Skrozky, 76 J. alt.

Den 15. zu Breslau, des Hrn. Joseph Graf v. Sternberg einziger Sohn, Anton, 40 J. alt.

Den 16. zu Liegnitz, des Hrn. v. Johnston, Lieut. im Reg. Graf v. Wartenleben Gemalin, Magdal. Louise Amalie geb. v. Tschierschky, an den Folgen der Niederkunft mit einem todten S.

Den 16. des Hen. Cantor Hauptfleisch zu Münzsterberg Tochter, Christiane Ernestine, am Zahnkrampf, 1. J. 7 M. 2 J. alt.

Den 29. zu Büskewaltersdorf, des Hrn. Kaufmann Carl Benj. Hanco einziger Sohn, Julius Gustav, nach beynahe überstandnen Scharlachfieber und weißen Friesel, an den Folgen des bösen Halses und Steck und Schlagfluß, im 7ten Jahre.

Dienste

## Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Schulstande.

Hr. Obercaplan Joseph Böhm in Schweidnitz nominirt am 11. Decembr. zum Pfarrer zu Steisnau im Schweidnitzschen.

Hr. Caplan Caspar Borzugsky zu Hultschin nominirt am 16. Decbr. zum Landdechanten und Pfarrer daselbst.

Hr. Cooperator Kramer in Langenbrück zum Caplan in Wölfelsdorf.

Hr. Caplan Anton Ledermann versetzt von Deutschrbenen nach Ludwigsdorf.

Hr. Caplan Peter Riesel versetzt von Ludwigsdorf nach Lerwin.

Hr. Cooperator Christoph Pfigner versetzt von Neugersdorf nach Langenbrück.

Hr. Schlosscaplan Joh. Richter zu Deutsch Wartenberg zum Pfarrer zu Schabernau im Gutsrauschen, an die Stelle des verstorbenen Pfarrers Wiesner.

Hr. Caplan Anton Teuber zu Groß Mohnau nominirt am 3. Decbr. zum Pfarrer daselbst, an die Stelle des verstorbenen Pfarrers Franz Kauffmann.

Zu Groß Glogau sind am 14. Decbr. ordinirt worden: 1) Hr. Christian Siebel, geb. zu Primkenau 1768, als Diac. zu Wohlau. 2) Hr. Carl Salomon Gottlob Hensel geb. zu Wilhelmsdorf am Grätzberge, den 13. Decbr. 1770, als Pastor zu Polgsen, und 3) Hr. Heinrich Gottfried Eschert, geb. 1768 zu Sandewalde, als dastiger adjungirter Pastor seines Vaters.

Hr. Ernst Sam. Gottfried Munkte, Candidat der Theologie und Lehrer am Waisenhause zu

Bunzlau, berufen zum Pastor in Ranferswalbau und ordinirt am 14. Decbr.

Hr. Pastor Lehmann in Wahlstatt als Senior des Mertschüger Crenßes, pro emerito erklärt, und an seine Stelle Hr. Pastor Schindler in Dentschel zum Senior.

Hr. Pastor Milte in Seifersdorf zum Senior des Parchwitzer Cr.

Hr. Candidat Strohbach zum Conrector an der evang. Stadtschule zu Steinau.

Im Civilstande.

Hr. v. Prittwitz, Königl. Geheimerrath und dritter Breslauscher Cammerdirector, zum Kgl. Geheimen Ober Finanz Rath bey dem Schlesischen Departement des Kgl. General Directorium zu Berlin.

Hr. Krieges- und Domainenrath Prädel zu Breslau, auch zum Director des dasigen Königl. Ober Salzamts.

Hr. Claussen, Krieges und Steuerrath, und

Hr. Baron v. Stein, Königl. Cammerassessor, zu Krieges und Domainenrathen bey der Kgl. Bresl. Krieges- und Dom. Cammer.

Seine Herzogl. Durchlaucht zu Dels haben den bei Dero Regierung und Consistorio als Secretarius cum voto angestellten Hrn. Thalheim unterm 16. Decbr. zum Regierungs und Consistorialrath zu ernennen geruhet.

Hr. v. Götz, als Justizrath des Kreuzburg-Pitschenschen und des Namslauschen Crenßes, auf sein Gesuch entlassen. In dessen Stelle Hr. Frettsche, Königl. Justizcommissionsrath und Stadtdirector zu Namslau.

Hr. Senator u. Forstinspector Stutz zu Grünberg pensionirt. In dessen Stelle der Hildburg-hausensche Oberforstmeister Hr. Baron v. Hanstein.

Hr.





Hr. Zollcassencontroller Rose zu Neudeck zum  
Accise und Zolleinnehmer in Löwen, und in dessen  
Stelle Hr. Supernum. Folgner aus Reisse.

Bei der Kgl. Breslauschen Oberamtsregierung  
Hr. Cancellist Fehrl zum Canzleyinspector.

Hr. Referendar Fischer zum Justizcommissarius  
und Notarius im Departement der Kgl. Bres-  
lauschen D. A. Regierung.

Hr. Gläser, Kgl. Zollinspector, Hauptcassen-  
rendant und Consumtionssteuereinnehmer, mit  
Vortheil von Kozielow nach Slawkow versetzt.

Hr. Grabs, Referendar bei der Kgl. Ob. A.  
Regierung zu Glogau, zum Bürgermeister zu  
Greiffenberg.

Hr. Rathmann Hohlfeld zu Leobschütz auch  
zum Fourage Magazin Rendanten.

Hr. v. Korkwitz zu Redzibor zum Policybur-  
germeister zu Leobschütz.

Hr. Mößorny, Unterofficier bei der Grenadier  
Garde, zum Feuerbürgermeister zu Neusalz.

Hr. Friedrich Wilh. Ditz, Sohn des Gene-  
ralpächters der Herrschaft Groß Lassowitz im Ros-  
senbergschen, ist wegen dessen vorzüglichen Ap-  
plication auf die Landwirthschaft von Sr. Durch-  
laucht, dem regierenden Fürst zu Hohenlohe In-  
gelfingen zum Oberamtmanne ernannt worden.

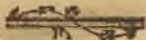
Hr. Postwärter Heyder zu Silberberg hat den  
Character als Kgl. Postcommissarius erhalten.

Hr. Schwindt, Kgl. Glogauischer Cammerse-  
cretair, zum Stadtdirector zu Bunzlau.

Hr. Postmeister Schwürz zu Gleiwitz den Cha-  
racter als Postcommissarius.

### Gutsveränderungen.

Im Volkenhayn-Landsburschen Cr. Herr  
Graf v. Geßler hat Nieder Blasdorf, Johnsdorf  
und



und Pehelsdorf, an den Herrn Cammerherrn v. Tschierschki für 86000 Rt. verkauft.

Im Glogauschen Cr. Hr. Hauptm. v. Selzer, Tarnau, für 67000 Rt., an die Frau Wilh. Albert. Friedr. Charl. verm. Gräfin v. Schlabrendorf geb. Gräfin v. Kalkreuth.

Im Hirschbergischen Cr. Hr. Erb-Landhofmeister Graf v. Schafgotsch zu Warmbrunn hat seinem Sohne, dem Herrn Cammerherrn Leop. Cr. v. Sch. die Herrschaft Giersdorf überlassen.

Im Liegnitzschen Cr. Frau Majorin von Schweinitz geb. v. Röthkirch, hat Ober Wangen an den Hrn. Friedr. Silblus v. Roschenbahr für 15000 Rt. verkauft.

Im Meißnischen Cr. Die Beckschen Erben haben an ihren Miterben, Hrn. Anton Beck, die rittermäßige Scholtisen zu Volckmannsdorf für 16000 Rt. verkauft.

Hr. Porlack die rittermäßige Scholtisen Köpfernick, an den Hrn. Philippi für 28000 Rt. Kauf und 100 Rt. Schlüsselgeld.

Hr. Anton Scheffler die rittermäßige Scholtisen Barckendorf an den Hrn. Rudolph v. Stengel, ehemaligen Lieut. im Inf. Reg. v. Schönfeld, für 36500 Rt.

Im Nimprschischen Cr. Frau Carol. Ernestine verm. Blickeel geb. v. Uechtritz, Ruchwitz, an Frau Joh. Eleon. Hoffmann geb. Just, für 14000 Rt. Kauf u. 150 Rt. Schlüsselgeld.

Im Strehlenschen Hr. Unterath Schwarzer auf Elsenberg die Freischoltisen Wammelnitz, an seinen Sohn, Ernst Friedrich, für 12000 Rt.

Im Wartenbergischen Cr. Hr. Landesältester Carl. Moritz Leop. v. Spiegel, Boitsdorf u. Baudigerey, an die Frau Sophie v. Radonitz geb. v. Fuldner, für 40090 Rt. Kauf u. 300 Rt. Schlüsselgeld.

Hr.



Hr. v. Woytsch, zweyter Antheil von Langensdorf, an die Frau Hauptm. v. Leipziger auf Leidschütz, für 65000 Rtl.

Wechsel- und Geld = Cours.

Breslau, den 22. Decbr. 1798.	Br.	G.
Amsterdam in Courant	136 —	p. C.
Hamburg in Banco 4 W.	156 —	—
Hamburg lange Sicht	152 $\frac{1}{3}$	152 —
Berlin	100 —	—
London à 2 Monath	6 rt. 23 $\frac{1}{2}$ gr.	Rtl.
Wien a Uso	101 —	—
— lange Sicht	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{8}$ —
Banconoten in Cour.	131 $\frac{1}{4}$	131 $\frac{1}{4}$ —
Rand Ducaten	96 $\frac{3}{4}$	96 $\frac{1}{2}$ sgr.
Wichtige Ducaten	—	94 $\frac{1}{2}$ —
Soub. d'or	—	9 $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{6}$ Rtl.
Friedr. d'or.	112 $\frac{5}{8}$	112 $\frac{2}{3}$ p. C.
Kayserl. Geld	101 $\frac{1}{6}$	— —

N a c h r i c h t e n.

Zu Stradune, zwischen Cosel und Krappitz hat der dasige Pächter Stieglitz zwanzig Scheffel rethen Kleesaamen zu verkaufen; einzeln den Scheffel zwanzig Reichsthaler; wer aber einige Scheffel zusammen nimmt, bekommt den Scheffel für 19 auch für 18 Rtlr. Auch sind bei selbigem vier Scheffel Japanischer Hanfsaamen zu haben; die Bresl. Meze davon 1 Rtlr. und 10 Sgl. Der Hanf davon wird, in gutem Boden, vier bis gegen fünf Ellen hoch.

Der Schullehrer Schneider zu Dammer bey Polkwitz will seine Baumschule, bestehend in 1600  
zum



zum Theil gepfropften, copulirten und oculirten guten Kirschen, Aepfel und Birnen, wie auch die sämmtlichen wilden Stämmchen, an einen einzigen Käufer oder vertheilend, bis Ausgang Frühjahr, um einen billigen Preis verkaufen.

### Feuerschäden.

Am 16. Novbr. wurde durch eine unvermuthet entstandene Feuerbrunst das Schulhaus zu Bobischnau bey Mittelwalde eingeäschert und der abwesende Schulmeister seiner wenigen Habseligkeiten fast gänzlich beraubt.

Am 21. October Abends nach 6 Uhr brannten zu Bunzlau in der Obervorstadt, an der Straße nach Schönfeld, 5 volle Scheuren ab. Zum größten Glück war gänzliche Windstille. Diese Gefahr für die Stadt wurde am 5. Novbr. wieder erneuert; indem früh gegen 8 Uhr alle Stallungen und Scheuren des hiesigen Bürgers und Vorwerksbesizers Ueber, hinter dem Kirchhofe, ebenfalls ein Raub der Flamme wurden. Das Wohngebäude blieb unversehrt; aber der Eigenthümer desselben, ein sehr ordentlicher und mühsamer Wirth und Vater von 11 Kindern, verlor seine ganze diesjährige Erndte und verdient allgemeines Mitleid. Wie das Feuer an beiden Orten ausgekommen? hat zur Zeit noch nicht gründlich erforschet werden können.

Langhelwigsdorf bei Jauer, den 12. Novbr. 1798.

In der Nacht vom 9. bis 10. d. M. um 1 Uhr brach an unserm Orte so schnell und unerwartet Feuer aus, wie? weiß man vorist noch nicht gründlich, daß sogleich die Wohnung des Pachtbauers, Meisters Rosemann in volle Flamme gerieth und das daranstoßende Herrschaftl. Vorwerk,



wert, der Hindemith genannt, eine mit Wintersfrüchten erfüllte Scheuer und den Schaafstall ergriff. Aus Mangel der erforderlichen Menschen, die meist alle im ersten Schlafe darniederlagen, war es unmöglich, bei dem stark wohenden Winde die weitere Verbreitung des Feuers zu verhindern, das Haus eines Schumachers, der Gerichtscretscham, die Fleischerei, die evangelische Schule, 2 Bauershöfe im Niederdorfe und noch 3 Gärtnerhäuser wurden durchs Flugfeuer entzündet und in wenigen Stunden in die Asche gelegt. Die finstre Nacht vermehrte unser Schrecken. Allein das Herbeieilen vieler benachbarten Menschenfreunde, und aus der Gemeinde selbst und ihr unermüdeten thätiger Eifer den tobenden Flammen Einhalt zu thun, die Ortsprüzen und zuletzt die von Gräbel, Leipe und Wedrau retteten glücklich unser Gotteshaus, das in der größten Gefahr stand und schon einigemahl äußerlich und von innen zu brennen anfieng und verscheuchte die Gefahr, welche dem ganzen Orte drohte. Indes ist der Zustand unsrer abgebrannten verunglückten Mitbrüder bei dem so nahen Winter und dem fast gänzlich erlittenen Verlust aller Lebensbedürfnisse über alle Beschreibung elend und jämmerlich. Das herrschaftliche Schaafvieh ist zwar gerettet; auch haben einige ihre Kühe, die sie aber aus Mangel des Winterfutters nicht zu erhalten im Stande sind, herausgebracht. Auch haben die benachbarten Herrschaften, und verschiedene andre edel und christlich denkende Herzen aus dieser Gegend durch Brodt, Wäsche, Getreide und andre Lebensmittel die Verunglückten schon unterstützt, welches Thun der allgütige Vergelter alles Guten reichlich ersetzen wolle. Am meisten haben der Organist und Schullehrer Herr Hansel und der Ober-  
mer





mer Sommer, beides noch junge thätige und rechtschafne Männer verlohren. Letzterer wurde in wenigen Minuten in die größte Armuth und Dürftigkeit versetzt. Er eilte mit seiner Gattin aus dem Bette, ihre schlafenden 3 Kinder zu wecken und in Sicherheit zu bringen, hatte aber nicht so viel Zeit, seine 13 Stück Rindvieh und 3 Schweine zu retten, aller Anstrengung ohnerachtet. Er mußte sie vor seinen Augen alle umkommen sehen. Sollte nun durch dieses treue Gemählde ein und das andre gefühlvolle Menschenherz zum thätigen Mitscheiden gegen diese Hülfbedürftigen bewegen werden, wovon mich die unermüdete Wohlthätigkeit unsers lieben Vaterlandes nicht ganz zweifeln läßt; so wird es mir Unterzeichneten zum Vergnügen werden, der gewissenhafte Auspender dieser milden Beiträge zu seyn, wenn es gefällig seyn möchte, solche an den Herrn Cantmersecretair Streit oder an mich selbst einzusenden.

Gondlatsch,  
Pastor in Langbelwigsdorf.

### Unglücksfälle.

Den 22. October starb in Großmohnau Hr. Franz Kaufmann, Pfarrer daselbst, an den Folgen einer unvorsichtigen Gutmütigkeit. Er hatte die Gewohnheit beim Eintreiben seines Viehes dem Zuchtschsen, wenn er von der Weide in den Hof kam, einige Salzschnitten zu reichen. Den 19. October befand er sich in irgend einer andern Absicht in seinem Hofe, als das Vieh eingetrieben wurde. Er hatte diesmal für den Ochsen, der sich ihm näherte, keine Salzschnitte, und suchte ihn daher von sich zu weisen. Der Ochse faßte seinen sonstigen Wohlthäter mit den Hörnern auf, warf ihn zweimal zu Boden und ließ sich nur schwer



schwer durch das herbeileilende Gesinde und derbe Schläge von weiteren Misshandlungen abhalten. Der Unglückliche klagte von dieser Stunde über Schmerzen im Unterleibe, und starb, der angewandten chirurgischen Mittel ungeachtet, den dritten Tag darauf.

Den 12. Decbr. ging Joh. Christoph Schwarz, Erbflischer in Niederschmollen bei Dels, Morgens nach 9 Uhr von Haus aus, in der Absicht, Schlachtvieh, zum Feste zu kaufen. Zwen Stunden darauf wurde er bey der Gros Equis ther Brücke todt gefunden. Wahrscheinlich mußte er vom Schlage gerührt worden seyn, er lag mit zur Erde gekehrtem Angesicht, welches er sich sehr zerschlagen hatte. Alle nachher angewandte Versuche, ihn zum Leben zurückzubringen, waren vergeblich. Er hinterläßt seine Gattin mit 3 Kindern.

Zu Reisse befand sich am 7. Novbr. die Theatermeisterin Kiesel auf einer Schöpfe am Vielas flusse. Ihre Tochter, ein Mädchen von 7 Jahren, stand neben ihr, glitt aus und stürzte in den Fluß. Auf das Geschrey der Mutter nach Hülfe, sprang ein Soldat ins Wasser und brachte das Kind zweyhundert Schritte von dem Orte, wo es hineingefallen war, heraus. Es schien todt zu seyn; man schickte nach einem Chirurg, entkleidete es und suchte es durch Reiben zu erwärmen, bis der herbeileilende Staabschirurgus Engel eintraf, der es durch Anwendung einiger Mittel wieder ins Leben zurück rief. Den folgenden Tag trat es als Harry im Dpfertode auf.

Der Invalide Burkhardt zu Reichenbach, heizte die Stube, die er mit seinem Eheweibe und einem gewissen Nitsche bewohnte, mit Steinkohlen. Einer von ihnen beging am 14. Decbr Abends die



Anvorsichtigkeit, um die Nacht über die Stube warm zu erhalten, die äußere Ofenthüre und die Mündung der Zugröhre mit einem Deckel fest zu machen, noch ehe die Kohlen ganz ausgeglühet waren. Alle drey legten sich gesund schlafen. Die innere Höhle des Ofens, wo die Platte liegt, hatte seitwärts in einem angebrachten Ziegel eine Oefnung, einen Finger breit, die bis dahin Niemand bemerkt hatte. Durch diese drang der Dunst, der seinen gewöhnlichen Ausweg durch die Zugröhre verschlossen fand, mit aller Gewalt in die Stube und erstickte die darin Schlafenden. So fand man sie den andern Morgen um 6 Uhr. Alle sogleich angewandten zweckmäßigen Hülfsmittel blieben fruchtlos.

Der Eisenhändler Renelt und der Becker Krieger aus Meisse, waren am 10. Decbr. bei dem Förster Kultsch auf der Jagd. Sie schossen auf dem Rückwege ihre Flinten vor dem Dorfe ab, hingen sie in der Stube des Försters, bei dem sie übernachten wollten, zu den übrigen an die Wand. Renelt sieht, daß sie zu schwingen anfangen, er will sie abtrocknen, ergreift zuerst die des Försters, indem ihm dieser zuruft, daß das Gewehr geladen sey, geht es los und der Krieger fällt todt zur Erde. Der Schuß war in den Magen und in den Unterleib gegangen.

**Unerhörte Grausamkeit gegen ein Kind vom neun Jahren.**

Am 7. Decbr. hat sich in Goldberg eine Begebenheit zugetragen, vor welcher die Menschheit schaudert. Sie ist zu merkwürdig und zu lehrreich, um nicht öffentlich bekannt gemacht zu werden. Dem hiesigen Schneider Stockmann wurde vor 9 Wochen von einem gewissen Edelmann aus

aus dem Gebirge ein Mädchen von neun Jahren  
zur Erziehung übergeben, und demselben dafür  
ein jährliches Kostgeld von 20 Rtl. versprochen,  
welche Summe er für das erste Jahr gleich zum  
voraus bezahlt erhielt. Dieses Kind gehöret un-  
ter jene Unglücklichen, die ihren Vater nicht ken-  
nen; die Mutter aber läuft im Lande herum. Vor  
5 Jahren hat der erwähnte Edelmann sie zu sich  
genommen und für ihren Unterhalt gesorgt. Sie  
selbst sagt, daß sie es in seinem Hause sehr gut  
gehabt, und da sie ein vorzüglich artiges Kind ist,  
auch lesen, schreiben und rechnen kann, so steht  
man, daß an ihrer Erziehung nichts ist vernach-  
lässigt worden. Der Schneider Stockmann hat  
sich selbst angeboten, sie zu sich zu nehmen, und  
die größten Versprechungen gethan, mit wel-  
cher „himmlischen Güte“ er sie behandeln wolle.  
Und nun höre man, welche Barbarei er an ihr  
ausgeübt. Schon von der zweiten Woche an  
wurde das arme Mädchen bei dem kleinsten Ver-  
sehen gemißhandelt, und zwar nach ihrer Aussa-  
ge, von der Ehefrau des Stockmann noch mehr,  
als von ihm selbst. Sie mußte täglich von 5 Uhr  
des Morgens bis Nachts um 2 Uhr spinnen, und  
bekam dabei nicht so viel zu essen, um ihren Hun-  
ger zu stillen. Dies verleitete sie natürlich zum  
Maschen, und auch an dem erwähnten Tage hatte  
sie etwas Butter und Brod nebst einer Kaffeeboh-  
ne heimlich weggenommen, um es zu genießen.  
Stockmann und dessen Ehefrau, da sie dieses ge-  
wahr werden, gehen wüthend über das Mädchen  
her, reißen sie zu Boden, der eine knieet auf sie,  
der andre häuet sie mit einem Fischbein, und weil  
der Barbar sagt, daß ihre Haut zu dick sey, um  
dies zu fühlen, so nimmt er eine Feuerzange und  
ein Messer, um sie zu züchtigen. Damit das Mäd-  
chen



chen nicht schreien soll, wird ihr der Mund zuges-  
 stopft, und die Züchtigung so lange fortgesetzt, bis  
 ihr ganzer Körper zerfleischt ist. So blutend, halb  
 ohnmächtig, und bey der jezigen Kälte führte sie  
 Stockmann in die sogenannte Oberau, ein Dorf,  
 welches nahe an der Stadt liegt. Hier übergab  
 er sie einem Steinmeggesellen, der in dem Hause  
 eines gewissen Braun zur Mielthe wohnt, mit der  
 dringenden Bitte, das Kind drey Tage verborgen  
 zu halten. Braun u. dessen Frau, die von diesem  
 Vorfall Wissenschaft hatten, hielten es für Pflicht,  
 die Sache sogleich dem hiesigen Stadtgericht an-  
 zuzeigen, und dieses hat unverzüglich nicht nur  
 den Chirurgus Hrn. Rudolph, sondern auch den  
 Lanophystus, Hrn. D. Raschke, einem anerkannt  
 geschickten Arzt, die Untersuchung und Cur der  
 Patientin aufgetragen. Noch hat der Thäter nicht  
 eingezo-gen werden können, theils weil dessen Frau  
 in Wochen liegt, theils weil Hr. D. Raschke einer  
 Unpäßlichkeit wegen, seinen Bericht über die Kran-  
 ke noch nicht hat abgeben können. Ob sich nun  
 alle einzelnen Umstände so verhalten, wie sie hier  
 erzählt sind, muß die gerichtliche Untersuchung  
 ausweisen; aber in welchem kläglichen Zustande  
 der Einsender dieses, das Kind am sechsten Tage  
 nach jener schrecklichen Behandlung gefunden, das  
 kann er als Augenzeuge erzählen. Vom Kopf bis  
 zu den Fußsohlen ist fast kein gesunder Fleck an ihr.  
 Außer einigen Beulen am Kopf, hat sie oben an  
 der Hirnschale ein Loch von dem Umfange, daß,  
 wie es noch offen gewesen, man wohl eine kleine  
 Federkiele hätte hineinstecken können. Auch soll  
 anfangs ein Fleck auf der Hirnschale eingedrückt  
 gewesen seyn. Ihre Arme sind ganz blutrünstig,  
 und durch das Fischbein von oben bis unten mit  
 Wunden bedeckt. An dem Ballen der rechten  
 Hand



Hand ist eine Messerwunde und noch zwey kleinere auch innerhalb des Handtellers, desgleichen an jedem Finger. Dies alles ist aber Kleinigkeit gegen die Verletzungen am Rücken und an den Beinen. An dem rechten Schenkel, welchen ich aufbinden ließ, ist ein Streifen etwa drey Finger breit, längst herunter, welcher an dem erwähnten sechsten Tage die Farbe einer Blutwurst hatte. Bis unten auf die Fußsohlen findet man Wunden, so daß ein alter gedienter Soldat, der gegenwärtig war, sagte: er habe doch manchen sehen Gassen laufen, aber so zerfleischt am ganzen Körper habe er noch niemand gesehen. — O hört's, ihr Wollüstlinge! so unglücklich sind die armen Geschöpfe, denen ihr ein elendes Daseyn gebt — so werden eure Kinder behandelt! Unzählige dieser Unglücklichen werden aus Mangel an Pflege, durch Unreinlichkeit, Hunger, Kälte und Verwahrlosung, bald von ihren Müttern, bald von andern grausamen Menschen, langsam gemordet. Wer fragt darnach? — denn leider! fehlt es uns immer noch zu sehr an Menschenfreunden, die sich die Mühe nähmen, solche Greuelthaten zu entdecken und öffentlich zu rügen. Daher wird diese Art von langsamer Ermordung fast nte bestraft.

Noch verdient es hier rühmlichst bemerkt zu werden, daß der erwähnte Braun u. dessen Frau sich die Pflege des armen Mädchens sehr angelegen seyn lassen und ihr viel gutes thun. Und auch dies gereicht den Einwohnern Goldbergs zur Ehre, daß man den wärmsten Antheil an dieser Geschichte nimmt. Jedermann giebt seinen gerechten Unwillen und den tiefsten Abscheu an dieser Unthat zu erkennen, und eine Gesellschaft von Bürgern hat sich sogar vereinigt, und eine Deputation





putation an das Stadtgericht geschickt, um zu bitten, daß es sich der Sache annehmen möchte. Sie haben das Versprechen erhalten, daß das Vergehen auf das strengste soll untersucht und exemplarisch bestraft werden. Eine Nachricht davon folgt künftig.

### S e l b s t m o r d e.

Der Stockmeister zu Krappitz erhieng sich am 22. Novbr., weil er nicht bald für die von einem Bürger erlittne Beleidigungen Genugthuung erhielt.

Den 2. Octbr. früh um 7 Uhr verlorh sich der zehnjährige Sohn des Peruquter Aust zu Ramslau auf dem Wege nach der Schule. Alles Nachforschens ohnerachtet wurde er erst am 13. im Weysdeßluße nahe an der Stadt gefunden. Wahrscheinlich hatte er sich aus Furcht vor der Schulprüfung, die am Tage seiner Entfernung gehalten wurde, hineingestürzt.

Der Bauer Thomas Raczet zu Petersdorf bey Gleiwitz, ein junger, ordentlicher Mann, erhieng sich am 29. Novbr. aus Schwermuth, in die er wegen verschiedener Unfälle mit Pferden fiel.

### H o h e s A l t e r.

Zu Striegau starb am 26. October der älteste Bürger, der Fleischhauer Johann George Golsbach. Er war 1706 zu Jauer gebohren und seit 1730 Bürger in Striegau.

### Druckfehler im Octoberstück.

S. 424. Z. 26 u. ferner ließ: Die Kgl. Breslauische Kriege- u. Domainencammer hat ihr das für ein außerordentliches Prämium von 10 Rt. bewilliget.

---

Dels, gedruckt bey Samuel Gottlieb Ludwig.  
Herzogl. Hofbuchdrucker.



# U n h a n g

## zu den Provinzialblättern.

---

Kurzgefaßte Nachricht von dem Bau der neuen evangelischen Kirche zu Reichenbach.

Der hiesige Creissteuereinnehmer Herr Krügel, welcher vor mehreren Jahren die Würde eines Obervorstehers an unsrer evangelischen Kirche bekleidete, hatte sein ganzes Augenmerk dahin gerichtet, daß eine neue massive Kirche erbauet werden sollte; Riß und Anschlag waren bereits angefertigt, aber Hindernisse traten in den Weg, die diesen Bau anfänglich verzögerten und zuletzt gar zu vereiteln schienen.

Im October 1793 kam der hiesige bürgerliche Gastwirth und jetzige Kirchenvorsteher Herr Ehr. Gottfried Böhme, allerhöchsten Orts auß neue wegen Erbauung dieser Kirche ein, derselbe brachte es, unterstützt von seiner Mitbürgern, dahin, daß eine Commission ernannt wurde, diesen Bau zu reguliren. Den 6. Novbr. 1794 erschienen die vom allerhöchsten Orte ernannte Commissarii: der Herr Justizrath v. Thilo auf Lampersdorf und der Herr Krieges- und Steuerrath Heinrich aus Schweidnitz. Auf hiesigem Rathhause mußte sich die hiesige evangel. Bürgerschaft versammeln, und der Bau einer neuen evangel. Kirche wurde einmüthig beschloßen. Die allerhöchste Genehmigung einer Königl. Krieges- und Domainen Cammer und eines Königl. Ober-Consistorii zu Breslau, zum Aufbau dieser neuen Kirche, mit Thurm und Geläute, wurde unterm 1. und 23. Januar 1795 erteilt.

Das am hiesigen Schweidnitzer Thor gelegene Königl. Burglehn war in aller Hinsicht der beste Platz; und dieses Lehn, welches dem v. Falkenhayn zugehörte, ward den 3. Februar 1795 bereits vor 4000 Rtlr. und 120 Rtlr. Schlüsselgeld erkauft, auch bereits den 3. April mit Niederreißung des alten Burggebäudes der Anfang gemacht; das neue Burggebäude aber blieb zum Behuf der Schule, da es massiv war, stehen. Eine ganz neue massive Stadtmauer mußte aufgeführt werden, damit theils das jetzige Schulgebäude einen Hof erhielt, andern theils aber auch der neue Kirchhof, der außerhalb der Stadt angelegt wurde, auf einer Seite umgeben ward. Dieser Kirchhof wurde von den Gliedern der Gemeinde durch eigne Arbeit planirt, und merkwürdig ist es, daß die erste Leiche auf demselben der evangel. Kirchenvorsteher Hr. Ephraim Arlt war.

Die Erbauung der Kirche vertraute man dem gegenwärtigen Bauinspector Hrn. Niederacker in Posen, und dem Zimmermeister Hrn. Gärtner aus Freyburg an. Den 25. Septbr. ward der Grundstein gelegt, wobey der verewigte Herr Consistorialrath Liebe aus Schweidnitz die Rede hielt. Im Jahr 1796 continuirte man mit dem Bau der Kirche und des Thurmes, den 20. October wurde bereits der Dachstuhl gehoben, und im Novbr. die Kirche mit Ziegeln eingedeckt. Im Jahr 1797 wurde der Thurm ganz aufgeführt, im July das Gesperre auf selbigen gesetzt, und den 29. August vom Zimmermeister Gärtner Knopf, Fahne und Stern aufgesteckt, die Kirche sowohl in- als auswendig abgeputzt und sämtliche Baurüstungen abgebrochen. Im Jahr 1798 vollendete man den Bau durch inwendige Auszierung in der Kirche. Den 17. Juny wurden die

die vom Königl. Stückgießer Hrn. Krüger in Breslau zur gänzlichen Zufriedenheit gegossene 3 Glocken auf den Thurm gezogen. Die große Glocke hat am Gewicht 33 Etr. 120 Pf., die mittlere 18 Etr. und die kleine 9 Etr. 12 Pf. gewogen.

Die ganze Länge des Thurmes, der Kirche und Sacristen mit Vorsprung im äußern Prospect beträgt 87 Ellen, die Kirche in der Breite 38 Ellen  $19\frac{1}{2}$  Zoll, in der Höhe  $51\frac{1}{2}$  Elle. Der Thurm ruht auf 2 großen Portal Säulen am Haupteingange, im Durchmesser  $2\frac{1}{4}$  Elle, und in der Höhe  $22\frac{1}{2}$  Elle eine jede, die obersten Platten auf den Säulen sind von einem Steine, 3 Ellen im Quadrat und  $\frac{1}{2}$  Elle dicke, am Gew. 36 Etr. 24 Pf. Die ganze Höhe des Thurmes beträgt bis an die äußerste Spitze des Sternes 112 Ellen, der Knopf auf demselben ist im Durchmesser  $1\frac{1}{4}$  Elle, und es gehn in denselben 3 Schf. Haaser. Die Kirche im innern Prospect ist ganz oval mit 3 Chören übereinander versehen, und die ganze Höhe vom Fußboden bis an die Decke der Kuppel  $38\frac{1}{2}$  Elle, in der Länge 58 Ellen, und in der mittlern Breite 34 Ellen.

---

Feyerliche Einweihungs = Feste der neu erbaueten evangelischen Kirche zu Reichenbach, den 26. September 1798.

**S** heute hatte Reichenbach eine nicht gewöhnliche Feyerlichkeit, einen Tag, dessen Andenken vielleicht noch in Jahrhunderten fortdauernd seyn wird. Auf Veranstaltung des evangelischen Kirchencollegit wurde schon Dienstag Abends um 7 Uhr,

als den Tag vor der Einweihung auf dem Thurm der neuen Kirche, mit den, vom Hrn. Krüger in Breslau gegossenen Glocken, geläutet; die Gallerie desselben illuminirt, und nach einer Intrade mit Trompeten und Paucken die Lieder: Lobe den Herrn, den mächtigen &c. Ach bleib mit deiner Gnade, &c. und zuletzt der Vers: Lob, Ehr und Preis sey Gott &c. unter Begleitung blasender Instrumente abgesungen, (welches von allen Inwohnern und sämtlichen Anwesenden, voll der innigsten Rührung, mit angestimmt wurde) worauf denn wieder eine Intrade gemacht und nochmalen geläutet wurde.

Am Einweihungstage selbst wurde früh um 6 Uhr nach geläuteter Morgenglocke wieder mit alten Glocken geläutet, eine Intrade mit Paucken und Trompeten gemacht, und das Lied: Nun preiset alle &c. wie am vorigen Abend gesungen. Zwischen 7 und 8 Uhr versammelten sich alle zu dieser Feyerlichkeit Erbetene und Erforderliche, jedes an seinem bestimmten Orte; das Kirchencollegium, die Herrn Baudeputirten in dem Hause des Oberkirchenvorstehers Jung; die Geistlichkeit in dem Logis des Hrn. Inspector Kunowsky bey dem Kirchenvorsteher Hrn. Zügner; der Adel, der Magistrat, die fremden und einheimischen Honoratioren auf dem Rathhause.

Die Landschulen kamen, geführt von ihren Lehrern und meistens von Scholz und Gerichten ihrer Dorfschaften begleitet, und stellten sich paarweise in der alten Kirche. Die Stadtschulen versammelten sich in ihren Klassen, und schloßen alsdann an die Landschulen an. Um 8 Uhr wurde mit Läutung der Glocken auf den neuen Kirchthurm das Zeichen zum Anfang der Feyerlichkeit gegeben, und nun begaben sich sämtliche Schulen unter

unter Anführung zweyer Deputirten der Bürgerschaft, des Kupferschmidt Hrn. Plaskki und des Tischlermeister Hrn. Posch und Begleitung ihrer Lehrer, durch die Hauptthüre der alten Kirche auf den Markt links gegen die Behausung des Herrn Oberkirchenvorstehers Jung, wo sich das bey demselben versammelte Kirchen-Collegium und die Herrn Baudeputirten anschlossen. Von da ging es zum Logis des Herrn Inspector Kunowsky. Bey demselben befanden sich 15 evangelische Geistliche, der katholische Herr Probst, sein Vicarius, der katholische Stadtpfarrer und sein Herr Caplan, nebst einem sich hier aufhaltenden französischen emigrirten Geistlichen versammelt. Auf das gegebene Zeichen der beyden ältesten Kirchenvorsteher, des Hrn. Illgner und Schubert, traten sämmtliche Herrn Geistlichen ein, und der Zug ging über die andre Seite des Markts nach dem Rathhause. Die Kirchenvorsteher, Hr. Illgner und Plumler invitirten im Namen des Kirchencollegii die dort versammelten ebenfalls zum Eintritt, und nachdem dies geschehen war, ging die Prozeßion in die alte Kirche, jedoch stille, ohne Musik und ohne Gesang. Hier fand man eine solche Menge Menschen versammelt, daß man kaum durchkommen konnte, und mehrmals Halt gemacht werden mußte. Deswegen auch die Schulen nicht in der Kirche bleiben konnten, sondern durch die Kirche hindurch auf die Schweidnitzer Gasse geführt wurden.

Sobald die beyden Marschälle, die Bürger und Schützen-deputirte, Herrn Welz und Gerlach, als Anführer der Geistlichkeit, die alte Kirche betraten, wurden selbige mit Intraden, mit Pauken und Trompeten empfangen, und diese so viel mal wiederholt, bis sich die Geistlichkeit



um den Altar herum niedergesetzt, der Abel und die übrigen gleichfalls ihre Plätze beim Altar und im Hauptgange auf Stühlen eingenommen hatten, und es wurden sodann die 3 letzten Verse aus dem Liede: O Jesu! süßes Licht 2c. gesungen. Hierauf hielt der Herr Pastor Fuller vorn am Altar die Abschiedsrede über Psalm 103, 1 u. 4. Auf dem Altar waren die Vasa sacra aufgesetzt, desgleichen lag auf demselben die Agende, und eine in Sammet mit goldnem Schnitt gebundene Bibel; ferner der Schlüssel zur alten Kirche in einer silbernen Schaaale, und der Schlüssel zur neuen auf einem dazu geschenkten weiß atlaßnen mit Gold gestickten Kissen. Alle Geräthschaften wurden vom Herrn Pastor Fuller den anwesenden Herrn Geistlichen zur Uebertragung in die neue Kirche überreicht, und die Schlüssel zur alten und neuen Kirche übernahm der Herr Obervorsteher. Nach gebetetem Vater Unser und gesprochenem Segen wurde unter dem Verse: Unsern Ausgang segne Gott 2c. die alte Kirche verlassen. Nach Endigung desselben sang man das Lied: So walt es Gott, daß ich die Straße 2c., und unter Anstimmung aller Glocken auf dem neuen Kirchthurne ging der Zug grade aus gegen die Canzlen, dann links in die Schweidnitzer Gasse. Die Schulen waren indessen in dieser Straße in zwei Reihen gestellt, durch welche der Zug hindurchging. Als der Obervorsteher mit seinen zwei Assistenten und der Geistlichkeit an der Thüre der neuen Kirche ankamen, wurde mit Singen inne gehalten, und der Herr Obervorsteher übergab dem Herrn Inspector Kunowsky mit einer kleinen Anrede die Schlüssel, und bat um Eröffnung der Kirche. Der Hr. Insp. hielt eine kurze Segenrede, schloß auf, und übergab die Schlüssel beiz-

den



den hiesigen Herrn Predigern. So wie die neue Kirche betreten wurde, ertönten zweichörig Instraden mit Pauken und Trompeten; als man in der Kirche ans Altar gekommen war, übernahm der Küster die Vasa sacra und setzte sie aufs Altar. Die Geistlichkeit kniete ums Altar herum, und betete stille. Die Schulen zogen auf die ihnen angewiesenen Plätze, und das angefangene Lied: So wallt es Gott u. wurde ausgesungen. Nachdem der Hr. Insp. vor dem Altar ein Einweihungsgebet verrichtet hatte, und das Allein Gott in der Höh sey Ehr u. gesungen war, intonirte der Hr. Pastor Tiede eine Collecte und verlas einen Psalm. Nun folgte die Musik, auf diese die letzten 2 Verse: sey Lob und Ehr u.; mit diesem letzten Verse betrat der Hr. Insp. die Kanzel, und hielt die Einweihungspredigt über Ps. 50, 14. Nach Endigung derselben wurde das Te Deum gesungen, und der Hr. Pastor Tiede trat unter dem 1ten Vers des Liedes: König, dem kein König gleicht u. vor's Altar, und beschloß mit einer von ihm selbst gefertigten Dankrede und Sprechung des Segens Vormittags diese Feyerlichkeit, u. sämtliche Eingeladenen wurden hierauf im Gasthof zum schwarzen Adler bewirthet. Abends um 7 Uhr wurde nochmals geläutet, und bey angezündeten Kronleuchtern der Vormittags übrig gebliebene Theil der Musik aufgeführt, das Lied: Nun lob mein Seel den Herren u. gesungen, und nach einem vom Hrn. Insp. vor dem Altar gehaltenen Gebet mit dem Lobgesang: Nun danket alle Gott u. die ganze große Feyerlichkeit endlich beschlossen.

\*) Die Predigt des Hrn. Insp. Kunowski sowohl als die Schlussrede des Hrn. Pastor Tiede ist gedruckt.

Für die Abgebrannten zu Wosnif zu Unterstütz-  
 ung und wo möglich, zum Zweck eines Bau-  
 Fonds sind folgende Collecten = Gelder  
 eingegangen.

Von dem Herrn Reichs Grafen Henz- fel von Donnerßmark auf Schimano- witz an den Magistrat zu Wosnif		62	—	—	Rt. fgl. d.
Von dem Königl. Landrath Reichs Gra- fen Henkel von Donnerßmark auf Neudorf, theils in Getreide, theils in Gelde		30	—	—	
Von Einem wohlöbl. Magistrat aus Pleße 28 Rt. Von dem Herrn Predi- ger Bortelmus daselbst gütigst gesam- melt 22 Rt.		50	—	—	
Von dem Königl. Crenß Steuereinneh- mer, Hrn. Michaelis zu Gleiwitz men- schenfreundlichst gesammelt 73 Rt. 10 fgl. Von Einem wohlöbl. Magistrat daselbst 15 Rt.		88	10	—	
Aus Trebnitz eingegangen		73	3	3	
Mit der Post aus Breslau		20	—	—	
Landeshuth		18	—	—	
dito		3	—	—	
Waldenburg		14	10	—	
Wartenberg		19	25	2	
Reichenbach		17	29	3	
Sagan		5	12	—	
Glaß		1	10	—	
Frankenstein		—	24	—	
Münsterberg		10	20	—	
Strehlen		10	4	—	
Wünschelburg		7	23	3	
Gottesberg		13	—	—	
Polckwitz		3	11	—	
					Ferner

Ferner sind auch aus hiesigem Distrikt, Neuschlesien genannt, nachstehende Beiträge subscibirt worden, so theils schon eingegangen sind, theils noch eingehen werden. Rt. sgl.

Herr Kaufmann Domes in Czestochowa 5 —

Beiträge zu 3 Rt. Herr Haupt Zollrendant Osteroth in Bedzin und Unterzeichneter, zusammen 6 —

Beiträge zu 2 Rt. Herr Acciserath Waldermann in Pilica, Hr. Oberinspector Dames in Czestochowa, Hr. Kreis Steuereinsnehmer Schlies in Siewierz, Hr. Feldprediger Noak in Siewierz, Hr. Zollrendant Woiski in Slawcow, Hr. Consumtions Steuerrendant Morezki in Czestochowa, Hr. Zollcontrolleur Hayn in Bedzin, Hr. Zollcontrolleur Pirkosch in Rogieglow, zus. 16 —

Beitr. zu 1 Rt. Hr. Krieger u. Steuerrath von Drak in Pilica, Hr. Postdirector Bop u. Hr. Premierlieutenant von Gdzarczynski in Slawcow, Herr Salzinspector Haag in Czestochowa, Hr. Haupt Zollrendant Hummel in Ogrodziniec, Hr. Consumtions Steuerrendant Hahn in Pilica, Hr. Kaufmann Gerner allda, Hr. Zollcontrolleur Renzmann in Ogrodziniec, Hr. Zollcontrolleur Kolbe in Slawnow, Hr. Janicki allda, Frau Gawrainska in Zorek, Hr. Consumtions Steuerrendant Babante in Siewierz, Hr. Zolleinnehmer Zimmermann in Raminiez, zusammen 13 —

Beitr. zu 20 sgl. Hr. Salzinspector Rudnit zu Czestochowa, Hr. Controlleur Wilkens zu Zorek, Hr. Controlleur Lapinski zu Pilica, Hr. Feldwebel Hörnlein zu Siewierz, mithin zusammen 2 20

Nt. sgl.

Beiträge zu 15 sgl. Hr. Vater Graf zu Czecz-  
lacz, Hr. Amtsaufseher Zege in Bodzin 1 —

Beiträge zu 10 sgl. Hr. Haupt Zollrendant  
B. von Trach in Koniec-pohl, Hr. Se-  
cretair u. Hr. Haupt Cassenassistent Müls-  
ler in Czenstochow, Hr. Graf von Miras-  
zewski auf Orzichow, Hr. Amtsbeschauer  
Nietsche in Pilica, Hr. Amtsbeschauer  
Ludwig in Siewierz, Hr. Thilly in Koniec-  
pohl, zusammen 2 10

Beiträge zu 5 sgl. Hr. Zollcontrollleur Wer-  
liz, Hr. Kaufmann Fabricy, Hr. von Bo-  
jowski in Kontecpohl, zusammen — 15

Gott gebe doch, daß auch in Schlesien meine  
bereits erlassene Bitte in den Herzen wohlwollens-  
der Menschenfreunde denselben Eindruck machen  
und mehrere ähnliche Wirkungen der Wohlthä-  
tigkeit erzeugen möge, und dieser Wunsch wird  
um so nöthiger, da von mehreren Orten her die  
Abgebrannten in Bosniz die traurige Nachricht  
erhalten, daß zu einer solchen Sammlung erst die  
Allerhöchste Concession nachgesucht werden müsse,  
mithin vor der Hand noch nichts gegeben werden  
könne, weshalb die armen Leute, statt etwas zu  
erhalten, für solche unfrankirte Verfügungen noch  
zu 6, 9 und mehreren Gr. Porto bezahlen müssen.

Um nun wenigstens für ähnliche Fälle, haupt-  
sächlich aber bey der Generalberechnung, die ich  
im Druck herauszugeben gedenke, mich gegen lieb-  
losen Tadel sicher zu stellen, und erweislich zu  
machen, wie höchst unbillig es sey, wenn man  
statt den um Hülfe stehenden etwas zu geben, noch  
obendrein Kosten verursacht; so erkläre ich hie-  
mit, wie die an mein geliebtes Vaterland Schles-  
ien gethane Bitte, in Absicht der Verarmten zu  
Wosz

Wosnit, einzig für das Forum des Herzens wahrer Menschenfreunde gehört, und schon deshalb mit Amtsverpflichtungen in keine Collision kommt, weil der Zweck dieser allgemeinen Sammlung, nemlich darum einen der Allerhöchsten Intention vollkommen entsprechenden Baufond zu bewürken, gewissermaßen eine solche Concession schon stillschweigend voraussetzt, und dies um so mehr, da die gewöhnliche Bonification und Creyßhülfe nicht einmal Ersatz für die verlorrne Haabe, geschweige denn zu den Kosten des Wiederaufbaues selbst hinlänglich ist. — Auch ist es keinesweges mein Sinn, weder auf Kosten des Staats, noch sonst auf Rechnung der Königl. Kammereien oder wohl gar von Creyßeinsassen etwas zu begehren, da, wie schon gesagt, diese meine Absicht sich einzig und allein auf den freien Willen jedes gütendenden Menschenfreundes gründet, und zu dieser ausübenden Pflicht der Menschenliebe nach meiner ohnmaßgeblichen Ueberzeugung keine Concession erforderlich ist. Bloß aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, bin ich nochmals so frey, alle und jede respective hohe Gönner, Freunde und Bekannte, auch Unbekannte, ganz gehorsamst und freundschaftlichst zu bitten, meinen Zweck nach Möglichkeit menschenfreundlichst zu unterstützen, und dabei zu glauben, daß Gott, der Vergelter alles Guten, einen Jeden, der auf irgend eine Weise sich um die ganz verlassnen Armen zu Wosnit verdient macht, auch gewiß dafür segnen werde.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich über die ferner zu hoffenden milden Beiträge, so wie bereits von den aus Schlessien eingegangenen Collectengeldern, geschehen, in Ansehung des richtigen Empfangs noch weiterhin summarisch quittiren,



tiren, und zu seiner Zeit, in Hinsicht des speciellen, bei der Hauptberechnung, mich über alles und jedes näher nachweisen werde.

Bei dieser Gelegenheit mache ich auch noch ganz ergebenst bekannt, wie ich mit Advantage nach Glatkow versetzt worden bin, und in einigen Tagen dahin abzugehen gedenke, mithin die an mich gefälligst einschicken wollenden Briefe ebenfalls über Tarnowitz bis an gedachten Ort eingesandt werden können.

Kozielow, den 10. Decbr. 1798.

L. G. B. Gläser,

Königl. Zollinspector, Hauptstraßenrennaut und  
Consumtionsfeureinnehmer.

Schwesterliche Empfindungen bey dem Tode  
ihrer zärtlich geliebten Schwester Friedrica  
Amalia Taubner, geb. Prenzels.

So eilt Deine Seele schon in die Höhen des  
Lichtes,  
Nach denen Du Dich so heiß oft gesehnt?  
Schon fähig gnug, Deiner höhern Bestimmung  
entgegen,  
Verläßt Du die Erde mit heiterem Sinn.

Dich hält jetzt nicht mehr der Schmerz des lieb-  
benden Gatten,  
Das Leiden der Kinder, der Mutter seuffzend  
der Blick,  
Die Thränen der Schwestern, zurück aus glück-  
lichen Sphären,  
Dich rufen die Freuden der höheren Welt.

Hier



Hier siehst Du, Verklärte! in lohnender Rechte,  
 Froh Deiner Tugend vergeltenden Kranz;  
 Anbetend empfängst Du ihn, vergift alle Leiden,  
 Und freust Dich über dein glückliches Loos.

Jetzt drängen sich zu Dir, die hier schon Dich  
 liebten,  
 Durch Bande des Blutes und ähnlichen Sinn;  
 Und schließen aufs neue den Bund ewiger Liebe,  
 Von Engeln selbst theilnehmend verehrt.

So steht Dich die Liebe, in unendlichem Glücke!  
 Doch fällt ihr die Trennung von Dir noch  
 so schwer!!  
 Dein heiterer Geist versüßte so manche der  
 Stunden  
 Dein zärtliches Herze! — wie schätzbar war's  
 uns!

Noch thränet das Auge. Doch göttliche Weisheit  
 Verspricht uns tröstend, Dich wiederzusehn;  
 Dann singt unser Lied, vereint mit seraphi-  
 schen Tönen,  
 Dem ewig Allliebenden den feurigsten Dank.

### D e n k m a l.

Die Empfindungen der freundschaftlichen  
 Sehnsucht werden durch das Schmerzgefühl an  
 dem Grabe eines Mannes erhöht, wenn derselbe  
 in seinen thätigsten Jahren, mitten im Laufe ge-  
 meinnütziger Geschäfte so früh aus seinem Wir-  
 kungskreise durch den Tod entrißen wird. So  
 beklagen nahe und ferne Geliebte den frühen Ver-  
 lust des Herrn Daniel Benjamin Schwerdtners,  
 Consul

Consul dirigens und Polilenburgermeisters in Greiffenberg, wie auch Vorstehers dasiger evangelischen Kirche und Schule zu Nieder = Wiese. Sein seliger Vater war der treuverdiente erste lutherische Pfarrer zu Volgtsdorf, Herr Jonathan Gottlieb Schwerdtner, und seine nun aufs neue durch Schmerz und Alter tiefgebeugte Mutter, Frau Johanna Rosina Schwerdtner, geb. Gottschling, welche in dem mit ihr verwandten gütigen Hause des Herrn Senior Tieze zu Hirschberg ihre Wittwentage verlebte. — Er besuchte die Schulen zu Hirschberg und Regnitz und dann die Universitäten Halle und Frankfurt. Kurz nach seiner Rückkehr hatte er schon Gelegenheit die nun erlangten Kenntniße der höhern Wissenschaften und besonders der Rechtsgelahrtheit bey dem Herrn Justizverweser Hallisch zu Hermsdorf unterm Kon=ast 6 Jahre in Praxi zu üben, und mit diesem geschätzten Freunde durch die eheliche Verbindung mit desselben einzigen Dem. Schwester bey seiner Versorgung in nähere Verbindung zu treten. Denn kaum hatte er 9 Monathe bey der Königl. Kriegs und Domainen Kammer zu Breslau als Secretair supernumerar. gearbeitet, als nach dem 1782 erfolgten sel. Ableben des meritirten, dem Andenten noch geehrten Herrn Consul dirig. Plazius, Sr. Excellenz der gnädig regierende Reichsgraf Herr Joh. Nep. Gotthard Graf v. Schafgotsch, Cob = Landeshofenmeister und Ritter des rothen Adlerordens, das Consulat zu Greiffenberg ihm huldreichst conferirten, und er dazu als lehöchsten Orts bestätigt und zum Polizenburgermeister ernannt ward. Nach dem Tode seiner Gattin, die als Wöchnerin starb und ihm einen Sohn zurück ließ, verband er sich mit Frau Sus. Cathar. verwittw. Kluge geb. Büttner, zu Greiffenbergs

senberg. Er fand in ihr eine verehrungswerthe Gattin, die nur sein Glück, seine Zufriedenheit suchte. Aber dieser sonst so gute, so thätige Mann, ward so früh der Welt entrissen. — Sieben schmerzenvolle Tage und langsam peinliche Nächte hatte er durchlitten, als die Sicht auf die edlern Theile des Körpers zurücktrat, und so beschloß er sein gemeinnütziges und geschätztes Leben von 47 Jahren und 8 Mon., den 22. Novr. Abends halb 9 Uhr, in überzeugender Hofnung einer seligen Unsterblichkeit. Sonnabends darsauf ward sein Leichnam feyerlich zur Erde bestattet; die Herrn Aeltesten der von ihm geliebten Burgerschaft trugen ihn; und die löbliche Schützengesellschaft, unter der Leitung ihres um sie verdienten Hauptmanns, des Hrn. Rathssen. Scholze, zeichnete sich auch hier so freywillig als rühmlichst aus, indem sie mit Nührung und in Trauermänteln ihn begleitete.

Traurig weilt der Menschenfreund an einem so frühen Grabe und vereint seine Thränen mit denen, welche Achtung und Liebe dem sanft Ruhenden unvergeßlich weihen.

— — o wie schmal ist die Grenze  
Von den Lebenden zu den Todten hinüber!

Sind's Jahre,  
Sind's Jahrhunderte gleich, so sind's  
Minuten und mehr nicht.

### D e n k m a l.

**W**enn ein geprüfter redlicher Freund, mit dem wir in wahrer Harmonie der Seele durch dies freuden- und leidenvolle Leben Hand in Hand eine lange Kette von Jahren durchwallten, uns  
auf

auf den Zuruß des Schöpfers, mit thränenbeut  
 Auge und mit dem letzten herzlichen biederem  
 Händedrucke verläßt, o! dann stehen wir vom  
 Schmerze niedergebeugt da, und Heil uns, wenn  
 ein wohlthätiger Thränenstrom unserm gepreßten  
 Herzen Linderung gewährt und die entflohene  
 Seelenheiterkeit uns wieder verschafft. Ja!  
 schmerzlich ist der Verlust eines treuen Freundes,  
 groß die Betrübniß, die sich unserer Seele be-  
 mächtigt, unendlich schmerzlicher aber ist der Ver-  
 lust derer, mit denen wir durch die heiligsten  
 Bande der Natur vereinigt waren, unendlich grö-  
 ßer die Betrübniß. Wie gefühlte Empfindungen  
 des Schmerzes und der Traurigkeit durchbeben  
 die Seele bei dem Anblicke unserer, vom Tode  
 dahin gerafften Eltern.

Ach! sie fühlten wir schon einst, da die Vor-  
 sehung vor 20 Jahren unsern geliebten Vater aus  
 dem Schooße seiner betrübten Familie zu sich  
 hinübernahm. Aber auch jetzt, da wir die wür-  
 digste, die zärtlichste Mutter durch den Tod ver-  
 lohren, stürmen sie von neuem mit der größten  
 Allgewalt auf uns Hinterlassene ein. Nur der  
 Gedanke, sie einst wiederzusehen, vermag unsern  
 Schmerz zu lindern und unserm leidenden Her-  
 zen Trost und Beruhigung einzufloßen.

Sauft entschlummerte Sie zum bessern Leben,  
 Sie, unsere geliebte und unvergeßliche Mutter,  
 die verwittwete Frau Seniorin Juliane Emilie  
 Rhenisch zu Schweidnitz, den 24. Novbr. d. J.  
 Abends um 8 Uhr, aufgezehrt vom Alter, das  
 nach und nach ihre Lebensflamme zerstörte und  
 im einzelnen Funken verlöschen ließ. Die Ver-  
 ewigte ward zu Freiberg unterm Fürstenstein den  
 7. October 1728 geboren. Ihr Vater war weil.  
 Herr Johann Michael Almann, Stadtdirector

zu Schweidnitz, und Ihre Mutter, weiland Frau Maria Agnete, einzige Tochter des Herrn George Friedrich Preislers, Glasmeisters der Glashütte zu Freudenburg. Von diesen Ihren Eltern erhielt Sie eine gute Erziehung, die den gesegnetsten Einfluß auf Ihr ganzes tugendhaftes Leben hatte. Die Bildung Ihres Verstandes und besonders Ihres gefühlvollen Herzens machte Sie nicht allein zur verehrungswürdigsten Christin, sondern auch zur schätzbarsten Gattin, Mutter und Freundin. Sie verehlichte sich den 14ten Jul. 1751 mit Hrn. Christian Rhenisch, evangelischem Prediger zu Langenwaltersdorf und nachherigem Senior Ministerii zu Schweidnitz, welcher Ihr den 29ten Septemb. 1778 durch den Tod entrißen ward. Von den mit Ihrem Gatten, unserm verewigten Vater, erzeugten 4 Söhnen und 4 Töchtern beweinen Ihren Verlust ein Sohn und eine Tochter, von welcher letztern die Selige die Freude genoß, 5 Enkel, u. in diesen das Aufblühen Ihrer Familie, in der Sie die Letzte von 6 Ihr vorangegangenen Geschwistern war, zu erblicken.

Nicht bloß wir, Ihre hinterlassenen betrübten Kinder, sondern gewiß auch alle, welche die Verewigte kannten, betrauern unsern und ihren großen Verlust. Und wie sollte man auch nicht einer so zärtlichen Mutter, einer so theilnehmenden innigen Freundin, einer so tugendhaften Christin, Thränen der aufrichtigsten kindlichen Liebe, der Freundschaft und Dankbarkeit, nachweinen? — Sie, die durch Herz und Verstand, durch Natur und Erziehung so liebenswürdig war, ist dieser Thränen würdig. Viel duldete Sie! Aber als warme und eifrige Verehrerin der Religion zeigte Sie sich stets standhaft bei den vielen Widerwärtigkeiten Ihres Lebens, bei dem mannigfaltigen



tligen Kummer in Ihren häuslichen Verhältnissen, in Ihrem nachmahligen Wittwenstande, in der Erziehung Ihrer Kinder; besonders viel duldete Sie in jenen furchtbaren Jahren, in denen Schlesien und das gute Schweidnitz der Tummelplatz des Kriegeß war. Mit der größten Geduld, Sanftmuth und Liebe half Sie die Leiden Ihrer in den letzten Jahren stets siechen und krankten Gatten ertragen und versüßen, und dieses ohne die mindeste Vernachlässigung der Ihren Kindern nöthigen Erziehung, für die dieselben Ihr nie genug dankbar seyn können.

Nie war sie froher und heiterer am Abend Ihres Lebens, als in den Armen Ihrer innigstgeliebten Tochter und in dem Kreise Ihrer um Sie spielenden Enkel.

Nun so ruhe denn sanft, o gute, geliebte Mutter! Ueberstanden und getragen hast Du viele Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens. Gewiß spät wird der Ruhm Dir nachtönen, wenn Du längst Asche bist, daß Du eine gute Mutter, eine würdige Gattin, eine herzliche Freundin, eine wahre Christin warest.

Vereint singen wir und alle Edle an deinem Grabe:

Ruhig ist des Todes Schlummer,  
Und der Schooß der Erde kühl;  
Dort stört Deine Ruh kein Kummer,  
Und kein widriges Gefühl.  
Deine Sorgen groß und klein,  
Schlummern all' hier mit dir ein.

Christian Mich. Rhenisch, Königl. Ober-Aufsicht-Controllleur zu Meise.

Friedrike Emilie Schenck geb. Rhenisch.

Christian Gottfried Schenck, Factor der Eisen und Stahl-Fabrik zu Breslau.

Victoria Francisca Theresia Rhenisch geb. Schimmerohn.



Denkmal des so früh verstorbenen Carl von Winterfeld.

Wenn der Tod den müden Wanderer dieses Lebens zur Ruhe ruft, der — Lebensfett, und müde von so mancherley Beschwerden und Mühseligkeiten, entnerbt von Körperschmerzen, niedergebeugt von der Kälte seiner ihn oft zunächst ansehenden Verwandten und Freunde, vielleicht obendrein entblößt von dem nöthigen Unterhalte — oft mit thränendem Auge, mit heißer Sehnsucht nach seiner Auflösung sich sehnt, und wenn endlich die Stunde seiner Erlösung schlägt; welcher gutgesinnte Mensch, der mit andern und für andre fühlt, preiset dann nicht die Liebe der göttlichen Vorsehung! Wer verbirgt dann die Freudesträne an seinem Grabe, daß ihm Ruhe bringt? Aber wie ganz anders schlägt das menschliche Herz, wenn der Tod Sterbliche hinwegrafft, die noch in der ersten Blüthe ihrer Jahre stehen, von den Ihrigen aufs innigste geliebt, sich ihres Lebens freuen, und die beste Hoffnung in Hinsicht ihrer Fähigkeiten und Kräfte für die Zukunft geben. Dieses fühlten so ganz die tiefgebeugten Eltern, der Landesälteste, Herr Alexander Ludwig von Winterfeld, Erb- und Gerichtsherr auf Gräschine &c. und seine Frau Gemahlin, Henriette Sophie geb. Reichsfreyin von der Tann, an jenem für sie so traurigen 6. December, der ihnen ihren geliebten hoffnungsvollen Carl an einem Stechhusten und dazu getretenem Schlage aufs schmerzlichste entriß.

Thränen der Angst und der Wehmuth entquollen ihrem Auge, als sie die zarte Pflanze, bey deren Pflege bisher die väterliche und mütterliche Hand so sorgsam gewesen war, verwelkt, und

sich dadurch eines Sohnes beraubt sahen, der auch von Fremden, da er sehr viel versprach, so innig geliebt wurde. Umsonst waren Ihre Klagen, umsonst die Kunst des menschenfreundlichen Arztes. O welch eine Welt, die Freuden und Leiden oft gleichen Schritt halten, sehr oft aber auch, wenigstens in Hinsicht der Größe, die Wagschaale der letztern fallen läßt! Welch eine Welt, die uns so oft Dunkelheiten vorhält, bey deren plötzlichen Erscheinung auch der gebildetste Verstand, auch das beste Herz den Muth verliert, und sich so einsam und verlassen vorkommt! Aber wohl uns, Christenthum und Vernunft drückt das Siegel der Wahrheit folgendem herrlichen Gedanken auf: wir sind nicht allein für dieses Leben geschaffen. Was uns hier dunkel war, soll uns einst deutlich werden; alle scheinbare Unordnung auf dem Wege der göttlichen Vorsehung löset sich einst in die schönste Harmonie auf! Möchten diese so tröstlichen und feststehenden Wahrheiten, die in den Tagen des Kammers ganz vorzüglich wohlthätig für das menschliche Herz u. für den Verstand sind, möchten sie den tiegebeugten Eltern in diesen Tagen ihres Kammers ganz das leisten, was sie so ganz seyn und leisten können! Einst schlägt auch für sie die Stunde, wo sie gewiß den Aufschluß dieses für sie so harten Schlages mit dankbarem Herzen aus den Vaterhänden des Allliebenden annehmen. Möchten endlich die Klagen und die ungeheuchelte Theilnahme so vieler Freunde, welche diese tiefgebeugte Eltern so innigst hochschätzen, die Heftigkeit ihres Schmerzes wo nicht ganz heben, doch wenigstens mildern!

Zum Andenken des wohlseiligen Herrn Stadts  
und Rathsdirector Liebner zu Bunzlau.

Daß die manwigfaltigen Begebenheiten in der Welt, und vorzüglich auch die oft sonderbaren Veränderungen und Schicksale des menschlichen Lebens, unläugbare Beweise einer höhern göttlichen Fürscheidung enthalten, die alles leitet und regieret, und das selbst, was wir nur als zugelassen ansehen, weder als Wirkung eines blinden Ohngefährs, noch als ein bloß menschliches Werk gedacht werden könne — ist schon längst die feste Ueberzeugung jedes aufmerksamen und vernünftig nachdenkenden Beobachters gewesen. Dieser Glaube ist aber besonders an dem Sarge nützlicher und brauchbarer Menschen zu unserer Beruhigung unentbehrlich, die wir oft in ihrer größten Wirksamkeit aus dem Zirkel einer gemeinnützigen und rastlosen Thätigkeit schnell herausgerissen sehen; indeß manches offenbar unnütz und schädlich, doch wenigstens sehr entbehrlich scheinende Mitglied der menschlichen Gesellschaft, ein sehr hohes Lebensziel erreicht.

An diese Bemerkungen erinnert auch der erfolgte Tod des durch seine unermüdete Thätigkeit um Bunzlau gewiß sehr verdient gewesenen Stadt- u. Rathsdirectors, Herrn Gottlob Liebner, dessen rühmliches Andenken billig auch in diesen Blättern aufbewahrt zu werden verdient.

Er ward am 26. April 1739 hier zu Bunzlau geboren. Seine schon längst verewigte Eltern waren Herr Israel Liebner, hiesiger angesehener Bürger und Kürschnermeister, und Frau Maria Elisabeth geb. Liebelt. Schon sehr frühzeitig zeigten sich bei diesem ihrem Sohne ganz unverkennbare Spuren außerordentlicher

Geistesfähigkeiten und einer regen Neigung, sich dereinst vor Andern vortheilhaft auszuzeichnen.

Er wurde von seinen gutmeinenden Eltern zum Buchbinder bestimmt; aber diese einförmige Beschäftigung war einem so lebhaften Geiste viel zu wenig angemessen. Im drängenden Gefühle seiner Kräfte und Fähigkeiten zu einem höhern Berufe verließ er daher sehr bald diese eingeschränkte Lage, und ging, ob zwar ohne alle Aussicht auf weitere Unterstützung, auf das unter dem allgemein verehrten Herrn Rector Baumeister so berühmte gewordne Gymnasium nach Görlitz. Dieser eben so rechtschaffene als einsichtsvolle und gelehrte Mann war zu sehr Menschenkenner, um auch in dem erst aufblühenden Knaben ein Genie zu übersehen, welches geleitet und gepflegt zu werden verdiente.

Es hatte allen Anschein, daß dieser junge fähige Kopf von der Fürsorge dazu bestimmt sey, dereinst in irgend einem Fache der Gelehrsamkeit berühmt zu werden: aber nach einer kurzen Zeit seines dortigen Aufenthalts und wohlbenutzten Schulunterrichts verließ er schon als Jüngling das Gebiet der Wissenschaften, und öfnete sich eine ganz neue Laufbahn in dem mühsamsten und geräuschvollsten Geschäftsleben. Nachdem er sich nemlich einige Jahre hindurch in verschiedenen Verhältnissen und Verbindungen eine nicht gemeine Kenntniß vom Rechnungswesen erworben hatte, wurde er im 7jährigen Kriege bey der Kgl. Preuß. Armee als Proviant Commissar angestellt.

In dieser Zeit verheirathete er sich auch mit der hinterlassnen Wittwe eines Landpredigers in der Oberlausitz, Frau Christiana Elisabeth Wollmann geb. Jähning, welche auch bis zum 23. Januar 1798 die redlichste Theilnehmerin seiner sehr  
abwech-

abwechselnden und mit unter eben so herben Schicksale war, und in einem Alter von beinahe 80 Jahren den wohlverdienten Ruhm einer treuen Gatten und gärtlichen Mutter mit aus der Welt nahm. Von ihr sahe der Berewigte nur eine einzige 1760 geborne, noch lebende Tochter, die seit 1783 an den hiesigen Kämmerer, Herrn Brix, verheiratet ist, und von welcher 3 Enkelkinder zu seiner und ihrer Eltern Freude aufwachsen.

Nach geendigtem 7jährigen Kriege kam der Wohlthätige nach Breslau, wurde dem damals durch Schlesien dirigirenden Minister v. Schlabrendorff bekannt, und erhielt 1766 wegen seiner bereits mit Treue und Geschicklichkeit geleisteten Dienste den nicht unbedeutenden Posten eines Kämmerers unserer Stadt; welches mühevollen Amt er auch eine lange Reihe von Jahren mit dem rühmlichsten Eifer und Patriotismus verwaltete, der oft bis zur größten Aufopferung seiner selbst ging. Auch seine erhabnen Vorgesetzten erkannten hierbei in ihm den Mann, der ihre Achtung und Aufmunterung verdiente, und gaben ihm mehrere Beweise ihrer Zufriedenheit und ihres Wohlwollens. Im Jahre 1786 wurde er von Sr. Excellenz, dem durch Schlesien dirigirenden Minister, Grafen von Hoyin, und von E. K. Königl. Krieger- und Domainen-Cammer zum Rathssenior ernannt, und 1789 erhielt er noch überdies das Prädicat eines Forstkommisars, und ward endlich den 7. Januar 1796 seiner Vaterstadt als Stadt- und Raths-Director vorgefetzt. Dieser damals seit einem Jahrhundert nicht vorgekommene Fall, daß ein Stadtkind die erste Würde der Städtischen Obrigkeit bekleidete, veranlaßte eine allgemeine Freude, und



ward für den Berewigten ein neuer Antrieb, auch seine letzten Kräfte zum Besten der Bunzlauischen Bürgerschaft anzuwenden. Er hielt streng auf Recht und Gerechtigkeit; steuerte schnell und entschlossen jeden ihm bekannt gethordenen Unfug, und setzte sich mit unerschütterlichem Muthе allen bürgerlichen Unordnungen entgegen.

Es würde zu weitläufig werden, alles zu erzählen, wodurch er sich sowohl um seine Vaterstadt im Allgemeinen, als um viele einzelne Familien in derselben unvergeßlich verdient gemacht hat. Der Ausbau und die Verschönerung unserer evangelischen Kirche, der Aufbau und die innerliche Einrichtung unsrer gemeinschaftlichen Begräbniskirche, so wie mehrere Gebäude und Straßen in und außer der Stadt, sind bleibende Denkmäler seiner ausgezeichneten Betriebsamkeit, und viele Wittwen und Waisen werden noch oft seine kräftige Unterstützung vermissen. Bei seinen ernstlichen Bemühungen, feins seiner mühevollen Aemter nur dem Namen nach zu führen, hatte er freilich bei seinem ausgedehnten Wirkungskreise auch ein ansehnliches Heer von Unannehmlichkeiten theils zu bekämpfen und zu besiegen, theils in der Stille zu erdulden. Dieß alles, verbunden mit seinem unaufhörlichen Fleiße, erschütterte auch seit mehrern Jahren seine Gesundheit; und ein wiederholter heftiger Anfall von Schwindel machte schon längst seine Freunde für sein Leben besorgt. Ob er sich nun wohl von Zeit zu Zeit wieder erholte: so wendete er diese Erholung nicht, wie Tausende unter solchen Umständen gethan haben würden, zu seiner Ruhe, sondern zur Verdoppelung seines Eifers im Amt an. Der ohnehin kränkeltnde Mann litt außerdem noch an heftigen und empfindlichen Magenkrämpfen so sehr,

daß



daß erst neuerlich sein Leben in die augenscheinlichste Gefahr gerieth. Durch die unermüdete Sorgfalt seines geschickten Arztes, des hiesigen Stadtphysicus, Herrn Doctor Claß, ging dieselbe zwar diesmal noch vorüber, jedoch mit Zurücklassung einer merklichen Entkräftung und eines steten Uebelbefindens.

Auch durch die allermühsamste Pflege und Wartung, die er in der ehelichen Verbindung fand, welche er mit seiner zweiten Gattin, der verwittweten Frau Christiane Friedricke Ruch geb. Rizing, an seinem letzten Geburtstage schloß, konnte der schleunige Umsturz seiner morschen Hütte nicht weiter aufgehalten werden, da seine Leiden durch eben so beängstigende als gefährliche Brustkrämpfe vermehrt wurden. Ein hinzutretender Nervenschlag vereitelte vollends alle Bemühungen der Aerzte, ihn zu retten, und machte seinem schweren Todeskampf, aber auch seinem thätigen Leben in einem Alter von 59 Jahren 6 Monathen und 15 Tagen ein schnelles Ende. Dies geschah am verwichenen 11. November Abends zwischen 6 bis 7 Uhr.

An der Bahre des Verewigten trauerten mit innigem Schmerz seine hinterlassne Frau Wittwe mit ihren 2 noch unerzoanen Kindern; seine, ihn mit kindlicher Hochachtung und Rärtlichkeit liebende einzige Frau Tochter, erster Ehe, mit ihrem herzlich theilnehmenden Gatten, dem schon oben erwähnten Herrn Cammerer Brix; sein einziger älterer rechtschaffener Bruder, wohlverdienter Glöckner bei hiesiger evangelischer Kirche; sein würdiger Herr Stieffsohn aus der ersten Ehe, der Senator und evangel. Kirchencassenrendant, Hr. Bollmann mit seiner geliebten Gattin, und eine

große Anzahl naher Blutsverwandten, die seine Liebe und Achtung genoßen.

Um ihn trauert der größte Theil von Bunzlau's Bürgern und Einwohnern, so wie die Unterthanen in denen zur Stadt gehörigen Dörfern, die so oft Zeugen seiner gemeinnützigen Thätigkeit waren und seine Dienstsfertigkeit selbst reichlich erfuhren; und mit allen diesen bekennen es gewiß noch eine Menge von Vornehmern und Gerin- gern seiner zurückgelassenen Freunde, die ihn rich- tig und genau zu beurtheilen verstehen, daß er, der Verewigte, ein Mann war, der bei allen an ihm noch so bemerklich gewordenen Menschlich- keiten, in Rücksicht seiner überwiegenden Vorzü- ge und Brauchbarkeit, auch noch nach seinem Tode unserer Liebe und Achtung werth bleibt.

Seine irdische Hülle ruht seit dem 14. Novbr. in ihrer Gruft unter der Begräbnißkirche auf dem hiesigen Nicolai = Gottesacker. Von da aus wird sie der Herr über Leben und Tod an jenem Auf- erstehungsstage nach der frohen Hoffnung unsers christlichen Glaubens wieder beleben. Sanft sey indeß seine Ruhe und erwünscht sein Loos in der bessern Welt!

Bunzlau am 17. Decbr. 1798.

---

Gute Menschen verdienen auch noch im To-  
de einer rühmlichen Erwähnung.

**W**ir finden durch unwiderlegbare Erfahrun-  
gen noch jetzt bestätigt, daß vorzüglich gute Men-  
schen oft zu besondern Prüfungen auf der Welt  
von der Vorsehung bestimmt und ausgezeichnet  
werden, daß also Güte des Herzens und Rechts-  
chaffenheit

Schaffenheit des Lebens nicht immer hier schon einen ihnen angemessenen Lohn zur Folge habe. Auf diesem dunklen Wege, worauf sie aus weisen Ursachen von der Vorsehung geleitet werden, zeigen sie aber auch oft vorzügliche Tugenden, welche jeden Beobachter lehren, daß anhaltende empfindliche Prüfungen in den weisen Erziehungsplan Gottes in der Hinsicht gehören, den guten Menschen noch mehr zu veredeln.

Beläge zu diesen hier angeführten Bemerkungen giebt uns die Lebensgeschichte unsrer verwitigten Freundin, der Frau Anna Regina Rudeckin geborne Weichenhahn. Sie wurde am 25. Oct. 1755 zu Hirschberg von sehr rechtschaffnen Eltern geboren. Ihr Vater war Herr Johann Gottfr. Weichenhahn, Bürger und Handelsmann daselbst, und die Mutter, Frau Anna Rosina geb. Krügelin von Runnersdorf. Eine vorzüglich gute Erziehung erhielt sie von denselben. Zu bedauern war es, daß sie frühzeitig ihren guten Vater verlor; doch ersetzte die Vorsehung denselben durch den noch lebenden Herrn Joh. Heinrich Herrmann, Oberältesten der gemeinen Bürgerzunft u. Sattlermeister zu Hirschberg, welcher als Pflege-Vater an ihrer fernern Ausbildung nichts verabsäumte. Als sie beynähe ihr 18tes Jahr erreicht hatte, führte ihr Gott einen der rechtschaffensten Männer, Herrn Johann Gottlieb Rudeck, angesehenen Kauf- und Handelsmann in Petersdorf, zum ehel. Lebensgefährten zu. Diese erwünschte, aber durch viele Leiden geprüfte Verbindung wurde im Jahr 1773 den 3ten May feyerlich vollzogen. Als Freundin, als Verpflegerin der beyden Kinder erster Ehe, als thätige Gehülfin, als wirthschaftliche Hausfrau wurde sie ihrem Gatten von Tag zu Tag

Tage theurer und werther. Binnen 23 Jahren ihres ehelichen Lebens erseute sie ihn mit 14 Kindern, 8 Söhnen und 6 Töchtern, worunter aber 5 das irdische Licht nicht erblickten. Auf diesem Wege der ehel. Freuden wurde ihr ein eben so reichliches Maas von Leiden bestimmt, da keines ihrer Kinder, nach dem sehnlichen Wunsche ihres Herzens von ihr groß gezogen werden konnte. Dieß trübte ihr zärtliches Herz um so mehr, da sie durch die glückliche Verbindung mit ihrem Gatten sich in den Stand gesetzt fühlte, keine Kosten zu einer zweckmäßigen Erziehung sparen zu dürfen. An diese Leiden schlossen sich nun andere an. Schon vor 8 Jahren wurde sie von einem heftigen Brustkrampfe befallen, an welchem sie lange die fast unerträglichsten Schmerzen zu er leiden hatte, doch aber wurde sie von demselben endlich wieder befreit, so, daß sie noch 3 Kinder gebahr. Nach der Geburt des letztern spürte sie den Krampf anfänglich in den Schenkeln, es wurde aber nach dem Urtheile erfahrner Aerzte für Anfälle von der Gicht gehalten, bis sich seit sechs- viertel Jahren diese verborgene und nur zuweilen nagende Krankheit heftiger und hartnäckiger zeigte, so daß unsere Freundin ihr Zimmer und ihr Krankenlager nicht mehr verlassen konnte. Keine Kosten wurden zur Wiederherstellung gespart, die erfahrendsten Aerzte herbeigerufen, aber alle Bemühung blieb ohne den erwünschtesten Erfolg einer gänzlichen Befreyung. Es verband sich mit dieser Krankheit ein Husten, der anfangs für eine wohlthätige Erschütterung, beym Mangel aller übrigen körperlichen Bewegung, gehalten wurde, der aber bey mehrerer Abnahme der Kräfte eine solche Heftigkeit erreichte, daß Lunge und Brust verwundet, und zuletzt ihr Tod durch denselben

ben bewirkt wurde. — Auf dieser anhaltenden Leidensbahn zeigte unsre verewigte Freundin, wenn ihr Schmerz nicht grade zu heftig war, eine bewundernswerthe Heiterkeit der Seele, ein fast unerschütterliches Vertrauen zu Gott, ruhige Ergebung in seinen Willen, thätiges Mitleiden gegen fremde Leiden, innige Theilnahme an anderer Wohlfeyn, an ihrem treuen Gatten, der mit ihr ein Herz und eine Seele ausmachte, und lieber alles andere aufopferte, um ihr am Krankenlager, so viel möglich, ungestört beystehen zu können, wandte sie sich als Sterbende, und zeigte ihm wenige Minuten vor ihrem Ende als Beweis ihrer unsterblichen Liebe, die ihr bevorstehende Trennung mit den Worten an: Ich sterbe! Diese erfolgte also am 26. Octbr. nachdem sie den Tag vorher ihr 43. Lebensjahr zurückgelegt hatte.

Gleich dem Golde, das durchs Feuer

Reinheit und Glanz erhält,

Führet Gott durch Trübsals Hige

Jeden, der ihm wohlgefällt.

Daß er ihm noch mehr gefalle,

Und nach wohlbewährter Treu,

Der Verpflanzung in den Himmel,

Wie der Ruhe würdig sey.

Petersdorf im Nov. 1798.

L — g.

### G r ü n b e r g.

Am 16ten Decbr., als den 3ten Advents-sonntag feyerte die evangelische Gemeinde zu Grünberg das Gedächtniß der vor 50 Jahren geschehenen Einweihung ihrer Kirche. Der Magistrat, das geistliche Ministerium, die Stadt-Repäsentans



sentanten, Kaufmannschaft und Communitätsältesten gingen nebst den Zöglingen der Stadtschule und ihren Lehrern in einer feyerlichen Procession vom Rathhause aus, unter Läutung aller Glocken, durch welche schon Abends zuvor das Fest der Stadt war angekündigt worden, in die Kirche, woselbst der Zug mit Pauken und Trompeten empfangen ward. Magistratus nebst den übrigen vorhin genannten Personen, die Schule und deren Lehrer ausgenommen, setzten sich um den Altar herum. Das geistliche Ministerium hatte die äußere Form der Gottesverehrung der Festlichkeit des Tages angemessen, angeordnet; es ward der ambrosianische Lobgesang gesungen, und der Pastor primarius Schwarzer predigte von der ertreulichen Hoffnung, daß das öffentliche Bekenntniß des Christenthums nie aufhören werde. Nachmittags predigte Hr. Pastor Wegener ebenfalls dem Zweck dieses Tages gemäß, und man kann mit Grunde hoffen, daß gute Uebersetzungen und Vorsätze, so wie dankbare Schätzung der unser Zeitalter wohlthätig auszeichnenden Gewissensfreiheit durch diese Gedächtnißfeyer erneuert worden sind.

Die Dienstentlassung des Polizeiburgermeisters und Rathsseniors zu Grünberg, Herrn von Elismasiewski, deren im Octoberstück der Provinzialblätter erwähnt worden ist, geschah auf eigenes Ansuchen desselben bei der allerhöchsten Behörde, nachdem derselbe eine lange Reihe von Jahren dem Staate und besonders der Stadt Grünberg nützlich gewesen war, bei welcher letzterer er sich unter andern durch Stiftung der vielen Familien so äußerst wohlthätigen Sterbe-Societät ein verdientes Ehrendenkmal errichtet hat.

Am



Am 9. November starb hier ein aus dem Bürgerschen gebürtiger, und bey einem hiesigen Wundarzte in Conditioh gestandener Barbier Geselle, Namens Engelhard. Man hatte dringend starke Vermuthung, daß er sich selbst vergiftet habe, und öftere deßhalb den Leichnam. Man fand  $1\frac{1}{2}$  Loth Stechapfelfaamen im Magen, und auch noch einen Vorrath dieses Giftes in seiner Tasche. Schwermüthig war dieser Jüngling nicht. Die wahre Ursache seines eigenmächtigen Heraus tretens aus dem Leben aber ist bis ist verborgen geblieben; denn daß ihn sein bisheriger Herr verabschiedet hatte, kann w nigstens der zureichende Grund davon nicht gewesen seyn.

### Dank und Rechtfertigung.

Vortgesetzte Wohlthat gebiert neuen Dank. Abermahlß empfing ich für den armen Einarmigten Stephan von denselben wohlthätigen Menschenfreundinnen aus Br. zur wöchentlichen Unterstützung seiner armen Familie 3 Rthlr., deren richtige Vertheilung ich hiemit zusage! Zugleich bedarf es zu meiner Rechtfertigung eines erklärenden Insatzes meines bey meinem ersten öffentlichen Dank auf dem Umschlage des Septembers stücks gebräuchten Ausdrucks, daß Stephan durch die ächte Barmherzigkeit der barmherzigen Brüder seinen linken Arm verlohren habe! Ich meinte damit recht schön gesagt zu haben, daß der ehrwürdige Orden der B. B. dadurch das Leben dieses unglücklichen Bürgers rettete, indem er ihn seinen durch Knochenfraß unheilbar und tödlich gewordenen Arm ablösete, und wollte so zugleich dem ehrwürdigen Orden für diese unter Tausend ähn-

ähnlichen sich auszeichnende Wohlthat öffentlich danken. Welches ich denn auch hiemit im Namen des Stephan bestimmter als dort gethan haben will! Gott segne fernerhin eine Anstalt, die so wohlthätig für die Menschheit ist.

Engelien.

### D a n k s a g u n g.

Ich habe vor einigen Monathen Nachricht von der unglücklichen Feuersbrunst zu Woschnick gegeben, und um milde Beyträge für die Abgebrannten gebeten, jetzt entledige ich mich der angenehmen Pflicht, öffentlich bekannt zu machen, wie wohlthätig sich viele gute Menschen bey dieser Gelegenheit bezeuget haben. Zugleich statte ich sowohl denjenigen, die Beyträge gesammelt, als auch jedem einzelnen, der eine milde Beysteuer gegeben hat, im Namen jener Unglücklichen den herzlichsten Dank ab, und bitte Gott, daß er sie mit seinem besten Segen dafür belohnen wolle.

Eingekommen sind:

Rt. Cgr. Pf.

von einer Ungenannten aus G.	5	—	—
von einem Ungen. aus W.	1	—	—
— — — 1 Duc. incl. Agio	3	5	—
vom Hrn. J. aus J.	3	—	—
von Breslau nach dem Provizbl.			
pro Septbr.	10	16	—
pro Octobr.	7	—	—
pro Novbr.	7	8	6

Zusammen 37 5 6

welche durch den Magistrat zu Woschnick an die Allerunglücklichsten, die nur bloß ihr Leben gerettet, vertheilt werden sollen. Lublinitz, den 15. Dec. 1798.

Jr. Weigert,

Ereißteuereinnahmer.

## A v e r t i s s e m e n t.

Da ich zu Anlegung eines Depots von unversteuerten Ungarischen Weinen die Concession von der höchsten Accise-Zustanz erhalten habe, so mache ich hierdurch einem resp. Publico ganz ergebenst bekannt, daß bey mir alle Sorten von Ober- und Nieder-Ungarischen Weinen in ganzen Kuffen und Untalen; auf Lager, so wie auch klar abgezogen, in kleinen Gebinden, bis zu 8 Eymern, um die billigsten Preise, von 5 Sgl. an bis zu mehreren Reichsthalern das Quart, exclusive der Kgl. Gefälle jederzeit zu bekommen sind.

Da ich den Wein selbst in Ungarn einkaufe, und mich mit einer sehr mäßigen Provision begnügen werde, überdiß auch der aus meinem Depot erkaufte Wein, wenn er aufs Land, ohne Unterschied der Person und des Standes, gehet, nur den halben Zoll Impost erlegen darf, und von der sonst gewöhnlichen Consumtionsaccise gänzlich befreyt ist, so werden die resp. Herrn Abnehmer von mir den Wein eben so wohlfeil bekommen können, als wenn sie ihn durch Schleichhändler erhielten, und außerdem noch den Vortheil voraus haben, daß sie von mir reine und nicht gepanschte, dem Verderben ausgesetzte Sorten bekommen, auch darüber jedesmal richtige Paßirzettel erhalten werden, mithin keinem Risiko ausgesetzt seyn dürfen.

Damit jeder resp. Kauf Lustige wissen könne, wie viel die Königl. Gefälle für den aus meinem Depot erkauften Wein, wenn er aufs Land gehet, ausmachen, so füge ich hiermit nachrichtlich bey, daß

Rt. Sgl. d'.

1) für 1 Eymmer Ungar. Wein ohne Unterschied der Sorte oder dessen Werths der sämtl. Accise- und Zollgefälle inclusive Gold, Agio und Paßirzettelgeld	9	4	10
2) für $\frac{3}{4}$ Eymmer	6	20	3
3) für $\frac{1}{2}$ —	4	13	11
4) für $\frac{1}{4}$ —	2	8	5
5) für $\frac{1}{8}$ —	1	8	4

in Courant betragen, es kommen daher auf jedes Quart 3 Sgl. 6 d'. Königl. Gefälle.

Ueber die Weine werden doppelte Paßirscheine erteilt, den einen behält der Empfänger für sich, auf den andern aber setzt er, mit Benützung der Unterschrift und des Pattschafts, das Attest, daß er den Wein für seinen Gebrauch richtig erhalten habe, und sendet solchen binnen 8 Tagen wiederum an mich zurück, außerdem er der Unannehmlichkeit ausgesetzt seyn würde, den vollen Impost und die Consumtionsaccise erlegen zu müssen.

Sollte Abnehmern, welche mehrere Eymmer Weine von mir zu kaufen belieben werden, das Fuhrwerk ermangeln, so bin ich gern erbötig, Ihnen den Wein durch eigene Pferde zu übersenden. Ich empfehle mich demnach zur Hochgeneigten Abnahme, verspreche die billigsten Preise und die prompteste und reelleste Bedienung.

Neustadt in Oberschlesien, den 16. Decbr 1798.

George Friedrich Dikow junior.

Neuere Verlagsbücher von Friedrich Frommann, Buchhändler in Jena.

**F**ülleborn G. G., Beyträge zur Geschichte der Philosophie. IXtes Stück. 8. 14 Gr.

Inhalt: 1. Timæus der Lokrier von der Weltseele von Barditi. 2. Ueber die Sagen von Hermotimos aus Klazomenæ, von Carus. 3. Garve über die Geschichte der Philosophie. 4. Zusätze zu meiner Geschichte der Physiognomie im 8ten Stück der Beyträge. 5. Bruchstück über Aristoteles Philosophie und Manier, (aus einem grössern Werke über Aristoteles) beides vom Herausgeber.

Niethammer, D. Fr. J., Versuch einer neuen Begründung des vernunftmässigen Offenbarungsglaubens, n. d. Latein. mit einem Anhang, der eine Darstellung des Gesichtspunctes enthält, aus dem diese Begründung aufgefaßt werden muß. 8. 14 Gr.

Diese Schrift hat die Absicht, den Gesichtspunkt anzugeben und wissenschaftlich zu rechtfertigen, aus dem der Volkslehrer den Offenbarungsglauben auffassen und darstellen soll, wenn er ihn (wie es der einzige vernunftmässige Zweck der Offenbarungslehre seyn kann.) dazu gebrauchen will, der Religionslehre, die er vorzutragen hat, eine höhere Auctorität zu begründen, durch die er ihr Eingang zu verschaffen sucht. Die Schrift ist also vorzüglich den Volks-Religions-Lehrern bestimmt, und bedurfte wohl deshalb dies deutsche Gewand, wenn auch nicht die Misverständnisse, denen die Schrift durch die noch ungewöhnliche lateinische Terminologie ausgesetzt war, die Uebersetzung nothwendig ge-



macht hätte. — Der Anhang sowohl, als die hinzugekommenen Anmerkungen, sollen das ihrige dazu beitragen, die Meinung des Verf. noch mehr ins Licht zu setzen. Er erklärt übrigens in der Vorrede ganz unummwunden, daß er weder die alte Lehre von der Offenbarung, noch den alten Begriff von Offenbarung habe begründen oder zum Grunde legen wollen; was er Offenbarung nenne, sey ein ganz anderer Begriff, es sey lediglich das alte Wort, gar nichts von dem alten Begriff.

Zeller, D. W. A., neues Magazin für Prediger. VII. Bd. 28 St. gr. 8. 18 Gr.

Inhalt: I. Abthlg. I. Abhdlg. Von der moralischen Schriftauslegung in Predigten und religiösen Volksunterricht überhaupt. II. drey Anzeigen. II. Abthlg. I. Entwürfe zu Predigten. a. 5 über Evangelien. b. 5 über Episteln. c. 5 über freye Texte. II. 16 bey besondern Gelegenheiten und Veranlassungen. III. Abthlg. 2 Homilien. IV. Abthlg. 1. das ganz neuerlich veränderte Confirmationsformular der Vocationen, welche von den Patronen adelicher oder Magistrats-Kirchen in der Churmark zur Bestätigung beym Oberconsistorio müssen eingereicht werden. 2. Gutachten.

Versuch eines Commentars über das allgemeine Landrecht für die preussischen Staaten. In Briefen. Iter Bd. 2te Abthlg. gr. 8.

Auf Schreibpap. 16 Gr. auf Druckpap. 14 Gr.

Der Verf. dieses mit allgemeinem und verdientem Beyfall aufgenommenen Commentars, verfolgt in dieser Fortsetzung seinen reichhaltigen Plan mit festem Schritt. Diese Abtheilung gewinnt



winnt durch Wahl der Materien und Leben der Darstellung gleich sehr an Interesse.

Inhalt: 19. II. Theil. 17 Titel von den Pflichten u. Rechten des Staates zum besondern Schutz seiner Unterthanen. 20. 21. II. Theil. 9 Titel von den Pflichten und Rechten des Adellandes. 22. 23. II. Theil 8 Titel vom Bürgerstande. 1r Abschnitt vom Bürgerstande überhaupt. 24. 2r Abschnitt von Städten und Stadtgemeinen. 25. 26. 27. 3r Abschnitt. Von Handwerkern und Zünften. 28. Von Gesellen und deren Rechten. 29. 4r Abschnitt. Von Künstlern und Fabrikanten. 30. 5r Abschnitt. Von Bräuern, Gastwirthen, Garböchern und Andern, welche mit dem Verkaufe zubereiteter Speisen und Getränke ein Gewerbe treiben. 31. 6r Abschnitt. Von Apothekern. 32. 33. II. Theil. 7 Titel vom Bauerstande im Allgemeinen. 34. Von unterthänigen Landbewohnern und ihrem Verhältniß gegen ihre Herrschaften. 35. 36. Von den persönlichen Pflichten und Rechten der Unterthanen.

In der letzten Michael. Messe habe ich an Pränumeranten und Buchhändler versandt

den Anhang zu Schneiders kritischem griechisch-deutschen Handwörterbuch, 18 Bogen.

Diesen Anhang erhalten alle Käufer der beiden Theile unentgeltlich, und enthält derselbe: Haupttitel zum zweyten Bande, Vorrede zum ganzen Werk, Verbesserungen, Zusätze, und den analytischen Theil. So wäre denn das ganze Werk in den Händen des Publikums; und ein solches, für dessen innern Werth das einstimmige Urtheil aller Kenner entschieden hat. Mir kömmt

es nicht zu, darüber etwas zu sagen, aber über die äußere Gestalt ein Paar Worte: Gewiß hat die Wesselhöftsche Officin in Chemnitz alles geleistet, was sich bey der steten, nothwendigen Hinsicht auf Oekonomie des Drucks nur fordern und erwarten läßt. Der Druck läßt an Reinheit und Korrektheit gewiß nichts, oder doch wenig zu wünschen übrig. Das Ganze wird nun nicht mehr vereinzelt und kostet 5 Rthl. 12 Ggr., für 127  $\frac{1}{2}$  Bogen im größten Lexicon Format und sparsamsten Druck, ein, im Verhältniß der Kosten, die diese Unternehmung erforderte, äußerst niedriger Preis. Aber ich entsagte gern einem großen Vortheil, um die allgemeine Verbreitung nach allen meinen Kräften zu erleichtern.

Jena.

Frommann.

A compleat Vocabulary, English and German, oder vollständig kleines Wörterbuch englisch und deutsch; insonderheit für Anfänger und Reisende, zuerst ausgefertigt von Theodor Arnold, durchaus verbessert und vermehrt mit einem deutsch = englischen Wörterbuche von M. J. B. Rogler. 5te Auflage. Lexicons Format. Leipzig. Frommann. 1 Rthl. 8 Ggr.

Desselben Buches 2r Th. besonders, oder: M. J. B. Rogler vollständig deutsch = englisches Wörterbuch. Lexicons Format. 15 Ggr.

Beide kleine Handwörterbücher haben sich hinlänglich als die zweckmäßigsten Hülfsmittel für Anfänger, bey Erlernung der englischen Sprache, bewährt. Sie leisten alles, was man bey dem Umfang nur fordern kann, und empfehlen sich auch durch die Billigkeit der Preise.

Bey J. S. Schöps, Buchhändler in Zittau und  
in allen Buchhandlungen ist zu haben:

**P**eschecks, M. C. allgemeine deutsche Re-  
chenstunden, worinn die fünf Species der  
Rechenkunst mit unbenannten und benannten,  
sowohl ganzen als gebrochenen Zahlen, nebst  
der direkten und indirekten Regel de Tri-  
ohne und mit Brüchen, und der Progress-  
sionsrechnung, ausführlich und deutlich in  
brauchbaren Beyspielen, vorgetragen sind;  
zum zweytenmahl verbessert und vermehrt von  
J. F. Heinaß. 8. Zittau 797. 12 Gr.

Peschecks M. C. Rechenschüler, verbeß. u. ver-  
mehrt von J. F. Heinaß, siebzehnte oder drit-  
te durchgesehene Aufl. 8. Ebd. 798. 4 Gr.

Frohbergers C. G. biblischer Christenthumsun-  
terricht, nebst Gebeten und Liedern für Schul-  
kinder. 8. Ebd. 795. 6 Gr.

Frohbergers C. G. Erinnerungen für junge Chris-  
ten und Christinnen, nach ihrem ersten Abend-  
mahlsgenusse. 8. Ebd. 789. 4 Gr.

Arithmetische Unterhaltungen zum Nutzen und  
Vergnügen für die Liebhaber der Rechenkunst,  
herausgegeb. von J. G. Goldberg, 6 Stücke.  
8. Ebd. 788. 18 Gr.

Neue arithm. Unterhalt., herausgeg. von J. G.  
Goldberg. 3 Stücke. 8. Ebd. 796. 12 Gr.

Das Vornehmste aus der Kirchengeschichte, vor  
der Geburt Christi bis auf Luthern, nebst  
der Augsbургischen Confession, einer kurzen  
Nachricht von dem Reformationsfest und D.  
Luthers kleinen Katechismus, zum Gebrauch  
für die Jugend in niedern Schulen. 8. Ebd.  
790. 2 Ggr. 25 Stück 1 Rtlr. 16 Ggr.

## W a c h r i c h t.

Um das Verlangen verschiedener Bilderfreunde und Sammler schlesischer Prospective, welche sich ein einfacheres Ganze wünschen, zu erfüllen, so wie auch um bequemere Verbreitung wegen; bin ich entschlossen, die durch die vaterländischen Blätter, theils schon bekannten als noch unbekannten Kupfer und deren Beschreibung, Hefeweisse unter dem Titel:

Abbildungen Schlesischer u. Gläzischer Gegenden, auf Pränumeration besonders herauszugeben, und so viel mir möglich noch zu verbessern.

Vierteljährlich wird ein Hest erscheinen, welcher 6 treue Abbildungen interessanter Schlesischer und Gläzischer Gegenden in schwarzen auf Velin Papier gut abgedruckten Kupfer und deren Beschreibung enthält.

Der Erste Hest, in welchem man die Abbildungen des Zobtenberges, dessen Gipfel, die Stadt Freiburg, zwei Ansichten vom Schloße Fürstenstein, und die Stadt Waldenburg findet, ist bereits fertig, und als Probe zu Jedermanns beliebiger Ansicht, an den größten Theil der Königl. Preussischen Postämter in den ansehnlichsten Städten, übersandt, bei welchen sich entferntere Pränumeranten melden, und 4 Wochen nach der Vorausbezahlung, ihre bestellten Hefte abholen können.

Sämmtliche Postämter werden durch den Herrit Oberpostsecretair Reichelt in Breslau besorgt.

Außer

Außer diesen erhalten alle Beförderer dieses Werks, welche sich postfrei grade an mich wenden, das 9te Stück frei, und Buchhandlungen den gewöhnlichen Rabatt.

Die Pränumeration für jeden Hest ist 20 Groschen, und für den Ersten bis Ende Februar offen, nachher kostet er 1 Rt.

Auf Ostern erscheint der Zweite.

Dem Vierten Heste werde ich ein Verzeichniß der sämtlichen respectiven Pränumeranten, als Beförderer dieses Werkes, beigesellen, und bitte deshalb — denen dies nicht mißfällig wäre, um ihre Namen.

S. G. Endler,

Architekt und Kupferstecher zu Breslau.  
Wohnhaft auf der Taschen-Gasse in der  
Stadt Paris.

Der Cammersecretair Streit wird gern durch Annahme von Bestellungen diese empfehlungs-  
würdige Unternehmung befördern.

### Bekanntmachungen.

Hiemit wird einem hohen respect. musicalischen Publikum bekannt gemacht, daß Herr Anders in Gnadenfeld bey Cosel in Oberschlesien, welcher sich schon seit mehr als zwanzig Jahren mit dem möglichsten Eifer und Fleiß mit Instrumentenbau beschäftigt, vielerley Arten von Fortepiano in verschiedenen und besonders schönen, ganz neuen Formen, in welchen man kein Instrument vermutet, sondern das prachsvollste Möbel vor Augen



Augen hat, und ganz überraschet wird, wenn bei  
 Oefnung derselben ein so schönes Instrument  
 zum Vorschein kommt, verfertigt. Er arbeitet  
 seit Kurzem eine ganz neue Art sehr kleine auch  
 grössere Queer = Fortepianos mit sehr einfachem  
 aber äusserst dauerhaftem Mechanismus, und  
 ganz neue, von ihm selbst erfundene, Dämpfer-  
 methode. Diese Instrumente spielen sich ausser-  
 ordentlich leicht, und der schöne Ton ist nicht  
 nur dem sogenannten Mozartischen Flügel = For-  
 tepiano gleich, sondern noch übertreffend. Die  
 Preise derselben sind sehr billig, jeder musikal-  
 sche Sachverständige wird bey Ansicht derselben  
 überzeugt seyn können, daß ohne diese seine neue  
 Erfindung, weder an Dauer, noch an guter und  
 schöner Wirkungskraft der Instrumente, noch  
 keine bessere nirgends vorhanden gewesen. Die-  
 ser rechtschaffene Mann hat es in dieser Kunst  
 und andern schönen nützlichen Künsten sehr weit  
 gebracht, welches der Gnadenfelder Brüderge-  
 meine zur größten Ehre gereicht, und verdient  
 seines unermüdeten Fleisses und seiner Geschick-  
 lichkeit wegen, des hohen kunstliebhabenden Pu-  
 blikums Aufmerksamkeit und Beförderung.

Den 20. November 1798.

C. G. Gröbel,  
 Musikus.

Bei dem Gärtner Vasolo zu Eschesendorf  
 bey Haynau ist Accaciensaamen, das Pfund  
 für 1 Rtlr., zu haben.

